

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

88. Jg. 5./6. Oktober 2019 / Nr. 40

[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Einzelverkaufspreis 2,10 Euro, 2063

## Intensive Wünsche und ernste Reue



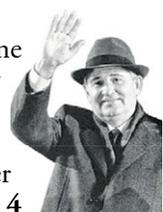
Rosch Haschana, ihr Neujahrsfest, begehen Juden voll hoffnungsvoller Wünsche. Das Blasen des Widderhorns (Foto: imago/epd) mahnt zur Reue für begangene Sünden. **Seite 23**

## Bischof Rudolf weiht drei neue Diakone



Im Regensburger Dom St. Peter hat Bischof Rudolf Voderholzer (Foto: pdr) durch Gebet und Handauflegung drei Männer zu neuen Ständigen Diakonen geweiht. **Seite 1**

## Jubiläum war Anfang vom Ende



Draußen Realität, drinnen Regime – so erlebte Michail Gorbatschow (Foto: imago/photothek) die DDR als Ehrengast an ihrem 40. Geburtstag. Wenige Wochen später war sie Geschichte. **Seite 4**

### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**D**er Papst hat den Oktober 2019 als Außerordentlichen Monat der Weltmission ausgerufen. Er betont, dass Mission nicht ein Auftrag für wenige Profis ist, sondern für jeden Christen. „Getauft und gesandt: die Kirche Christi missionarisch in der Welt“ lautet das Leitwort, das uns Franziskus mit auf den Weg gibt. Wir sollen das Evangelium mit Freude weitertragen.

Der Nordosten Indiens steht in diesem Jahr im Fokus der „missio“-Aktion im Oktober. Die Region zwischen Bangladesch, China und Myanmar ist über einen schmalen Korridor mit Zentralindien verbunden. Indigene Stämme leben dort neben Bengalis und Einwanderern aus den angrenzenden Nachbarländern. Unter den 17 Prozent Christen bilden diese „Tribals“ die Mehrheit. In entlegenen Bergdörfern leben sie meist in großer Armut.

Der Bischof der Diözese Agartala, Lumen Monteiro, wird im Oktober in Regensburg sein. Ich würde mich freuen, wenn Sie auf einer der Veranstaltungen mit ihm ins Gespräch kommen und von seinem Einsatz für Frieden, Frauenförderung und Kinder mit Behinderung erfahren. Nicht zuletzt: Bitte feiern Sie mit uns den Weltmissionssonntag am 27. Oktober!



Ihr Monsignore  
Wolfgang Huber,

Präsident von  
„missio“ München

## Weite Wege, wenige Priester

**W**eite Wege, die oftmals nur per Boot zurückgelegt werden können, prägen das Leben der Menschen im Amazonasgebiet. Dazu kommt ein eklatanter Priestermangel, sodass Gottesdienste mit einem Geistlichen in vielen Gemeinden bestenfalls alle drei Monate gefeiert werden können. Die an diesem Sonntag beginnende Amazonas-Synode in Rom will für die schwierige Situation in der Region Lösungen finden. Zu den deutschsprachigen Teilnehmern gehören Bischof Johannes Bahlmann und Schwester Birgit Weiler. Beide wirken seit Jahren am Amazonas. **Seite 2/3**

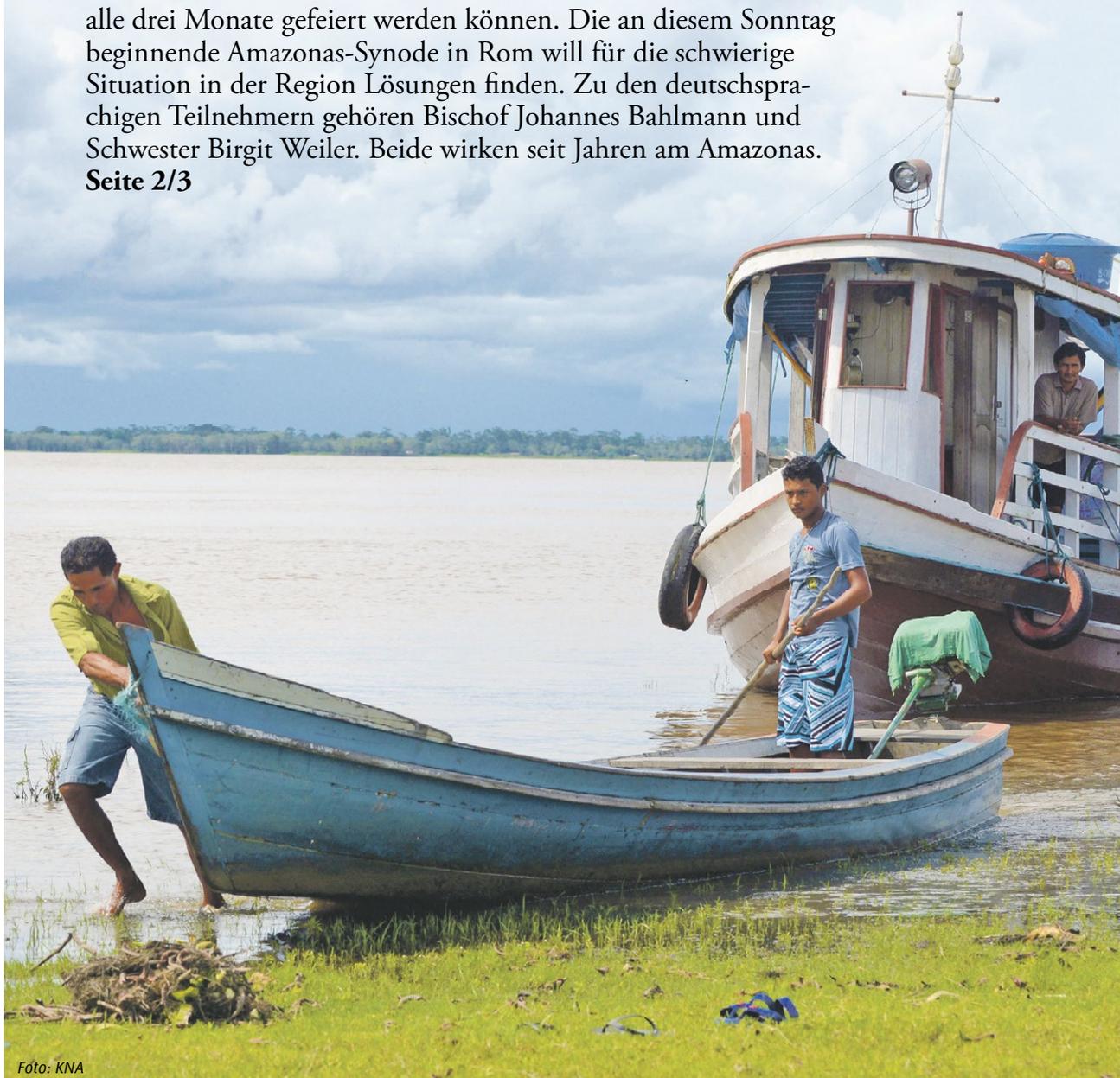


Foto: KNA



▲ Bischof Bahlmann spricht bei einem Gottesdienst im April 2013 in Cipoal (Brasilien) mit Kindern.

Fotos: KNA, Nolte

## ZUM AUFTAKT DER AMAZONAS-SYNODE

# ABC neu lernen

## Bischof Bahlmann: Lösungen für den Priestermangel nötig



**Bischof Johannes Bahlmann aus Visbek (Niedersachsen) ist seit zehn Jahren Bischof im Amazonasgebiet. Darum nimmt er an der Amazonas-Synode teil, die ab Sonntag im Vatikan tagt. Im Interview spricht er über das Glaubensleben in seiner Diözese und mögliche Kirchen-Reformen.**

**Herr Bischof, was erwarten Sie als Oberhirte eines Bistums im Amazonasgebiet von der Synode?**

Zum einen erhoffe ich mir Impulse für neue Wege der Kirche im Amazonasgebiet – mit all den sozialen Problemen, den Fragen der Umwelt, der Ökologie, eines nachhaltigen Umgangs mit der Schöpfung, mit der Lunge der Welt, die das

Amazonasgebiet ja ist. Und ich sehe eine Chance, neu über den Glauben zu sprechen, gerade auch angesichts der verschiedenen Krisen, die wir und übrigens auch andere Glaubensgemeinschaften durchmachen: Wie können wir heute den Glauben noch einmal neu für uns entdecken? Zudem hoffe ich für uns Bischöfe im Amazonasgebiet, die wir ja oft weit entfernt voneinander leben, dass wir Kollegialität, Brüderlichkeit und die kirchliche Gemeinschaft neu entdecken können. Es ist wichtig, dass wir uns fragen: Was läuft gut, was läuft nicht gut?

**Wie groß ist Ihr brasilianisches Bistum Óbidos? Wie viele Katholiken und wie viele Priester gibt es?**

Unsere Diözese ist 182 000 Quadratkilometer groß – also etwa halb so groß wie Deutschland. Ich muss aber dazu sagen, dass der größte Teil der Bevölkerung in einem Gebiet von rund 60 000 Quadratkilometern lebt, das also etwa so groß wie Bayern ist. Etwa zwei Drittel des Gebiets sind Urwald, Regenwald und Savanne. Es gibt einige Indio-Stämme, aber der größte Teil der Bevölkerung lebt im südlichen Teil.

Von diesen rund 300 000 Einwohnern sind etwa 80 Prozent Katholiken, aufgeteilt auf zwölf Pfarreien und eine Missionsstation. Mitunter liegen 100 Kilometer zwischen zwei Pfarreien. Die Wege sind oft sehr schwierig, weil es keinen Asphalt gibt. Entweder fährt man mit einem Auto, mit dem Schnellboot oder mit einem normalen Boot, um in die Gemeinden zu kommen.

**In manchen Gemeinden kann bestenfalls einmal im Monat eine Messe gefeiert werden. Ist die Zeit reif, auch bewährte verheiratete Männer (viri probati) zu Priestern zu weihen, damit es mehr Priester und damit auch mehr Eucharistiefeiern in den Gemeinden geben kann?**

Wir haben Gemeinden, die sogar nur zwei- oder dreimal im Jahr die Messe feiern können, wenn der Priester zu Besuch kommt. Es wäre in der Tat sehr wichtig, dass es Priester vor Ort gibt. Von daher kann ich mir schon vorstellen, dass wir verheiratete Priester haben. Es sind sicherlich auch viele dazu bereit. Wir haben erst vor kurzem den Ständigen Diakonat eingeführt und sehen ein großes, wachsendes Interesse.

Darüber hinaus muss man sehen: Der priesterliche Dienst beschränkt sich ja nicht nur auf die Eucharistiefeier. Wir haben auch die weiteren Sakramente – und nicht zuletzt den Dienst am Nächsten, der sich in Besuchen, Werken der Nächstenliebe, der Präsenz in der Gemeinde, der Stärkung im Glauben zeigt.

**In Ihren Gemeinden gibt es häufig Laien als Gemeindeleiter, auch Frauen. Welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht?**

Durchweg sehr gute! Dazu muss man aber die Situation im Amazonasgebiet differenziert sehen. Noch zur Kolonialzeit und im Kaiserreich verboten Gesetze die Aufnahme von Ordensnachwuchs. Es gab kaum Priester. Die Laien haben selbst die Gemeinden der übergeordneten Pfarrgemeinde übernommen – und sie haben bis heute viel zu sagen, sind viel stärker eingebunden, tragen viel mehr die Kirche mit. Wir werden also bei der Amazonas-Synode über die Laien und vor allem über die Frauen sprechen müssen.

Etwa 80 Prozent der Leitung liegt in den Händen der Frauen – mit bis zu 3000 Gläubigen in den Gemeinden. Darüber hinaus gibt es einen kleinen Gemeinderat, zu dem etwa die Wortgottesdienstleiter, die Kommunionhelfer, die Katecheten und weitere Personen gehören, die in der Gemeinde einen seelsorglichen Dienst übernehmen. Der Besuch des Priesters soll vor allem eine Stärkung im Glauben sein.

**Rechnen Sie damit, dass die Amazonas-Synode auch weltkirchliche Reformen anstoßen wird, was die Eigenständigkeit der Bistümer und auch der Bischofskonferenzen angeht?**

Ich glaube, Papst Franziskus möchte eine Kirche, die weniger zentralisiert ist, und er möchte noch mehr Verantwortung an die einzelnen Ortsbischöfe abgeben. Das heißt aber auch, dass wir die Verantwortung innerhalb der Diözesen neu sehen: Wie können wir da verstärkt Verantwortung an Laien abgeben?

Was die Bischofskonferenzen angeht: Wir haben in Brasilien 275 Bistümer mit einer nationalen Bischofskonferenz aus 320 Bischöfen, dazu rund 160 Altbischöfe. Zudem gibt es 18 Regionalkonferenzen. Ich könnte mir schon vorstellen, dass auch mehr Verantwortung auf die Regionalkonferenzen übertragen werden kann.

**In den westlich geprägten Regionen der Welt wird derzeit die katholische Sexualmoral diskutiert. Viele hoffen in diesem Bereich auf Reformen. Ist das auch für die Gläubigen in Ihrem Bistum ein Thema?**

Ich glaube eher nicht. Vielleicht gehen die Menschen in unserer Region anders mit Sexualität um. Teilweise ist sie ein Tabu, teilweise spricht man frei darüber. Allerdings: Wir haben bei uns viele Ehepaare, die nicht kirchlich verheiratet sind – auch unter den kirchlich Engagierten. Das scheint beinahe eine Kultur zu sein. Ich würde mir da natürlich anderes wünschen, aber man kann das nicht auf Biegen und Brechen einfordern. Man muss den Menschen zeigen, was an den Werten der Kirche gut ist, was an ihnen schön ist. Aber oft kommen wir gar nicht so weit, weil dazu das Personal fehlt.

### **Ist die Kirche bei diesem Thema überhaupt eine Instanz?**

Wir halten uns da eher zurück. Es brächte auch nicht viel, wenn wir uns zu sehr einmischen. Wichtig ist, das ABC des Christentums neu zu lernen. Wenn wir das leben, dann merken wir, was geht und was nicht geht, was richtig und was falsch ist. Es geht ja nicht nur um die Sexualmoral, sondern vielmehr um Ethik, um Werte, um Haltung.

### **Finden Sie eigentlich als Franziskaner eine arme Kirche wie im Amazonasgebiet authentischer als eine reiche wie in Deutschland?**

Armut und Reichtum sind nicht die richtigen Kriterien. Wichtiger ist eine Kirche des Wesentlichen. Vielleicht ist was dran an der deutschen Redensart „Weniger ist mehr“. Wenn wir versuchen, aus der Nächstenliebe heraus zu leben, vom Wort Gottes her den Glauben zu leben, dann braucht man nicht sehr viel. Wichtig ist: Wie können wir hier evangelisieren – bei den so unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen und angesichts ihrer Sorgen und Erwartungen? Wie kann man eine bessere Seelsorge gestalten?

### **Apropos Sorgen: Ihre brasilianische Heimat ist nicht zuletzt durch massive Rodungen und Brände im Amazonasgebiet – der „Lunge der Welt“, wie Sie sagen – erneut in die Schlagzeilen gekommen. Was sagen Sie dazu?**

Wenn wir als Bischöfe etwas gegen die extreme Abholzung des Regenwaldes sagen, heißt es schnell, die Kirche wäre gegen den Fortschritt. Aber das stimmt nicht! Für uns geht es um die Schöpfung. Darum kann ich nicht einfach meine Augen vor dem verschließen, was da passiert. Und darum wird auch auf der Amazonas-Synode darüber zu sprechen sein. Aber es kann sich nur etwas ändern, wenn sich die Mentalität ändert und die Haltung der Menschen – nicht nur im Amazonasgebiet, sondern weltweit.

Interview: Markus Nolte

# Kämpferin für die Indigenen

Duisburger Ordensfrau Birgit Weiler nimmt an Amazonas-Synode teil

**Birgit Weilers Berufung stand schon früh fest. Besonders engagiert ist die Missionsärztliche Schwester aus Duisburg für das Amazonasgebiet. Nun ist sie auf Einladung des Papstes bei der Sondersynode im Vatikan dabei.**

Manche würden die stundenlangen Bootsfahrten auf den Flüssen des Amazonasgebiets für eintönig halten. Für Birgit Weiler (Foto: KNA) bietet sie eine willkommene Zeit der Ruhe und Meditation. „Ich liebe es, wenn stundenlang die Landschaft an mir vorbeizieht, mit den Grünschattierungen des Waldes und den Anlegestellen der Dörfer“, sagt die Missionsärztliche Schwester und promovierte Theologin. Sie ist dann unterwegs zu einer Gemeinde tief im Regenwald.

## Begründet widersprochen

Vor 20 Jahren hat Weiler das erste Mal die Welt des Amazonas betreten. „Ich erlebte auf der Pastoralversammlung im Amazonasteil des Vikariats von Jaén, wie Indigene vom Volk der Awajún dem katholischen Bischof respektvoll, aber mit guten Gründen widersprachen.“ Im Hochland oder an der Küste Perus, wo Weiler bis heute die meiste Zeit wohnt, traute sich das kaum jemand. Das weite Gebiet jenseits der Anden war viel weniger der spanischen Kolonisation und Missionierung ausgesetzt als die Andengebiete.

Seitdem kehrt Weiler immer wieder in diese Region zurück. Sie begleitet die Indigenen-Pastoral des Vikariats Jaén und arbeitet an einer Inkulturierung der Pastoral bei den Ethnien Awajún und Wampis. Zur Zeit koordiniert sie einen

Konsultationsprozess unter beiden Völkern für eine Neuausrichtung der Schulbildung, ausgehend von den indigenen Kulturen.

Für ihre Dissertation über die Weltanschauung der Awajún und Wampis hat sie viele Wochen in Indigenen-Gemeinden verbracht und erlebt, wie eng die Ureinwohner mit der Natur verbunden sind. Sie hat aber auch gesehen, wie sehr dieses letzte große unerschlossene Gebiet Südamerikas von verschiedenen Kräften ausgebeutet wird und wie wenig die indigenen Völker ihre Rechte durchsetzen können.

Dass eine Ausbeutung der Natur nicht ohne Folgen bleibt, hat Weiler bereits als Kind in Duisburg erfahren. Wenn vor 50 Jahren im Ruhrgebiet die Frauen frischgewaschene Wäsche zum Trocknen aufhängten, mussten sie wissen, wann der Hochofen abgestochen wurde. „Denn wenn die Wäsche nicht rechtzeitig drin war, rieselten Rußflocken auf sie hernieder“, erinnert sich die 60-Jährige an die Blüte der Schwerindustrie im Ruhrgebiet.

## Weltkirchlicher Aufbruch

Erst nach und nach trat auch die Gesundheit der Arbeiter und Anwohner in den Blick. Aber es war auch die Zeit des weltkirchlichen Aufbruchs und der Theologie der Befreiung. Dieser Aufbruch sollte Weilers Leben bestimmen. „Die Missionsärztlichen Schwestern kamen zu uns in die Schule. Es hat mich beeindruckt, wie sie den Einsatz für globale Gerechtigkeit und ihren Glauben vereinen.“ So sehr, dass für die 18-jährige Birgit klar war,



## Info

### Das passiert bei der Amazonas-Synode

Vom 6. bis 27. Oktober treffen sich Bischöfe aus Brasilien, Ecuador, Peru, Kolumbien, Venezuela, Französisch-Guyana, Guyana und Suriname sowie weitere Delegierte, darunter 20 Indigene, zur Amazonas-Synode in Rom. Die Versammlung soll über neue Formen von Seelsorge in Gebieten mit wenigen Priestern beraten, die Rechte Indigener stärken und die ökologische Zukunft der Region betrachten. Beobachter warnen jedoch vor zu hohen Erwartungen. *mn/red*

dass sie selbst auch Missionsärztliche Schwester werden möchte. Eine Berufung, an der sie bis heute nie gezweifelt hat.

Nach einjährigem Einsatz in Venezuela schickte ihr Orden sie vor 31 Jahren nach Peru. Heute ist Weiler nicht nur eine international gefragte Expertin für interkulturelle Theologie. Sie ist eine glühende Kämpferin für Gerechtigkeit und Frieden. Für die Amazonas-Synode wünscht sie sich, dass neue Wege beschritten werden, für eine Kirche, die auch die tragende Rolle der Frauen in der Kirche Amazoniens anerkennt und ihnen ein offizielles Dienstant anvertraut.

Weiler ist es ein großes Anliegen, dass sich die Kirche an die Seite der Indigenen wie auch der anderen Bevölkerungsgruppen in Amazonien stellt, die da, wo nötig, gegen ökonomische und politische Mächte, welche die Zukunft des Regenwalds und seiner Menschen gefährden, Widerstand leisten.

Im Amazonasgebiet mit seiner grünen Weite, den Wäldern und Flüssen sei ihr Herz aufgegangen, sagt die Ordensschwester. Und berichtet von einer beeindruckenden Begegnung: „Schau doch, wie schön der Regenwald, unsere Heimat, ist“, erzählte ihr ein Mädchen in einem Dorf. Andere würden sagen, sie seien arm, aber das stimme so nicht. „Wir haben hier so viel Schönes und Gutes. Aber wir sind arm an Sicherheit, dass unsere Rechte auch wirklich respektiert werden.“ Besser, sagt Birgit Weiler, könne es eine Theologie der Befreiung nicht ausdrücken.

Hildegard Willer



▲ Sowjetführer Michail Gorbatschow blickt auf die Uhr, DDR-Staatschef Erich Honecker lacht: Der Gast beim Festakt zum Staatsjubiläum lag allerdings völlig richtig mit seiner Warnung, auf keinen Fall zu spät zu kommen. Foto: imago/Simon

## Vor 30 Jahren

### Als sich die DDR überlebte

Der Feier zur Staatsgründung folgte das Ende: Vergebens warnte Gorbatschow – Montagsprotest markierte Wende

„Wenn wir zurückbleiben, bestraft uns das Leben sofort“, lautete wortwörtlich die Mahnung Michail Gorbatschows. Eingang in die Geschichtsbücher fand allerdings die freiere Übersetzung durch westliche Journalisten: „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.“ Den 40. Geburtstag der DDR gedachte die ostdeutsche Bevölkerung jedenfalls anders zu „feiern“, als es sich die Betonköpfe um Staatschef Erich Honecker gewünscht hatten.

Während sich der SED-Staat vorbereitete, das 40-Jahr-Jubiläum mit den obligatorischen Massenaufmärschen zu feiern, manifestierte sich seit Anfang September 1989 in Leipzig die Opposition bei Friedensgebeten und Montagsdemonstrationen. Als am 4. Oktober Tausende am Dresdener Bahnhof die Durchfahrt der Züge mit den Flüchtlingen aus Prag verfolgten, griff die Staatsmacht hart durch.

In dieser Situation traf am 6. Oktober Gorbatschow als Ehrengast in Ost-Berlin ein, von der Bevölkerung mit „Gorbi, Gorbi!“-Rufen gefeiert. Das entging auch dem Staatschef nicht, und er beschuldigte seinen Stellvertreter Egon Krenz, die Staatsjugend FDJ im Sinne Gorbatschows manipuliert zu haben.

Bei der obligatorischen Kranzniederlegung an der Neuen Wache ignorierte Gorbatschow die SED-Medien, ging ohne Umschweife auf die verblüfften westdeutschen Journalisten zu und sprach ihnen unter anderem den Satz in die Mikrofone: „Gefahren

lauern nur auf jene, die nicht auf das Leben reagieren.“ Doch bei den politischen Unterredungen wurde schnell klar, dass ein physisch und psychisch angeschlagener Honecker taub für Reformappelle war.

Beim Staatsakt im Palast der Republik am 7. Oktober wurde Gorbatschow Zeuge einer absurden Szenerie: Drinnen, abgeschirmt von der Realität, feierte sich das Regime, draußen gingen die Sicherheitskräfte rücksichtslos gegen Demonstranten vor, die „Gorbi, hilf uns“ skandierten.

Kaum saß Gorbatschow wieder im Flugzeug nach Moskau, wiesen Honecker und Geheimdienst-Chef Erich Mielke Militär, Stasi und Volkspolizei an, die nächsten „Zusammenrottungen“ von „Randalierern“ zu unterbinden. Es drohte eine „chinesische Lösung“.

Besorgt erwartete Leipzig am 9. Oktober die Montagsdemonstration. Gegen 14 Uhr fuhr Wasserwerfer, Schützenpanzer und Tausende Sicherheitskräfte auf. Menschenrechtsgruppen wie das „Neue Forum“ und die „Sechs von Leipzig“ mit Stardirigent Kurt Masur riefen zur Gewaltlosigkeit auf. Um 17 Uhr begannen die Friedensgebete mit Pfarrer Christian Führer in der Nikolaikirche.

In einem Meer aus Kerzen versammelten sich 70 000 Menschen in der Innenstadt. Jene bis dahin größte Oppositionsdemonstration mit den Rufen „Wir sind das Volk“ überwältigte die Staatsmacht. Der Schießbefehl blieb aus. Zudem war das Politbüro mit der Vorbereitung des Honeckersturzes beschäftigt. Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 5. Oktober

Anna Schäffer, Faustyna

30 Jahre lang waren die Ladenschlusszeiten der Bundesrepublik stabil – dann kam der „lange Donnerstag“: Erstmals am 5. Oktober 1989 durften Läden zusätzlich bis 20.30 Uhr öffnen. Von da an wurden die Öffnungszeiten auf Kosten der Beschäftigten immer flexibler.

### 6. Oktober

Melanie, Adalbero, Bruno

Greta Garbo als „Ninotchka“ begeisterte vor 80 Jahren in der gleichnamigen Filmkomödie von Ernst Lubitsch das Publikum. In der Sowjetunion durfte der Film, der den Kommunismus lächerlich machte, nicht gezeigt werden. Auch in Deutschland war er erst nach dem Ende der Nazi-Diktatur zu sehen.

### 7. Oktober

Unsere liebe Frau vom Rosenkranz, Gerold, Justina

Er ist geradezu in aller Munde und setzte sich damit auch noch namentlich ein Denkmal: Vor 225 Jahren kam der deutsche Lyriker Wilhelm Müller († 1827) zur Welt. Seine Volkslieder wurden vielfach vertont. Das bekannteste: Das Wandern ist des Müllers Lust.

### 8. Oktober

Gunther von Regensburg, Demetrius

Ein Herzstück und späteres Symbol des Wirtschaftswunders kam vor 70 Jahren wieder unter deutsche Aufsicht: das Volkswagenwerk, seit Kriegsende von den Briten verwaltet. Wie deren Auto-Experten hatte auch der US-Konzern Ford wenig

Interesse, den angeblich nicht lohnenswerten Kleinwagen weiterzuführen.

### 9. Oktober

Abraham und Sara, Dionysius

Seit zehn Jahren wird in Leipzig das Lichtfest gefeiert, an dem sich 2014 rund 200 000 Menschen beteiligten (siehe Foto unten und Artikel links). Das Fest erinnert an die Montagsdemonstration vom 9. Oktober 1989, bei der Zehntausende erstmals den Ruf „Wir sind das Volk“ auf den Lippen trugen. Es war der Anfang vom Ende der DDR.

### 10. Oktober

Gereon, Viktor, Daniel Comboni

Seit 20 Jahren dreht sich in London das größte Riesenrad Europas, das „London Eye“. Das Rad unweit der Westminster Bridge eröffnet einen herrlichen Ausblick auf Londons Wahrzeichen und ist längst selbst eines geworden. Ursprünglich sollte es nur fünf Jahre in Betrieb bleiben.

### 11. Oktober

Brun, Philippus, Johannes XXIII.

Eine der beliebtesten Schauspielerinnen der 1950er und -60er Jahre feiert 90. Geburtstag: Kinostar Liselotte („Lilo“) Pulver. 2007 stand die Schweizerin zum letzten Mal vor der Kamera. Sie lebt heute zurückgezogen in einer Berner Seniorenresidenz.



Zusammengestellt von Johannes Müller; Foto: imago/United Archives



▲ Beim Lichtfest 2019 soll der gesamte Leipziger Innenstadtring, die historische Demonstrationsstrecke, zum „Lichtweg“ werden. Das Foto entstand 2014, als ein Teppich aus Kerzen flackerte und das City-Hochhaus weithin sichtbar an das Jahr erinnerte, in dem die DDR unterging. Foto: imago/Grube



▲ Die Bischöfe beim Einzug zum Eröffnungsgottesdienst der Herbstvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz im Fuldaer Dom. Foto: KNA

## „Alle gehen mit“ Bischöfe mehrheitlich für „Synodalen Weg“

**FULDA (KNA) – Die katholische Kirche in Deutschland setzt ihren geplanten „synodalen Weg“ zu innerkirchlichen Reformen fort. Zum Abschluss der Herbstvollversammlung der Bischofskonferenz vorige Woche in Fulda sagte der Vorsitzende, Kardinal Reinhard Marx, dass „alle Bischöfe mitgehen“.**

Mit Blick auf kirchliche Missbrauchsfälle beschlossen die Bischöfe eine höhere Entschädigung. Genaue Summen wurden aber noch nicht festgelegt. „Es gibt keine Stoppschilder aus Rom für den synodalen Weg und wir werden daher weitergehen“, sagte Marx. Man werde Rom kontinuierlich informieren. Die Anzahl der Foren werde nicht erweitert.

### Mehrere Gegenstimmen

Bei einer Abstimmung hatte es zuvor mehrere Gegenstimmen zur Satzung des „synodalen Wegs“ gegeben. Der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki und der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer teilten auf Twitter mit, sie hätten dagegen gestimmt: „Aber ich will mich dem Gespräch nicht verweigern“, schrieb Woelki. Voderholzer erklärte, er werde sich nur unter Vorbehalten am „synodalen Weg“ beteiligen.

Der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Thomas Sternberg, begrüßte die Entscheidung der Bischöfe. Der mit überwältigender Mehrheit gefasste Beschluss sei für den weiteren Weg „eine wichtige Voraussetzung“, sagte er. Der Satzung muss nun auch das ZdK noch zustimmen. Dann

kann der „synodale Weg“ im Dezember starten.

Vier Arbeitsgruppen aus Bischöfen, Theologen und Fachleuten haben in den vergangenen Monaten Thesenpapiere über Sexualmoral, die Lebensform für Priester, die Frage der Macht und die Rolle der Frau erarbeitet. Zur Entschädigung der Missbrauchsfälle sagte Marx, Berechnungen, wonach 3000 Opfer je 300.000 Euro Entschädigung erhalten würden und somit knapp eine Milliarde Euro ausgezahlt werden müsste, seien derzeit noch nicht verifizierbar. Beschlossen worden sei ein Systemwechsel hin zu einer umfassenden Entschädigung der Opfer.

### Lob von den Frauen

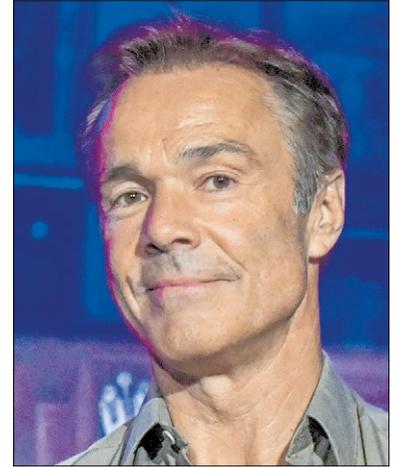
Katholische Frauen lobten zum Abschluss der Vollversammlung die Reformbereitschaft der Bischöfe, forderten aber zugleich mehr Beachtung für ihre Anliegen. Sie seien enttäuscht, dass „die deutschlandweiten Proteste von Frauen weder auf der Tagesordnung der Vollversammlung standen noch im abschließenden Pressebericht Erwähnung finden“, erklärte die Bundesvorsitzende der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands, Mechthild Heil.

Der Umstand, dass Bischöfe jetzt offen den Zugang von Frauen zu Diensten und Ämtern ansprechen und eine Diskussion zuließen, sei „als positive Entwicklung hin zu einer Enttabuisierung und größeren Offenheit zu werten“, fügte sie hinzu. „Wir hoffen, dass diese Reformen weit genug gehen, um zu einer echten Erneuerung der Kirche beizutragen.“

## Kurz und wichtig

### Befruchtung erlaubt

Frankreichs Nationalversammlung hat künstliche Befruchtung für lesbische Paare und alleinstehende Frauen legalisiert. 55 Abgeordnete stimmten am vorigen Freitag dafür, 17 dagegen. Den Frauen soll die Behandlung von der Krankenkasse erstattet werden. Nicht erlaubt werden soll, nach dem Tod eines Spenders dessen Sperma weiter zu nutzen beziehungsweise Embryonen einzupflanzen. Auch Leihmutterchaft bleibt in Frankreich verboten. Die Abstimmung fand im Rahmen der Bioethikreform statt, über die bis zum 9. Oktober im Parlament diskutiert und abgestimmt wird.



### Courage-Preis

Der Schauspieler und Umweltaktivist Hannes Jaenicke (59; Foto: imago/Viadata) hat den mit 5000 Euro dotierten Courage-Preis erhalten. Das Komitee Courage würdige sein Eintreten für Umwelt-, Natur- und Tierschutz sowie gegen Ignoranz, Intoleranz und Rassismus, sagte der Vorsitzende des Vereins, Wolfgang Mollenhauer. Das Komitee verleiht den Preis seit 1996 an Personen oder Einrichtungen, die sich durch couragiertes Handeln um das Wohl der Gemeinschaft verdient gemacht haben. Bisherige Preisträger sind unter anderem die schwedische Königin Silvia und Ex-Bundespräsident Joachim Gauck.

### Kein Burka-Verbot

Das Schweizer Parlament, der Ständerat, hat ein landesweites Burka-Verbot abgelehnt. Die Volksinitiative „Ja zum Verhüllungsverbot“ wurde mit 34 zu neun Stimmen bei zwei Enthaltungen abgelehnt. Ein Gegenvorschlag des Bundesrats erhielt dagegen Zustimmung von 35 zu acht Stimmen bei ebenfalls zwei Enthaltungen. Dieser will, dass künftig das Gesicht gezeigt werden muss, wenn es um Identifizierung geht. Doch solle die Entscheidung letztlich bei den Kantonen liegen.

### Keine Verschärfung

Polens konservativer Regierungschef Mateusz Morawiecki stellt sich gegen eine Verschärfung des Abtreibungsgesetzes. Eine Reform würde die Polen polarisieren, „statt uns dem Ziel des vollständigen Schutzes des Lebens näherzubringen“, sagte er. Eine von der katholischen Kirche unterstützte Bürgerinitiative hatte dem Parlament 2017 rund 800.000 Unterschriften für eine Ausweitung des bestehenden weitreichenden Verbots von Schwangerschaftsabbrüchen auf missgebildete Föten überreicht. Dann wären Abtreibungen nur noch erlaubt, wenn die Gesundheit der Frau durch die Schwangerschaft gefährdet ist oder sie vergewaltigt wurde.

### Sternsinger-Ergebnis

Mit exakt 50.235.623,62 Euro haben die Sternsinger ein Rekordergebnis erzielt. Diese Spendensumme kam bei der bundesweiten Aktion Dreikönigssingen zum Jahresbeginn 2019 zusammen. Der Spendenertrag entspricht einem Plus von 1,4 Millionen Euro im Vergleich zum Vorjahr.

## Ethisch vertretbar?

Widerspruchslösung bei Organspende bleibt hoch umstritten

**BERLIN (KNA) – Die Widerspruchslösung bei der Neuregelung der Organspende ist unter Experten hoch umstritten. Bei einer Anhörung des Gesundheitsausschusses des Bundestags gab es neben Zustimmung auch Zweifel an der ethischen Vertretbarkeit.**

Es ging um zwei konkurrierende Gesetzentwürfe, die die Zahl der Organspenden erhöhen sollen. Nach der sogenannten doppelten

Widerspruchslösung gilt künftig jeder automatisch als möglicher Organspender, sofern er dem nicht zu Lebzeiten widersprochen hat. Die katholische Kirche ist gegen eine Widerspruchslösung.

Der andere Entwurf ist eine Weiterentwicklung der bestehenden Regelung. Danach ist nur derjenige Organspender, der zu Lebzeiten ausdrücklich zugestimmt hat. Der Bundestag strebt wohl noch in diesem Jahr eine Neuregelung an.



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat Oktober

...dass der Heilige Geist einen mutigen missionarischen Aufbruch in der Kirche entfacht.



## „SONNTAG DES WORTES GOTTES“

### Ökumenischer Wert

ROM (mg) – Mit dem Schreiben „Aperuit illis“ („Er öffnete ihnen“) verfügt Papst Franziskus, dass der dritte Sonntag im Jahreskreis „der Feier, Reflexion und Verbreitung des Wortes Gottes gewidmet ist“. Damit wolle er auf Bitten der Gläubigen antworten, einen „Sonntag des Wortes Gottes“ zu feiern. Der Brief vom 30. September beginnt mit einem Abschnitt aus dem Evangelium (Lk 24,45): Als der auferstandene Jesus das Brot mit den versammelten Jüngern bricht, öffnet er „ihren Geist für das Verständnis der Heiligen Schrift“.

Der Papst erinnert an das Zweite Vatikanische Konzil, das „der Wiederentdeckung des Wortes Gottes mit der Dogmatischen Konstitution ‚Dei Verbum‘ einen großen Impuls gab“. Auch erwähnt er seinen Vorgänger Benedikt XVI., der 2008 die Synode zum Thema „Das Wort Gottes im Leben und in der Sendung der Kirche“ einberief. Dessen Apostolisches Schreiben „Verbum Domini“ stelle „eine unverzichtbare Lehre für unsere Gemeinschaften“ dar.

Der Sonntag des Wortes Gottes, betont der Papst, sei Teil einer liturgischen Jahreszeit, die einlade, „unsere Bindungen zu den Juden zu stärken und für die Einheit der Christen zu beten“. Er drücke einen ökumenischen Wert aus, denn die Heilige Schrift zeige den Weg, der einzuschlagen ist, um eine authentische und feste Einheit zu erreichen“, sagte Franziskus.

# Sie sollen Zeugnis geben

Medienvollversammlung: Franziskus ermahnte und ermunterte Journalisten

**ROM – Papst Franziskus hat die erste Vollversammlung des vatikanischen Kommunikationsdikasteriums eröffnet. Dabei empfing er rund 500 Mitarbeiter des größten Arbeitsgebers im Vatikan – der Presse- und Medienabteilung der römischen Kurie.**

Über 500 Gäste – einige von der Vatikanzeitung „L'Osservatore Romano“, andere vom Sender „Vatican News“ oder der vatikanischen Buchdruckerei „LEV“ – begaben sich um 8 Uhr morgens zum vatikanischen Eingang „Bronztor“, wo zwei Schweizergardisten jeden einzelnen überprüften. Dann nahmen die Papstangestellten in der „Sala Regia“, dem großen Empfangssaal neben der Sixtinischen Kapelle, Platz.

„Ihr seid so viele“, scherzte Franziskus und ließ sein vorgefasstes Redemanuskript zugunsten einer freien Ansprache beiseite. „Meine vorbereitete Rede hat sieben Seiten. Ich denke, dass schon nach der ersten Seite viele von euch einschlafen werden“, sagte der Papst mit ironischem Unterton.

Stattdessen sprach er über die Bedeutung der Kommunikation –

Worte, die nicht nur an Journalisten gerichtet waren. Jeder Christ sei aufgerufen, durch sein Lebenszeugnis den Mitmenschen Gott zu kommunizieren, erläuterte Franziskus.

Der heilige Vater ermunterte die Vatikan-Journalisten, „keine Werbung zu machen“, sondern Zeugnis zu geben und dabei sich selbst miteinzubringen. „Wenn ihr eine Wahrheit mitteilen wollt, ohne mit eurem Leben von dieser Wahrheit zu zeugen, dann haltet inne und lasst es sein!“ Der journalistische Beruf habe „eine Märtyrer-Dimension“, weil vom Journalisten ein Zeugnis verlangt werde.

### Nicht resignieren!

Sie sollten nicht „resigniert“ auf eine „heidnische Welt“ blicken, ermahnte Franziskus die Presseleute. „Ich sehe viele, die sagen: Wir sollten uns ein bisschen nach außen abschließen und eine kleine, aber authentische Kirche sein.“ Gegen dieses Wort „authentisch“ sei er allergisch, erklärte der Papst. Das sei ein Verschließen in sich selbst.

„Ja, wir sind wenige“, resümierte er. „Aber nicht so wenige, dass wir

uns vor einem Feind verteidigen müssten, sondern wenige wie der Sauerteig, wie das Salz – das ist die christliche Berufung!“ Presseleute sollten keine Angst haben, wenige zu sein. Sie sollten nicht denken, dass die Kirche der Zukunft eine Kirche einiger Auserwählter sein werde. „So geht die christliche Echtheit verloren!“, rief Franziskus.

Nach dieser flammenden Rede sprach der Heilige Vater kurz mit jedem seiner Gäste und erkannte ihre Arbeit an. Immer wieder hörte man ihn sagen, man solle für ihn beten. Für jeden hatte er ein Lächeln bereit. So bestärkt, entließ er die Journalisten in den Tag.

Die Radio-Journalisten gingen sofort ins Studio und berichteten über die Begegnung und die mutmachende Botschaft. Andere stellten Bilder und Eindrücke in die Sozialen Medien, um gleichermaßen junge und alte Menschen zu erreichen.

Seit drei Jahren ist das Mediadikasterium in einer Umbruchphase, die noch nicht abgeschlossen ist, da noch etliche rechtliche und verlegerische Fragen nicht geklärt sind.

Mario Galgano

Über 500 Gäste empfing Papst Franziskus. Für jeden einzelnen nahm er sich Zeit. Hier spricht er mit Paolo Ruffini. Er ist der erste Laie, der als Präfekt eine vatikanische Behörde leitet.

Foto:  
Vatican News



# DIE WELT



INDIGENE IN AMAZONIEN:

## „Wir fühlen uns benachteiligt!“

Papst soll auf Synode Enteignung, Armut und Umweltzerstörung thematisieren

**QUITO/SARAYACU – Brennende Regenwälder, verheiratete Priester, heidnische Einflüsse in die Kirche: Die Amazonas-Synode hat sich zu einem Politikum entwickelt. Doch was erwarten die Betroffenen, die Bewohner des Amazonasgebiets von diesem Treffen? Um deren Anliegen zu verstehen, verbrachte Rom-Korrespondent Mario Galgano eine Woche bei den Menschen in Ecuador.**

Der Amazonas gelte als „Ort der Ausbeutung und Eroberung und als rückständig“, sagt Bischof Rafael Cob. Er wird im Vatikan bei der Amazonas-Synode dabei sein. Sie sei eine „Synode der Peripherie“, meint er. Cob wirkt seit Jahren im ecuadorianischen Puyo als Missionar und Bischof auf den Spuren des getöteten Märtyrers Alejandro Labaco Ugarte in Puyo. Dieser Märtyrer, der während der Synode im Vatikan von Papst Franziskus seliggesprochen wird, wird „sozusagen Patron dieser Synode sein“, erklärt Cob.

Was erwarten sich die Menschen im Amazonasgebiet vom vatikanischen Treffen? „Es geht ihnen darum, dass sie endlich Gehör bekommen“, sagt Mauricio López. Der Generalsekretär der panamazonischen Bischofsvertretung Repam. Die wichtigsten Sprecher seien die Indigenen. Etwa 400 indigene Gruppen des Amazonas haben sich in Quito, der Hauptstadt Equadors, zu einem Verbund zusammengeschlossen.

Gregorio Diaz Mirabal ist dessen Vorsitzender. Auf dem Kopf trägt er bunten Federschmuck. Das Treffen im Vatikan sieht er als „Meilenstein“ zur Versöhnung zwischen Indigenen und Kirche. Denn nicht immer war das Verhältnis in der Vergangenheit gut. Viele Indigene sahen in den Missionaren Zwangsbekehrer, vor allem in der Zeit der Conquistadores im 16. Jahrhundert.

Heute sei das anders, berichtet Franco Gualinga. Er ist Mitglied des indigenen Stammes der Kitschwa in Sarayacu. Mitten im Urwald lebt er mit rund 2000 Stammesgenossen. Wie auch die Vorfahren haben sie keinen Strom und das fließende Wasser ist der große Rio Bobonaza, der durch Ecuador in den Amazonas fließt.

Wer die Gemeinde besuchen will, muss mindestens vier Stunden mit einem Holzkanu den Fluss entlang fahren. Sie leben so abgelegen, dass die Regierung in Quito sich weigert, Lehrer oder Ärzte hinzuschicken. „Wir fühlen uns benachteiligt“, sagt Franco. Deshalb sei es so wichtig, dass der Papst die Welt auf das Schicksal der Menschen im Amazonas hinweise.

### Staatliche Hinterlist

Dass die ecuadorianische Regierung sie vernachlässige, hat laut Franco aber auch damit zu tun, dass die Kitschwa seit Jahren erfolgreich gegen die staatliche Enteignung ihrer Gebiete kämpfen. Unter dem Boden Sarayacus ist reichlich Erdöl zu finden, weshalb der Staat versucht, an das „schwarze Gold“ zu kommen.

Unterstützung erhalten die Kitschwas von der Bewegung „Fridays for Future“. Auch mitten im Urwald setzen sich junge Anhänger von Greta Thunberg für die „Lunge der Welt“ ein. Lusi Urbina ist eine dieser etwa 15 bis 20 jugendlichen Aktivistinnen, die auch Unterstützung von der Caritas erhalten. „Es geht nicht um Politik, sondern um Gerechtigkeit, denn die Erhaltung der Schöpfung geht alle an“, sagt sie.

Doch der Amazonas ist nicht nur Wohnort der Indigenen: Täglich durchqueren tausende Menschen, vor allem Venezolaner auf der Flucht aus ihrer Heimat den Urwald. Mitt-



▲ Welche Zukunft haben die Kinder der Indigenen im ecuadorianischen Sarayacu? Sie leben mitten im Urwald. Mario Galgano (Mitte) besuchte den Stamm der Kitschwa in einer Region, die die Regierung vernachlässigt. Foto: Galgano

lerweile kann man den Amazonas sogar mit der Mittelmeerroute vergleichen.

In der Nähe Quitos unterhält die Caritas Ecuador ein Aufnahmezentrum. Dort dürfen Flüchtlinge maximal eine Woche bleiben. Die Caritas hilft ihnen, Papiere zu beschaffen, damit sie eine offizielle Bleibe in Ecuador erhalten. Im Gegensatz zu Europa geht das schnell und problemlos. Allerdings gibt es seit Kurzem immer wieder rassistische Ausschreitungen. Auch das sollte bei der Synode im Vatikan angesprochen werden, wünscht man sich im Aufnahmezentrum.

Früher kümmerte sich die Caritas vor allem um die Campesinos, die Landbauern, deren Familien vor hunderten Jahren von den Spaniern in den Regenwald geschickt wurden, um die Ureinwohner zu vertreiben. Damals waren die Campesinos die Feinde der Indigenen, heute sitzen sie im selben Boot, sagt ein Sprecher der „Resistencia“.

Diese Organisation in Ecuador und Kolumbien setzt sich für die gerechte Behandlung der Campesinos ein. Viele von ihnen leiden unter der Landenteignung und der ungerechten Entlohnung ihrer Arbeit. Wie die Indigenen kämpfen auch sie darum, dass ihre Welt nicht durch Geldgier zerstört wird.

### Andere Sorgen als Europa

Vor allem die Achtung der Umwelt ist ihnen ein Anliegen, denn ein zerstörtes Amazonasgebiet wäre nicht nur ihr Ende, sondern eine Gefahr für die gesamte Menschheit. Themen wie „verheiratete Priester“ oder „Frauenpriestertum“, die in Europa im Hinblick auf die Amazonas-Synode ebenso als Schwerpunkt gelten, spielen für die Einheimischen keine große Rolle. Da scheint Bischof Cob Recht zu haben: „Wer die Synode verstehen will, muss hier gewesen sein oder hierher kommen.“

Mario Galgano

## Aus meiner Sicht ...



Birgit Kelle ist freie Journalistin und Vorsitzende des Vereins „Frau 2000plus“. Sie ist verheiratet und Mutter von vier Kindern.

Birgit Kelle

## Gretas gestohlene Kindheit

Muss man sich als Christ für den Klimaschutz einsetzen und die allgegenwärtigen Demonstrationen der „Fridays for Future“-Bewegung unterstützen? Diese Frage trug man kürzlich an mich heran. Immerhin habe sich in der Evangelischen Kirche die Initiative „Christians for Future“ gegründet – mit genau diesem Anliegen.

Ist die Bewahrung der Schöpfung nicht sowieso ein Auftrag an uns Christen? Muss man deswegen Demonstrationen unterstützen, die mit Linksradikalen und gewalttätigen Aktivisten marschieren? Selbst im Islam sammeln sich grüne Stimmen. „Die Energiewende steht schon im Koran“, warf die muslimische Publizistin Lamya Kaddor als These in den

medialen Raum. Wohl irgendwie zwischen den Zeilen, wahrscheinlich direkt hinter den Frauenrechten.

Keine Frage, Weltenretter zu sein ist gerade modern. Glaubt man der Berichterstattung dieser Tage, sind neuerdings alle Jugendlichen politisch engagiert und jeder, der noch Autofährt, ist ein potenzieller Mörder, alternativ der Zukunfts-Vernichter der nächsten Generation. Greta Thunberg, das Schulmädchen aus Schweden, das derzeit um die Welt reist, hat gerade in New York bei der UN-Klimakonferenz mit bebender Stimme vorgetragen, die anwesenden Regierungschefs hätten ihr die Kindheit geraubt. Sie sollte eigentlich in der Schule sein, auf der anderen Seite des

Ozeans, statt vor der Uno zu sprechen. Da zumindest hatte sie ohne Zweifel Recht.

Zum Thema gestohlene Kindheit muss aber eine Frage erlaubt sein: Wie viele Geschäftemacher, Politiker, dubiose Geldgeber und Organisationen reichen dieses Kind von einem Termin zum nächsten? Die Eltern veröffentlichten gar ein Buch mit sehr privaten Einsichten in Gretas Leben mit Asperger-Erkrankung, statt ihre Tochter vor dieser Instrumentalisierung zu beschützen.

Ich wünsche Greta eine unbeschwertere Kindheit mit Alltag, mit Freunden, der ersten Liebe. Dass sie das nicht hat, liegt nicht am Weltklima, sondern an all jenen, die sie für ihre Zwecke und Ziele missbrauchen.



K. Rüdiger Durth ist evangelischer Pfarrer und Journalist.

K. Rüdiger Durth

## Die Schöpfung als Schrottplatz

Unsere Welt verkommt immer mehr zu einem riesigen Schrottplatz: Über zwei Milliarden Tonnen werden jährlich an Haus- und Gewerbemüll produziert. Tendenz steigend. Hier ein paar Zahlen, die eigentlich niemanden mehr ruhig schlafen lassen können:

680 Millionen Tonnen Abfall entstehen allein durch Zigaretten. Kippen brauchen rund 15 Jahre, bis sie sich zersetzt haben. Der radioaktive Müll der weltweit 450 Atomreaktoren wird auf 35 Millionen Tonnen geschätzt. Ein wirklich sicheres Endlager ist nicht in Sicht. Trotzdem sind 50 zusätzliche Atomreaktoren geplant.

Und weiter: Nach Schätzung der Vereinten Nationen wird heute 60 Prozent mehr

Kleidung gekauft als noch vor 15 Jahren, aber nur halb so lange getragen. Der weltweite Altkleiderberg wächst und wächst und zerstört in der „Dritten Welt“ die einheimische Produktion. Weltweit knapp 45 Millionen Tonnen beträgt der Elektroschrott – pro Jahr. Und selbst im Weltall sind Satelliten und Astronauten vor 20 000 größeren und bis zu 900 000 kleineren Schrottteilen nicht mehr sicher.

Das alles sind mehr als erschreckende Zahlen. Selbst in Deutschland ist die Recyclingquote viel zu gering, wird noch viel zu wenig biologischer Müll zu Energie verarbeitet und viel zu wenig Plastik wiederaufbereitet. Nur langsam wehrt sich die „Dritte

Welt“ dagegen, den Schrott der „Ersten Welt“ aufzunehmen.

Was kann jeder von uns dazu beitragen, dass Gottes gute Schöpfung nicht weiter zum Schrotthaufen verkommt? Weniger Kleidung kaufen und diese länger tragen. Mehr Geräte kaufen, die sich im Bedarfsfall auch ohne große Umstände reparieren lassen. Weniger Lebensmittel wegwerfen, auf Plastik-Verpackungen verzichten. Die Liste lässt sich beliebig verlängern. Denn wir alle sind dazu aufgerufen, die Schöpfung zu bewahren! Gott hat die Welt nicht als Schrotthaufen geschaffen, sondern als eine Welt, von der er sagte, dass sie gut sei und der Mensch sie bebauen und bewahren solle.



Victoria Fels ist Nachrichtenredakteurin unserer Zeitung und Mutter von zwei Kindern.

Victoria Fels

## Empathie braucht kein Studium

Sie sind Verbündete, Fels in der Brandung, Ansprechpartnerin und Seelenrösterin in einem: Hebammen leisten für werdende und frischgebackene Mütter unverzichtbare Dienste. Sie helfen bei fachlichen Fragen zu Schwangerschaft, Geburt und Nachsorge, vielfach aber auch schon mit Empathie, Verständnis und „Da-Sein“.

Gerade das „Da-Sein“ gestaltet sich allerdings von Jahr zu Jahr schwieriger. Die steigende Geburtenrate hat einen ebenso steigenden Hebammenmangel offenbart. Ein teurerer Versicherungsschutz, die Schließung von Geburtsstationen – in Zeiten vermehrter Geburten ein Paradox in sich – und die nicht sonderlich hohe Vergütung machen den Be-

ruf der Hebamme zunehmend unattraktiver. Hier besteht dringend politischer Handlungsbedarf!

Die Bundesregierung negiert zwar unverständlicherweise einen Hebammenmangel – es lägen „keine verlässlichen Daten“ dazu vor, die die „pauschale Annahme“ eines „akuten Mangels“ belegen würden, heißt es. Immerhin hat der Bundestag nun aber doch gehandelt und ein Gesetz zur Reform der Hebammen-Ausbildung verabschiedet.

Künftig soll eine zwölfjährige Schulausbildung oder eine abgeschlossene Ausbildung in einem Pflegeberuf Voraussetzung für die Zulassung zur Ausbildung sein. Diese sieht ein duales Vollzeit-Studium über mindes-

tens sechs und höchstens acht Semester vor. Bislang werden Hebammen an Hebammenschulen ausgebildet. Voraussetzung ist die mittlere Reife oder ein gleichwertiger Schulabschluss.

Wie bitte soll denn die Attraktivität eines Berufs gesteigert werden, wenn man den Zugang zu diesem erschwert? Anstatt etwa die Versicherungskosten mit einem Zuschuss zu senken oder steuerliche Vorteile zu ermöglichen, legt man potentiellen Hebammen lieber gleich die Einstiegslatte höher. Doch um einer Mutter und ihrem Baby zur Seite zu stehen, braucht es keinen Studienabschluss, sondern Fachkenntnis und Einfühlungsvermögen. Im Bundestag fehlt anscheinend beides.

## Leserbriefe



▲ Obwohl er im Rollstuhl sitzt, kämpft Benni Over für den Schutz des Regenwalds. Er will den Lebensraum der Orang-Utans erhalten. Die Autorinnen der beiden Leserbriefe sind von dem Einsatz begeistert. Foto: Papierfresserchens MTM-Verlag

## Mit Liebe gegen Zerstörung

Zu „Hilfe für die Orang-Utans“  
in Nr. 36:

Der Artikel über Benni Over hat mich über alle Maßen begeistert und ansteckt! Ich danke Ihnen sehr, dass Sie darüber berichtet haben. Wie viel ein Liebesbrand im Herzen doch überwinden kann! Ich habe die Geschichte bereits meinen Schülern erzählt. Im Kirchengemeinderat werde ich für einen Infostand beim Herbstfest werben. Beim Weihnachtsmarkt wollen wir für Bennis Projekt aktiv werden, im Familiengottesdienst das Thema aufgreifen. Ich staune selbst über mich, wie es in mir sprudelt! Diese Liebeskraft, die in Benni Over wirkt, ist auf mich/uns übergesprungen. Möge dies auch weiterhin geschehen.

Folgendes Gebet möchte ich noch hinzufügen: „Gott, wie sind wir doch so oft verstrickt in unseren täglichen Aufgaben und Kleinigkeiten. Wie oft ist unser Herz festgefahren in Meinungen und Vorurteilen. Mach uns frei! Lass uns den Wert unseres Lebens und den eines jeden anderen erspüren mit all seiner Schönheit und Zärtlichkeit. Benni Over hat seinen Schmerz überwunden, indem er im warmen, vertrauensvollen Blick deines Geschöpfes zu sich selbst gefunden hat, gleichsam

genährt aus der Quelle, die Glaube, Hoffnung und Liebe vereint. Ich danke dir für diesen Menschen, der uns Vorbild und Wegweiser sein kann. Du, Gott, bist auch jetzt in unserer Mitte. Tritt ein in unserer Herzenstür und belebe uns!“

Marithe Gschwilm-Özbey,  
89079 Ulm

Ich finde es vollkommen richtig, dass sich Benni Over so für den Regenwald und die Orang-Utans einsetzt. Trotz Rollstuhl bereiste er Borneo unter dramatischen Umständen und erfuhr, was man durch Zerstörung der Wälder alles vernichten kann. Vielleicht werden die Menschen durch seine Vorträge wachgerüttelt, bevor es zu spät ist.

Brigitte Darmstadt,  
87600 Kaufbeuren

**So erreichen Sie uns:**  
Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefax: 08 21 / 50 242 81  
E-Mail: redaktion@suv.de oder  
leser@bildpost.de

## Zölibat – ja oder nein?

Zu „Kein deutscher Sonderweg“  
in Nr. 37:

Mit der Einführung der Pflicht zum Zölibat hat sich die Institution Kirche im Irdischen verfangen und den Blick nach oben verloren. Christus muss nicht nur Gott, sondern auch in seinen Nachfolgern wieder Mensch und Mann sein dürfen und nicht bei der Priesterweihe im Priester zum Neutrum umgewandelt werden. Es ist mir bewusst, dass meine Sichtweise schwer verständlich ist. Wäre es nicht so, würde dieser Zustand nicht schon 1000 Jahre andauern.

Ilse Sixt, 85667 Oberpfaffenhofen

Der Katholizismus ist in seiner jetzigen Form die vollständigste und vitalste Form des Christentums. Eine seiner wichtigsten Säulen ist das Priesteramt. Intelligente, bodenständige und weltoffene Männer, die durch die Berufung Gottes ihr „normales“ Leben aufgeben, um dieses ganz in den Dienst Gottes zu stellen, sind für mich glaubwürdige Zeugen für das Reich Gottes.

Wird dieses Amt protestantisiert, also der protestantischen Kirche angeglichen – und genau darum geht es ja in der Diskussion –, bleibt auch die Glaubwürdigkeit auf der Strecke. Durch die angedachten Veränderungen beraubt sich die katholische Kirche ihrer Authentizität. Dann tummeln sich auch dort bald all jene Menschen, die ihr Gewissen mit einer Religion



▲ Sollten Priester heiraten dürfen? Unsere Leser sind sich nicht einig.

„light“ beruhigen wollen. Die wirklich Gläubigen fühlen sich dann in ihrer Kirche fremd.

Ich möchte Herrn Kardinal Marx dringend raten, nicht den Applaus der Masse zu suchen, denn aus den Launen dieser Masse speist sich der Zeitgeist. Vielmehr sollte Marx vielleicht das Gespräch mit seinem Amtskollegen, Kardinal Robert Sarah, suchen, bevor er die katholische Kirche in ein Fahrwasser lotet, in dem sie mit Sicherheit in Seenot geraten wird.

Sieglinde Schulte, 58453 Witten

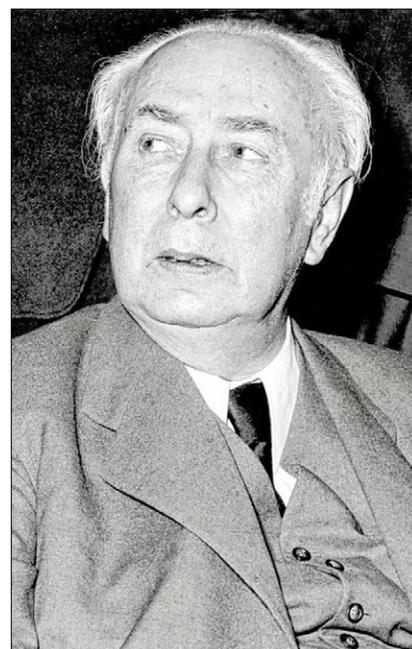
Es ist höchste Zeit, den in meinen Augen unsinnigen Zölibat abzuschaffen. Aber so lange es in der Kirche einflussreiche Bremsen und „Betonköpfe“ gibt, wäre dies ein kleines Wunder.

Helmut Kretz, 69242 Mühlhausen

## Urlaub im Allgäu

Zu „Volksnah und geschliffen“  
in Nr. 36:

Sie haben an Bundespräsident Theodor Heuss erinnert. Erwähnenswert ist noch, dass er ein Nachkomme des letzten Priors des Nördlinger Karmelitenklosters St. Salvator, Caspar Cantz, war, der sich der Reformation angeschlossen hat. Der Weg des Bundespräsidenten Heuss führte im Urlaub nicht nur nach Italien, sondern auch nach Seeg bei Füssen im Allgäu an den Schwaltenweiher. Der Besuch der Seeger Kirche, bei dem Heuss stets ein „immer erneutes Entzücken“ empfand, gehörte zum Programm wie auch die abendlichen Gespräche mit dem Seeger Pfarrer Karl Knaus.



▲ Der erste Bundespräsident: Theodor Heuss. Fotos: KNA, gem

Ludwig Gschwind, 86513 Ursberg

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

## Frohe Botschaft

## 27. Sonntag im Jahreskreis – Erntedankfest

Lesejahr C

## Erste Lesung

Hab 1,2–3; 2,2–4

Wie lange, HERR, soll ich noch rufen und du hörst nicht? Ich schreie zu dir: Hilfe, Gewalt! Aber du hilfst nicht. Warum lässt du mich die Macht des Bösen sehen und siehst der Unterdrückung zu? Wohin ich blicke, sehe ich Gewalt und Misshandlung, erhebt sich Zwietracht und Streit.

Der HERR gab mir Antwort und sagte: Schreib nieder, was du siehst, schreib es deutlich auf die Tafeln, damit man es mühelos lesen kann! Denn erst zu der bestimmten Zeit trifft ein, was du siehst; aber es drängt zum Ende und ist keine Täuschung; wenn es sich verzögert, so warte darauf; denn es kommt, es kommt und bleibt nicht aus. Sieh her: Wer nicht rechtschaffen ist, schwindet dahin, der Gerechte aber bleibt wegen seiner Treue am Leben.

## Zweite Lesung

2 Tim 1,6–8.13–14

Mein Sohn! Ich rufe dir ins Gedächtnis: Entfache die Gnade Gottes wieder, die dir durch die Auflegung meiner Hände zuteilgeworden ist! Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. Schäme dich also nicht des Zeugnisses für unseren Herrn und auch nicht meiner, seines Gefangenen, sondern leide mit mir für das Evangelium! Gott gibt dazu die Kraft: Als Vorbild gesunder Worte halte fest, was du von mir gehört hast in Glaube und Liebe in Christus Jesus! Bewahre das dir anvertraute kostbare Gut durch die Kraft des Heiligen Geistes, der in uns wohnt!

## Evangelium

Lk 17,5–10

In jener Zeit baten die Apostel den Herrn: Stärke unseren Glauben! Der Herr erwiderte: Wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn, würdet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Entwurze dich und verpflanz dich ins Meer! und er würde euch gehorchen.

Wenn einer von euch einen Knecht hat, der pflügt oder das Vieh hütet, wird er etwa zu ihm, wenn er vom Feld kommt, sagen: Komm gleich her und begib dich zu Tisch? Wird er nicht vielmehr zu ihm sagen: Mach mir etwas zu essen, gürt dich und bediene mich, bis ich gegessen und getrunken habe; danach kannst auch du essen und trinken. Bedankt er sich etwa bei dem Knecht, weil er getan hat, was ihm befohlen wurde?

So soll es auch bei euch sein: Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen wurde, sollt ihr sagen: Wir sind unnütze Knechte; wir haben nur unsere Schuldigkeit getan.

Bunte Feldblumen für das Erntedankfest in Hirschbach (Österreich) im vergangenen Jahr.



## Gedanken zum Sonntag

# Die Sache Jesu braucht Begeisterte

Zum Evangelium – von Gemeindereferent Michael Hirsch, Hohenthann/Schmatzhausen/Andermannsdorf



Kennen Sie das? Man denkt, plant, engagiert sich für ein Projekt, einen Verein, in der Pfarrei, stellt sogar eigene Interessen hinten an und ... „Undank ist der Welten Lohn.“ Da kann die Enttäuschung schon sehr groß sein. Anderen wird so oft gedankt und dabei machen sie doch viel weniger.

Eine Erfahrung, die ehrlich Engagierte kennen. Menschlich ist sie mehr als nachvollziehbar – und nicht erst so in unseren Tagen. Auch zur Zeit Jesu scheint es so gewesen zu sein. Die Aussage mit den unnützen Knechten, die nur ihre Schuldigkeit getan haben, klingt im ersten Moment sehr befremdlich. Schließlich

vermutet man dahinter eine fehlende Wertschätzung des Engagements.

Doch die Intention ist eine andere. Es gab vermutlich auch zur Zeit Jesu Menschen, die wohl redlich aus dem Glauben lebten, aber ihre guten Werke zu sehr vor sich herrugen und dafür nur noch Dank erwarteten. Der Glaube und die Umsetzung traten in den Hintergrund, dafür aber standen die Ausführung und die zur Zurschaustellung der guten Werke und der Frömmigkeit vorne an.

So gesehen verstehe ich jetzt die Bemerkung meines Heimatpfarrers, der bei aller persönlichen Wertschätzung und Dankbarkeit einmal sagte und das auch praktizierte, dass man keine Dankbarkeit erwarten sollte. Es muss also um die Sache an sich gehen.

„Die Sache Jesu braucht Begeisterte“, singen wir in einem neuen geistlichen Lied. „Sein Geist sucht sie auch unter uns“, geht es weiter. Sein Geist sucht Begeisterte unter uns allen. Das meint wohl der Vergleich mit dem Senfkorn. Die geringe Größe des Senfkorns von 0,95 bis 1,1 Millimeter Durchmesser ist sprichwörtlich. Aus diesem unscheinbaren Samenkorn wird eine schnell aufschießende Pflanze, die eine Höhe von bis zu drei Metern erreicht.

Dem gegenüber stellt Jesus den Maulbeerfeigenbaum: ein bis zu 16 Meter hoher Baum mit einer gewaltigen Krone und einem Stamm, der bis zu zehn Meter Umfang haben kann. Gehalten wird dieses mächtige Gewächs von einem sehr weit verzweigten Wurzelwerk.

Dieser Vergleich tröstet und macht Mut für den Alltag. Selbst wenn der Glaube nur „senfkorn groß“ ist, kann daraus etwas Großes werden. So wie selbst ein kleines, unscheinbares Glaubenszeugnis da oder dort etwas Großes wachsen lassen kann, wo niemand es vermuten würde.

Von Roger Schutz, dem Gründer der ökumenischen Gemeinschaft von Taizé, gibt es folgenden Spruch: „Lebe das, was du vom Evangelium begriffen hast, und wenn es auch noch so wenig ist, aber lebe es.“ Er verdeutlicht damit dieses Anliegen Jesu. Es genügt schon, wenn man auch nur einen Gedanken des Evangeliums verstanden hat und sich von diesem einen Wort der Heiligen Schrift anstecken lässt und danach handelt. Probieren wir es!



Foto: KNA

## Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 3. Woche

**Sonntag – 6. Oktober,**  
**27. So. i. Jahreskreis, Erntedankfest**  
**Messe (=M) vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom So., feierl. Schlusssegen** (grün); 1. Les: Hab 1,2-3; 2,2-4, APs: Ps 95,1-2.6-7c.7d-9, 2. Les: 2 Tim 1,6-8.13-14, Ev: Lk 17,5-10; **M zum Erntedank, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen oder Segensgebet über das Volk** (weiß); Perikopen (Messlektionar VIII 245-252): 1. Les: Dtn 8,7-18 oder Joël 2,21-24.26-27, 2. Les.: 1 Kor 3,6-10 od. 1 Tim 6,6-11.17-19, Ev: Lk 12,15-21 oder Lk 17,11-19. Es können auch die Perikopen „Zur Danksagung“ (Messlektionar VIII 286-297) genommen werden.

**Montag – 7. Oktober,**  
**Gedenktag U. L. Frau vom Rosenkranz**  
**M vom Gedenktag, Prf Maria** (weiß); Les: Jona 1,1-2,1.11, Ev: Lk 10,25-37 oder aus den AuswL

**Dienstag – 8. Oktober**  
**M vom Tag** (grün); Les: Jona 3,1-10, Ev: Lk 10,38-42

**Mittwoch – 9. Oktober,**  
**hl. Dionysius, Bischof von Paris, und Gefährten, Märtyrer; hl. Johannes Leonardi, Priester, Ordensgründer**  
**M vom Tag** (grün); Les: Jona 3,10b; 4,1-11, Ev: Lk 11,1-4; **M vom hl. Dionysius und den Gefährten** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **M vom hl. Johannes** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Donnerstag – 10. Oktober**  
**M vom Tag** (grün); Les: Mal 3,13-20a, Ev: Lk 11,5-13

**Freitag – 11. Oktober,**  
**hl. Johannes XXIII., Papst**  
**M vom Tag** (grün); Les: Joël 1,13-15; 2,1-2, Ev: Lk 11,14-26; **M vom hl. Johannes** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL

**Samstag – 12. Oktober,**  
**Marien-Samstag**  
**M vom Tag** (grün); Les: Joël 4,12-21, Ev: Lk 11,27-28; **M vom Marien-Sa, Prf Maria oder MBM** (weiß); Les und Ev vom Tag oder LM oder AuswL

## Gebet der Woche

Gott, unser Vater,  
du sorgst für deine Geschöpfe.  
Du hast dem Menschen die Erde anvertraut  
Wir danken dir für die Ernte dieses Jahres.  
Nähre damit unser irdisches Leben  
und gib uns immer das tägliche Brot,  
damit wir dich für deine Güte preisen  
und mit deinen Gaben  
den Notleidenden helfen können.  
Darum bitten wir durch Jesus Christus.

*Tagesgebet zum Erntedankfest*

## Glaube im Alltag

von Pater Andreas Batlogg SJ



**W**ie geht das: gut voneinander denken, wohlwollend voneinander sprechen? Im Alltag stellt sich diese Frage immer wieder. Übrigens auch in einem Orden. Auch Jesuiten kennen das: Konkurrenz, Neid, Rivalität. Abfällige Bemerkungen oder verletzende Sticheleien kommen vor. Sich freuen am Erfolg des anderen: Das kann schwerfallen. Werte ich mich auf, wenn ich andere abwerte? Es kann auch ganz subtil ablaufen. Neulich las ich: „Machen Sie sich nicht so klein, so groß sind Sie auch wieder nicht!“

Seit über drei Jahrzehnten begleiten mich zwei Worte, die mir wichtig geworden sind. Beide Entdeckungen verdanke ich meinem Mitbruder Peter Knauer, der jetzt in einem ordenseigenen Altenheim in Berlin lebt. Das eine Wort findet sich bei Reiner Kunze. Dessen Gedicht trägt den Titel „Silberdistel“:

„Sich zurückhalten / an der Erde // Keinen Schatten werfen / auf andere // Im Schatten der anderen / leuchten.“

Ist „Arglosigkeit“ das richtige Wort dafür? „Keinen Schatten werfen auf andere“, trotzdem leuchten: Das lässt sich vom Schriftsteller Reiner Kunze lernen – ein Meister des knappen beziehungsweise verknappten Wortes.

Das zweite Wort stammt von Ignatius von Loyola. Er hatte den Ruf, streng zu sein und wenig Emotionen auszudrücken. Natürlich hatte er auch Herz. Und konnte es auch zeigen – eine Seite seiner Persönlichkeit, die in der Tradition seines

Ordens lange verschollen war, wenn nicht unterdrückt wurde. Einer, der ihn aus der Nähe kannte, Luis Gonçalves da Câmara, schrieb in seinem „Memoriale“, einer Sammlung mit Erinnerungen an den Ordensgründer: „Wenn er im Haus einen Bruder traf, zeigte er ihm ein Gesicht und eine solche Liebeshuld, als wolle er ihn in seine Seele aufnehmen.“ Die Formulierung „in seine Seele aufnehmen“, die mich schon als Novize faszinierte, taucht auch an anderer Stelle noch einmal auf.

Gott sei Dank gibt es solche Menschen. Auch heutzutage. Ich bin ihnen begegnet. Sie tun gut. Jemandem wohlwollen und das auch zeigen können – das ist eine Kunst. Man kann sie erwerben. Einüben. Tag für Tag. Der Alltag wird dadurch gelöst. Vielleicht ein Vorsatz für diesen Herbst? Eine Kultur der Wertschätzung und Achtsamkeit einüben – freundlich sein, gut voneinander denken und reden!

Die fünfte Strophe von „Ein Danklied sei dem Herrn“ (Gotteslob 382) besingt es: „Gib dich in seine Hand / mit innigem Vertrauen, / sollst nicht auf eitel Sand, / auf echten Felsen bauen, / dich geben ganz in Gottes Hut, / und sei gewiss, er meint es gut!“ Darauf kann ich mich – immer – verlassen: Gott meint es gut! Und weil er es gut mit mir meint, darf ich, muss ich diese Erfahrung an andere weitergeben.

WORTE DER GLAUBENSZEUGEN:  
WILLI GRAF

# „Der Glaube ist keine einfache Sache“



## Glaubenszeuge der Woche

### Willi Graf

geboren: 2. Januar 1918 in Euskirchen  
hingerichtet: 12. Oktober 1943 in München  
mögliche Seligsprechung wird seit 2017 geprüft  
Gedenken: 12. Oktober

Willi Graf weigerte sich nach der Auflösung seines katholischen Jugendbunds 1936, in die Hitlerjugend einzutreten. Stattdessen schloss er sich dem „Grauen Orden“ an, einem geheimen katholischen Jugendbund, der von den Idealen der bündischen Jugend und der aufbrechenden Liturgischen Bewegung geprägt war. 1940 wurde er als Sanitäter zur Wehrmacht eingezogen, wo er an verschiedenen Fronten die Barbarei des Krieges erlebte. 1942 zur Fortsetzung des Medizinstudiums nach München abkommandiert, schloss er sich der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ an. Nach der Verhaftung 1943 wurden deren Mitglieder wegen Hochverrats, Wehrkraftzersetzung und Feindbegünstigung zum Tod verurteilt und enthauptet, als letzter Willi Graf. *red*

### Am Tag seiner Hinrichtung richtete Willi Graf Abschiedsbriefe an seine Familie.

**N**ach Hause schrieb er: „Meine geliebten Eltern, meine liebe Mathilde und Anneliese, an diesem Tag werde ich aus dem Leben scheiden und in die Ewigkeit gehen. Vor allem schmerzt es mich, dass ich Euch, die Ihr weiterleben werdet, diesen Schmerz bereiten muss. Aber Trost und Stärke findet Ihr bei Gott, darum werde ich bis zum letzten Augenblick beten, denn ich weiß, dass es für Euch schwerer sein wird als für mich. Ich bitte Euch, Vater und Mutter, von Herzen, mir zu verzeihen, was ich Euch an Leid und Enttäuschung zugefügt habe. Ich habe oft und gerade zuletzt im Gefängnis bereut, was ich Euch angetan habe. Verzeiht mir und betet immer wieder für mich! Behaltet mich in gutem Andenken!“

Seid stark und gefasst und vertraut auf Gottes Hand, der alles zum Besten lenkt, wenn es auch im Augenblick bitteren Schmerz bereitet. Wie sehr ich Euch geliebt habe, konnte ich Euch im Leben nicht sagen, nun aber, in den letzten Stunden sage ich Euch, leider nur auf diesem nüchternen Papier, dass ich Euch alle von Herzen liebe und Euch verehrt habe. Für alles, was Ihr mir im Leben geboten habt und was Ihr mir durch Eure Fürsorge und Liebe ermöglicht habt.

Schließt Ihr übrigen Euch zusammen und stehet in Liebe und Vertrauen zueinander! Die Liebe Gottes hält uns umfasst und wir vertrauen Seiner Gnade, möge Er uns ein gütiger Richter sein. ... Segen über uns, in Ihm sind wir und leben wir. Lebet wohl und seid stark und voller Gottvertrauen!

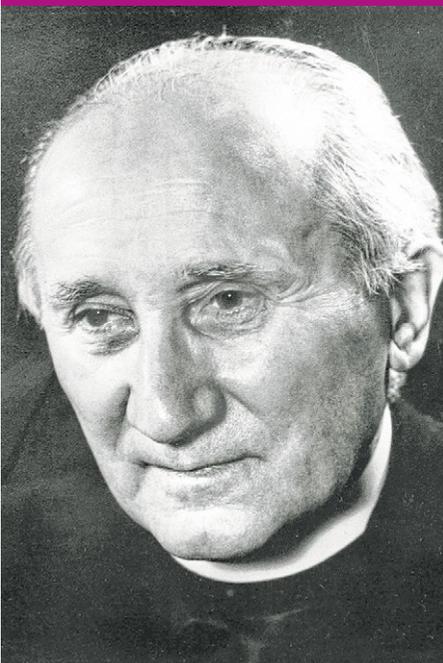
Ich bin in Liebe immer Euer Willi.“

Kurz vor der Hinrichtung diktierte er dem Gefängnisgeistlichen einen Brief an seine Schwester Anneliese: „Denke beim Anhören der Arie aus Händels Messias: ‚Ich weiß, dass mein Erlöser lebt‘ – an die gemeinsame Stunde, die wir im Odeon verlebten. Allein dieser Glaube ist mir Halt und Stärke. Vergiss mich nicht und bete, dass Gott mir ein gnädiger Richter sei. Auch gegenüber meinen Freunden [aus dem Grauen Orden] sollst Du bestimmt sein, mein Andenken und mein Wollen aufrechtzuerhalten. Du kannst es ja verstehen, dass ich keinem der Freunde ein Zeichen hinterlassen konnte. Wenn die Zeit günstig ist, mögest Du Dich mit ihnen in Verbindung setzen. ... Sie sollen weitertragen, was wir begonnen haben.“

*Abt em. Emmeram Kränkl;*

Fotos: © Privatbesitz/Reproduktion Gedenkstätte Deutscher Widerstand, KNA

## Willi Graf finde ich gut ...



**Romano Guardini**, der Theologe, von dessen Schriften Willi Graf stark beeinflusst war, sagte am 4. November 1945 bei der ersten Münchener Feier zu Ehren der Weißen Rose: „Für die Menschen, derer wir gedenken, war die Unterscheidung der wesentlichen Dinge ein wichtiges Anliegen. Sie waren bemüht, die grenzenlose Verworrenheit der Begriffe, die furchtbare Entstellung und Verschmutzung der geistigen Werte, wie sie überall eingerissen war, zu überwinden, die Wesenheiten in ihrer blanken Wahrheit herauszuheben und die Ordnungen des Daseins so aufzurichten, wie sie wirklich sind.“

## Zitat

von Willi Graf

In einem Brief von 1942 an seine Schwester Anneliese kommt er auf die von ihr geäußerten Glaubenszweifel zu sprechen:

*„Schwer ist es, dass man solchen Problemen immer allein gegenübersteht, kein anderer Mensch kann einem die Last von den Schultern nehmen. Jeder Einzelne trägt die ganze Verantwortung. Für uns aber ist die Pflicht, dem Zweifel zu begegnen und irgendwann eine eindeutige Richtung einzuschlagen. [...] Die Art und Erziehung, wie wir in der Religion aufwuchsen, sind denkbar schlecht und voller Unmöglichkeiten. [...] Innerlich war dieses ganze Gebäude hohl und voller Risse. Ich behaupte, dass dies gar nicht das eigentliche Christentum war, was wir all die Jahre zu sehen bekamen und das uns zur Nachahmung empfohlen wurde. In Wirklichkeit ist Christentum ein viel schwereres und ungewisseres Leben, das voller Anstrengung ist und immer wieder neue Überwindung kostet, um es zu vollziehen. Der Glaube ist keine solch einfache Sache, wie es uns erschien, in ihm geht nicht alles so glatt auf, wie man wohl gemeint hat und sich vielleicht auch wünschte, um möglichst wenig Unruhe zu verspüren, denn das ist für viele doch etwas reichlich Unangenehmes.“*



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Festgottesdienst zum Partnerschaftsjubiläum

Das 50-jährige Jubiläum der Städtepartnerschaft zwischen Regensburg und Brixen ist auch mit einem Jubiläumsgottesdienst im Regensburger Dom St. Peter gefeiert worden, den Bischof Rudolf Vorderholzer und Bischof Ivo Muser aus Brixen feierten.

Seite IV

### Bischof Rudolf moniert falsche Weichenstellung

Hinsichtlich der Abstimmung in der Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz über das Statut des „Synodalen Prozesses“ sieht Bischof Rudolf eine falsche Weichenstellung gegeben und hat in einer persönlichen Erklärung seinen Standpunkt verdeutlicht.

Seite II

### Schöpfungstag 2019 zu Wasser und Leben

Der mittlerweile 15. Schöpfungstag im Bistum Regensburg stand unter dem Leitthema „Was erleben – Wasser: Leben“. Als Austragungsort wurde das Exerzitienhaus Johannisthal gewählt, auch weil es ein eigenes kleines Wasserkraftwerk besitzt und mitten im Waldnaabtal liegt.

Seite VII

# Berufen zum Dienst in der Kirche

## Bischof Rudolf Vorderholzer weiht drei neu Ständige Diakone für das Bistum Regensburg

**REGENSBURG (pdr) – Für die drei Weiehkandidaten war es ein ganz besonderer Tag: Manuel Hirschberger, Helmut Pscheidl und Harald Schneider haben im Regensburger Dom St. Peter durch Handauflegung und Gebet von Bischof Rudolf Vorderholzer ihre Diakonenweihe empfangen. Im Rahmen eines feierlichen Pontifikalamts wurden sie in ihren Dienst als Ständige Diakone eingeführt.**

Bischof Rudolf Vorderholzer begrüßte die vielen Menschen, die dieses „Fest des Glaubens“ mitfeierten – darunter Angehörige, Freunde, Pfarrmitglieder, Mitbrüder im Diakonenamt und über hundert Ministranten aus den Pfarrgemeinden der Weiehkandidaten. Für ihr Gebet und Dabeisein dankte ihnen der Bischof. Insbesondere würdigte er die Bereit-

schaft der Ehefrauen, das Jawort ihrer Männer mitzutragen. Der größte Dank ging aber an die drei Männer, „die ihrer Berufung gefolgt sind und sich in den Dienst der Kirche stellen“.

In der Predigt erläuterte Bischof Rudolf die verschiedenen liturgischen Handlungen der Diakonenweihe und ging auf zwei über die Liturgie hinausgehende Bräuche ein, die die Kandidaten aufgriffen. Der erste sei die Wahl eines Weiehspruchs, also eines Schriftzitats, das wie ein Motto das Diakonat begleiten wird. Der Spruch Manuel Hirschbergers aus Psalm 27 lautet: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil“ – ein Glaubensbekenntnis, wie der Bischof betonte. Der Spruch von Helmut Pscheidl habe die Form eines Versprechens: „Ich will den Herrn allezeit preisen; immer sei sein Lob in meinem Mund“

►  
Bischof Rudolf Vorderholzer überreicht Harald Schneider das Evangeliar.

Foto: pdr



(Ps 34,2). Der Bischof wies im Zusammenhang mit diesem Wort auf die wichtige Aufgabe eines Diakons hin, das Stundengebet der Kirche zu beten. Der Weiehspruch von Harald Schneider ist dem Neuen Testament entnommen: „Dient einander – jeder mit der Gabe, die er empfangen hat!“ (nach 1 Petr 4,10).

Der zweite Brauch, den die Weiehkandidaten aufgriffen, war der des Weieherinnerungsbildes. Die Männer hatten für das Titelbild einen Künstler, Fritz Meier aus Runding, beauftragt, die drei Weiehsprüche grafisch zu vereinen. Das Kunstwerk mit dem Titel „LICHT – MUND – EMPFANGEN“ zeigt drei miteinander verbundene Elemente: eine Flamme, einen Kopf mit geöffnetem Mund sowie eine Schale. Das Motiv ist eingebettet in eine Andeutung der zwei Domtürme.

Bischof Rudolf bat die Mitfeiernenden, das Weieherinnerungsbild mitzunehmen und daheim einen würdigen Platz dafür auszusuchen, etwa im Gotteslob oder im Herrgottswinkel. Das biete immer wieder einen Anstoß, für die neuen Diakone ein Gebet zu sprechen. „Die Sorgfalt und die Liebe,

die in dieses Bild hineingesetzt sind, verdienen es, dem Bild eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen“, sagte Bischof Vorderholzer.

Im Anschluss an die Predigt wurden die drei Männer durch Handauflegung und Gebet zu Diakonen geweiht. Als sichtbares Zeichen für ihr Amt wurde den drei Frischgeweihten ihre „Dienstkleidung“ angelegt: die Stola und die Dalmatik. Dann überreichte ihnen der Bischof das Evangeliar mit den Worten: „Empfange das Evangelium Christi.“

Manuel Hirschberger wird sein Diakonenamt hauptberuflich in der Pfarrei St. Michael in Neutraubling ausüben. Helmut Pscheidl aus der Pfarreiengemeinschaft Oberalteich-Parkstetten und Harald Schneider aus der Pfarreiengemeinschaft Chamerau-Runding bleiben weiterhin in ihren Zivilberufen tätig und verrichten ihren Dienst nebenberuflich.

In ihren Pfarreien werden die Diakone das Evangelium verkünden und bei der Eucharistiefeyer assistieren; sie werden predigen, taufen, trauen und beerdigen. Sie sind Ansprechpartner für Menschen in Not, insbesondere für alte und kranke Menschen.



► Bischof Rudolf würdigte die Bereitschaft der Ehefrauen von (von links) Helmut Pscheidl, Harald Schneider und Manuel Hirschberger, das Jawort ihrer Männer zum Dienst als Diakon in der Katholischen Kirche mitzutragen. Foto: pdr

# „Falsche Weichenstellung“

Bischof Rudolf Voderholzer zur Abstimmung in der Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz über das Statut des „Synodalen Prozesses“

**FULDA/REGENSBURG** – Bei der Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) in Fulda haben die Bischöfe über neue Statuten für den „Synodalen Weg“ abgestimmt, nachdem sowohl Papst Franziskus, sein Nuntius in Deutschland als auch der Vatikan vor einem deutschen „Sonderweg“ eindringlich gewarnt hatten. Nach Medienberichten stimmten die Bischöfe mit 51 Stimmen zu 12 für die überarbeiteten Statuten, ein Bischof enthielt sich. Bischof Rudolf Voderholzer distanzierte sich vom Schlusskommunique der Vollversammlung und ließ über seine Bischöfliche Pressestelle eine persönliche Erklärung veröffentlichen, die wir nachstehend im Wortlaut dokumentieren:

„Ich habe bei der Schlussabstimmung der Vollversammlung der DBK gegen die Satzung gestimmt. In einer vielstündigen Debatte wurden einige Verbesserungen im Detail erreicht. Aber ich habe mehrfach deutlich gemacht, dass mir die thematische Ausrichtung der Foren an der Realität der Glaubenskrisis in unserem Land vorbeizugehen scheint. Das zeigt nicht zuletzt ein Blick auf die Situation der anderen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften in unserem Land.

Deswegen halte ich den von Kardinal Woelki und mir im Rahmen eines Alternativentwurfs gemachten Vorschlag, uns ausdrücklich mit Themen wie ‚Evangelisierung‘, ‚Berufung der Laien‘, ‚Katechese‘, ‚Berufungspastoral‘ etc. zu beschäftigen, für wesentlich besser, nicht zuletzt auch deshalb, weil damit die



▲ Bischof Rudolf Voderholzer in einer Privataudienz bei Papst Franziskus am 31. August dieses Jahres. Foto: KNA

Weisungen von Papst Franziskus in seinem Brief ausdrücklich berücksichtigt werden und der ‚Primat der Evangelisierung‘ ein durchgängiges Strukturprinzip des ganzen Entwurfes ist. Ich kann nur bedauern, dass dieser Alternativentwurf bei den Mitbrüdern keine Mehrheit gefunden hat.

Ich möchte, dass zu Protokoll gegeben wird, dass es zumindest eine Minderheit von Bischöfen gibt [und aus der Perspektive der Geschichte, die einmal darauf schauen wird, dass es wenigstens eine Minderheit ‚gab‘], die von der Sorge erfüllt ist, dass die wahren Probleme nicht angegangen werden und durch das Wecken von bestimmten Erwartungen und Hoffnungen nur noch mehr Frustration erzeugt wird. Dass es kein Forum ‚Evangelisierung‘ gibt, ist ebenso ein Mangel wie die Tatsa-

che, dass es beim Thema ‚Laien‘ von vorneherein nur um Partizipation geht statt um eine Theologie einer in Taufe und Firmung gründenden Sendung in alle weltlichen Lebensbereiche hinein (vgl. die Rede vom ‚Weltcharakter‘ der Berufung der Laien im Zweiten Vatikanischen Konzil), um nur zwei der Forumsthemen herauszugreifen.

Ich bin im Übrigen auch der Meinung – und ich habe das immer gesagt –, dass an der Wiege des Synodalen Prozesses eine Unaufrichtigkeit steht. Aus den Fällen des sexuellen Missbrauchs den Schluss zu ziehen, dass es bei der Erneuerung um die genannten Themen ‚Ehelosigkeit‘, ‚Machtmissbrauch‘, ‚Frauen in der Kirche‘ und ‚Sexualmoral‘ gehen müsse, ist angesichts fehlender wissenschaftlicher Studien in anderen Institutionen, also ohne wirklichen ‚Institutionenvergleich‘, nur als pseudowissenschaftlich anzusehen. Die wissenschaftliche Diskussion der MHG-Studie und auch der neuerlichen Studien von Professor Dressing stehen noch aus. Mein Verdacht, dass es sich angesichts dieser Weichenstellungen um eine ‚Instrumentalisierung des Missbrauchs‘ handelt, ist nicht ausgeräumt.

Wenn ich mit Nein gestimmt habe, heißt das nicht, dass ich mich dem Prozess grundsätzlich verschließen, sondern trotzdem mitzumachen und auch einzubringen gedenke. Ich werde mir nicht den Vorwurf machen lassen, den Dialog zu verweigern, zu dem uns Papst Franziskus ausdrücklich ermutigt hat. Ich erinnere aber daran, dass ich mir nicht viel erwarte, und zwar deshalb, weil ich nicht sehen kann, dass die Voraussetzungen für einen echten ‚Dialog‘ gegeben sind. Es fehlt meines Erachtens eine von allen Beteiligten anerkannte theologische Hermeneutik und die Bejahung der Prinzipien der katholischen Glaubensbegründung, die eine Berufung auf Schrift, Tradition, Lehramt und Konzilien etc. als stärkste Argumente gelten lässt.

Ich gehe davon aus, dass der Dialog angesichts meines Wahrheitsgewissens mich eher in die Situation bringen wird, Zeugnis zu geben und zu ermahnen, ‚sei es gelegen oder ungelegen‘. Ich habe darüber hinaus allein zwei Mal vor dem heutigen Vorsitzenden der DBK feierlich versprochen, den katholischen Glauben unverkürzt zu vertreten und zu bezeugen: 2004 als Professor in Trier und 2013 bei der Bischofweihe in Regensburg. Daran fühle ich mich gebunden und ich sehe dieses Versprechen gegenwärtig besonders herausgefordert.

Was den Synodalen Prozess betrifft, so behalte ich mir vor, nach den ersten Erfahrungen gegebenenfalls ganz auszusteigen. Kriterium ist die Beachtung der von Papst Franziskus angemahnten und in der Präambel der Satzung festgehaltenen ‚Leitplanken‘: Primat der Evangelisierung, Sensus ecclesiae, Berücksichtigung der Einheit mit der Weltkirche (und damit Treue zur Lehre der Kirche). Ich hoffe und bete, dass der Synodale Prozess trotz der meines Erachtens falschen Weichenstellungen eine wahre Erneuerung der Kirche herbeizuführen hilft.“

## Sonntag, 6. Oktober

Pastoralbesuch in der Pfarrei Geigant-St. Bartholomäus anlässlich des 50-jährigen Kirchenjubiläums:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

## Montag, 7. Oktober

17.30 Uhr: Bischöfliche Hauskapelle: „Besuch“ der Fatima-Pilgermadonna.

## Dienstag, 8. Oktober

19.30 Uhr: Regensburg – Albertinum (Clermont-Ferrand-Allee 40): Vortrag zum Thema „Fritz Gerlich – Früher War-

ner und geistiger Kämpfer“ bei der Familiarenballei Deutschland des Deutschen Ordens (Komturei „An der Donau“).

## Mittwoch, 9. Oktober

9 Uhr: Regensburg – St. Kassian: Pontifikalamt anlässlich des 60. Geburtstages von Bischof Rudolf Voderholzer mit anschließender Begegnung im Bischöflichen Ordinariat.

## Donnerstag, 10. Oktober

15 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Antrittsbesuch von Professor Thomas Schärftl-Trendel (neuer Dekan

der Fakultät für Katholische Theologie an der Universität Regensburg).

## Freitag, 11. Oktober

15 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Jahresgespräch mit der „Jugend 2000“.

19 Uhr: Regensburg – Dom: Feierliches Rosenkranzgebet mit anschließender Lichterprozession nach St. Jakob.

## Samstag, 12. Oktober

9.30 Uhr: Regensburg – St. Emmeram: Pontifikalamt anlässlich der Aussendung der pastoralen Mitarbeiter.

15.30 Uhr: Regensburg – Priesterseminar: Besuch der Dozentenkonferenz des Studiums Rudolphinum.

## Sonntag, 13. Oktober

Pastoralbesuch in der Pfarrei Runding-St. Andreas anlässlich des Abschlusses der Renovierung von Kirche und Pfarrsaal:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.



## Firmvorbereitung in der Pfarrgemeinde

REGENSBURG/SPINDLHOF (hb/md) – Firmung bedeutet „Bestärkung“. Wie können wir unsere Firmlinge auf dem Weg zur Firmung bestärkend begleiten? Welche Vorbereitungswege sind möglich? Wie können die Katechesen und Vorbereitungstage gestaltet werden? Wie kann die Firm-App mit eingebaut werden? – Um all diesen Fragen nachzugehen und auch ganz konkrete Bausteine und Gruppenstunden auszuprobieren, bietet die Fachstelle Gemeindegatechese der Hauptabteilung Seelsorge des Bistums Regensburg am Samstag, 23. November, von 9.30 bis 16 Uhr im Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf ein Tagesseminar an. Eingeladen dazu sind alle Frauen und Männer, die in der Firmvorbereitung mitarbeiten.

Die Kosten betragen 18 Euro (inklusive Mittagessen und Arbeitsunterlagen). Anmeldung bis 15. November bei: Pastoralreferentin Heidi Braun, Hauptabteilung Seelsorge – Gemeindegatechese, Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg, Tel.: 09 41/5 97-26 03, E-Mail: heidi.braun@bistum-regensburg.de.

In verkürzter Form findet das Seminar an weiteren Terminen statt: Samstag, 25. Januar 2020, 9 bis 12.30 Uhr, 84130 Dingolfing, Pfarrheim St. Josef, Höllerstr. 4; Freitag, 31. Januar 2020, 14.30 bis 18 Uhr, 92670 Windischeschenbach, Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal. Die Kosten betragen jeweils 6 Euro (inklusive Kaffee und Arbeitsunterlagen). Anmeldung jeweils eine Woche vor der Veranstaltung.

## Interreligiöses Friedensgebet

AMBERG (mma/sm) – „Suche den Frieden und jage ihm nach!“ lautete das Thema des ersten interreligiösen Friedensgebets in der Amberger Moschee. Imam Taskin freute sich, als Hausherr einen vollen Saal begrüßen und danach zum Imbiss einladen zu dürfen. Mehrere Vertreter der christlichen Gemeinden, der Rabbiner Elias Dray, Daoud Shekko von der jesidischen und Jochen Ziehr von der neuapostolischen Gemeinde gestalteten den Abend auf Anregung von Johannes Blohm (Erwachsenenbildungswerk). Mit Texten und Liedern, welche Christian Irlbacher von der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) auf der Gitarre begleitete, wurden die 80 Minuten zu einem religionsübergreifenden großen Gebet um Eintracht und Frieden.

## GESICHTER DER SEELSORGE

# In der eigenen Welt der Stille

Pfarrer Christian Burkhardt betreut Menschen mit Hörschädigung

**REGENSBURG – Pfarrer Christian Burkhardt (56) aus Regensburg hat eine ganz besondere Aufgabe. Seit 15 Jahren ist er als Seelsorger für Menschen mit Hörschädigung, dazu gehören neben Gehörlosen auch Schwerhörige und Träger von Cochlea-Implantaten, tätig.**

Pfarrer Burkhardts Tätigkeit umfasst dabei alle Bereiche, wie sie jeder „normale“ Pfarrer in seiner Gemeinde auch hat: Gottesdienste feiern, Sakramente spenden, Kranken- und Hausbesuche, Kontaktpflege, Bildungsarbeit, persönliche Gespräche. „Das Hauptmerkmal in diesem Bereich der Seelsorge ist zum einen, dass sie sehr personenzentriert ist, und dann natürlich, dass das alles in der Gebärdensprache stattfindet“, sagt Burkhardt.

Die Gehörlosenseelsorge der Diözese Regensburg ist sehr strukturiert. Aktuell gibt es 14 sogenannte Gemeinden im Bistum Regensburg, im Bereich des Bistums Passau zwei. „Mit Gemeinden bezeichnen wir dabei Orte, an denen wir uns regelmäßig zu Gottesdiensten und Zusammenkünften treffen. In der Regel feiern wir in der Gemeinde mindestens viermal pro Jahr, meist am Sonntag, eine Eucharistiefeier in Gebärdensprache“, erzählt der Seelsorger.

### 100 Kilometer und mehr

Hinzu kommen noch zusätzliche Gottesdienste an Begegnungstagen, Besinnungstagen, Jubiläen, besonderen Festen oder Feierlichkeiten, Wallfahrten und dergleichen. Außerdem gibt es einige zentrale Gottesdienstfeiern, die für das ganze Bistum angeboten werden, zum Beispiel den Totengedenkgottesdienst am Sonntag nach Allerheiligen oder die Christmette am Heiligen Abend. Diese finden dann zentral in Regensburg statt. „Teilweise nehmen die Menschen lange Anfahrten von 100 Kilometern und mehr in Kauf, um an einem Gottesdienst teilnehmen zu können“, sagt der Gehörlosenseelsorger.

Jede Gemeinde hat einen Gemeindegatechese, das heißt eine Person, die gewählt wurde. Mit diesen Gemeindegatechese trifft sich Pfarrer Burkhardt regelmäßig auf Diözesanebene, um wichtige Bereiche der Hörgeschädigtenseelsorge zu besprechen und die Seelsorge gemeinsam zu planen.

Was hat Pfarrer Burkhardt dazu bewegt, Seelsorger für Hörgeschä-



▲ Pfarrer Christian Burkhardt ist Seelsorger für Menschen mit Hörschädigung. Foto: Lukesch

digte zu werden? Er erzählt: „Das war eine Begebenheit in meiner ersten Kaplanstelle. Ich habe damals eine Familie mit gehörlosen Kindern kennengelernt. Ich fand es sehr bedauerlich, dass sie am gottesdienstlichen Geschehen nicht in dem Maße teilnehmen konnten, wie die Hörenden. Das war für mich der Anlass, mich mit Gebärdensprache zu beschäftigen. Als ich dann – damals noch sehr rudimentär-zaghaft – angefangen habe zu gebärden, da erlebte ich zum ersten Mal, was ich später noch öfter erfahren durfte: Gehörlose Menschen waren und sind so dankbar, wenn sie sehen, dass jemand an ihnen Interesse hat und sich um eine gute Kommunikation bemüht.“

Darüber hinaus habe es noch einige weitere intensive Begegnungen gegeben, die Christian Burkhardt dazu veranlassten, eine Anfrage des Ordinariats, ob er die Gehörlosenseelsorge übernehmen wolle, mit ja zu beantworten. Besonders betroffen habe ihn auch die Erfahrung gemacht, was es für Hörgeschädigte oder gehörlose Menschen bedeutet, ohne einen Dolmetscher direkt mit einer Person ihres Vertrauens auch private und persönliche Dinge besprechen zu können.

In der Tätigkeit als Gehörlosenseelsorger sei wichtig, sagt Pfarrer Burkhardt, eine Offenheit für die Welt und die Kultur der Gehörlosen mitzubringen. „Aufgrund ihrer Behinderung – die eingeschränkte Kommunikation isoliert – leben Gehörlose in einer eigenen Welt und pflegen auch eine eigene Kultur. Das muss man wissen und kennen, um sie wirklich verstehen zu können

und um ihre Anliegen ehrlich aufgreifen zu können.“

Die Sorgen und Nöte, die diese Menschen bedrücken, würden sich im Allgemeinen nicht sehr von dem unterscheiden, was Menschen mit einem guten Gehör kennen. Doch gebe es einige besondere Punkte, sagt Pfarrer Burkhardt, die mit der Behinderung zusammenhängen und Leid verursachen.

### Problemfeld Arbeitsplatz

„Ein ganz wichtiger Punkt ist zum Beispiel das Problem Arbeit. Es ist immer wieder enttäuschend, erleben zu müssen, dass man als Gehörloser noch nicht einmal zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen wird. Oder auch die Tatsache, dass man in vielen Bereichen des öffentlichen und kirchlichen Lebens nicht vorkommt. Auch das ständige Bemühen, Dolmetscher zu finden und Kostenträger, die die Kosten für die Dolmetscher übernehmen, ist eine große Not und ein drängendes Problem“, erklärt der Gehörlosenseelsorger. Hier hilft Burkhardt den Menschen vor allem als Ansprechpartner, der auch versucht, persönliche Hilfestellung zu leisten, zum Beispiel bei einer Bewerbung oder dabei, Kontakte zu knüpfen.

Christian Burkhardt ist von seiner Arbeit überzeugt. „Es ist für mich nach wie vor eine Arbeit, die zwar anstrengend ist, aber auch sehr erfüllend. Dadurch, dass die Kommunikation und das Miteinander viel intensiver und persönlicher ist, erlebt und erfährt man auch viel unmittelbarer die Wertschätzung und Anerkennung der eigenen Arbeit“, erklärt er.

Als Seelsorger wünscht er sich, dass viel mehr Menschen dazu bereit sind, offen und unvoreingenommen auf Gehörlose zuzugehen, und auch, dass mehr Arbeitgeber bereit sind, auch Gehörlosen eine Chance auf Arbeit zu geben. „Vielleicht muss dafür ein Arbeitsplatz intern umgestaltet werden. Bei uns im Büro steht ja auch ein Telefon, da natürlich auch hörende Menschen mit uns Kontakt haben und anrufen. Da unsere Sekretärin selbst Gehörlose ist und deshalb nicht telefonieren kann, werden die Gespräche einfach auf mein Handy umgeleitet. So etwas könnte man auch an einem anderen Arbeitsplatz machen“, regt der Gehörlosenseelsorger an.

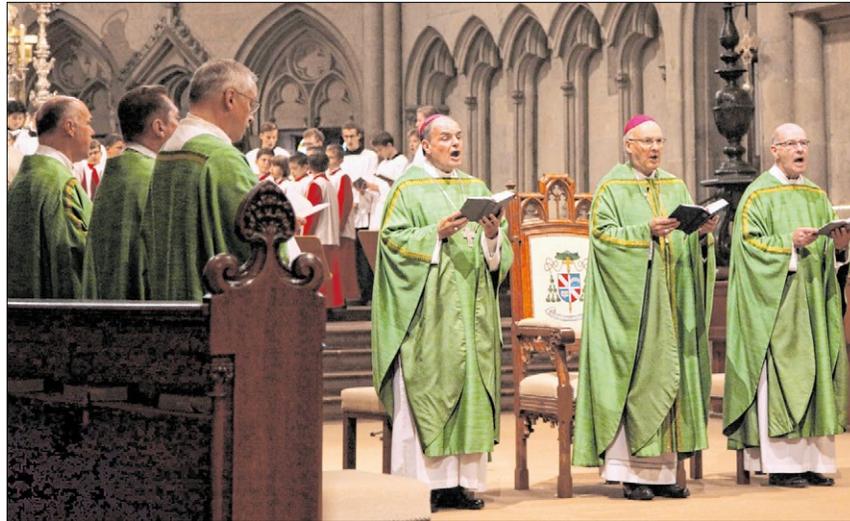
Angelika Lukesch

# Fried- und freudvolle Partner

## 50 Jahre Städtepartnerschaft zwischen Regensburg und Brixen

**REGENSBURG (pdr/md)** – Am vergangenen Sonntag hat Bischof Rudolf Voderholzer gemeinsam mit Bischof Ivo Muser aus Brixen sowie weiteren Konzelebranten ein Pontifikalamt im Dom zu Regensburg gefeiert. Anlass war das runde Jubiläum der Städtepartnerschaft zwischen der Stadt an der Donau und „dem Tor zum sonnigen Süden“. Auf ein halbes Jahrhundert fried- und freudvoller Partnerschaft dürfen die beiden Städte heuer zurückblicken.

Mit dem Bischof aus Brixen waren auch Domdekan Ulrich Pristill und Bischofssekretär Michael Horrer aus dem Bistum Brixen anwesend. Auch die Bürgermeister der jeweiligen Städte, Gertrud Maltzschwarzfischer (Regensburg) und Peter Brunner (Brixen), feierten den Gottesdienst mit. Besonderen Dank sprach der Regensburger Bischof in seiner Begrüßung auch dem ehemaligen Bürgermeister von Brixen, Zeno Giacomuzzi, aus, „der ja einer der Väter dieser Städtepartnerschaft ist“. Bischof Rudolf vergaß auch nicht, den in Kürze aus dem Amt scheidenden Regensburger Kulturreferenten Klemens Unger zu erwähnen, der zum heute so regen Kul-



▲ Beim Festgottesdienst im Dom (von links): Bischof Ivo Muser, Bischof Rudolf Voderholzer und Dompropst Franz Frühmorgen. Foto: pdr

turaustausch zwischen den beiden Städten viel beigetragen habe.

Das Gotteshaus war besonders gut besucht an diesem Sonntag. Der Nachwuchschor der Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Kathrin Giehl sowie ein Blechbläserensemble aus Brixen setzten besondere musikalische Akzente, sodass auch Freunde der Kirchenmusik voll auf ihre Kosten kamen. Höhepunkt der heiligen Messe aber war die Predigt des Brixener Bischofs Ivo Muser. Er erläuterte kurzweilig und

prägnant die gemeinsame Geschichte von Brixen und Regensburg.

Der Südtiroler betonte dabei, dass die offizielle Städtepartnerschaft lediglich für die vergangenen 50 Jahre bestehe, doch schon viel früher hätten großartige geistige und kulturelle Verbindungen zwischen den beiden aufstrebenden Städten des Mittelalters existiert. Die Regensburger Kirche St. Kassian beispielsweise, erstmals im 9. Jahrhundert urkundlich erwähnt, trage nicht umsonst den Namen des Brixener Bistumsheili-

gen. Auch der im 19. Jahrhundert in Österreich geborene Kirchenmusiker und Kapellmeister am Dom in Regensburg und später in Brixen, Ignaz Mitterer, sei eines der zahlreichen prominenten Beispiele für den regen geistigen und kulturellen Austausch der beiden Städte. „Heute“, erzählte Bischof Ivo, „ist für mich der emeritierte Papst Benedikt XVI. einer der herausragenden Vertreter dieser gelebten Partnerschaft.“ Er sei Ehrenbürger beider Städte und verbinde mit seinen Aufenthalten in Regensburg und Brixen einen „Schatz kostbarer Erinnerungen“.

Von der Vergangenheit schlug Bischof Ivo eine Brücke zur Gegenwart: „Ein friedvolles Miteinander, eine fruchtbare Städtepartnerschaft, ein gemeinsames Europa kann nur funktionieren, wenn wir zusammen Verantwortung tragen.“ Es seien – um mit Papst Franziskus zu sprechen – nur drei Dinge vonnöten, damit Europa seine Seele nicht verliere: die Fähigkeit der Integration und des Dialogs sowie die Fähigkeit, etwas hervorzubringen.

Für die Zukunft wünschte sich Bischof Ivo, dass die Städtepartnerschaft von Regensburg und Brixen ein Mosaiksteinchen im gemeinsamen europäischen Hause bleibt, dass gläubige Christen ihr gemeinsames christlich-jüdisches Erbe bewahren, dass sie sich den Herausforderungen stellen, gemeinsam Hoffnung und Solidarität leben und Verantwortung tragen.

## Seniorengerechte Wohnungen

### Richtfest im KWS-Projekt „Haus St. Elisabeth“ in Tirschenreuth

**TIRSCHENREUTH (pdr/sm)** – Auf einer einst wenig ansehnlichen Brachfläche in der Koloman-Maurer-Straße in Tirschenreuth entstehen derzeit zehn seniorengerechte und barrierefreie Wohnungen. Insgesamt investiert das Katholische Wohnungsbau- und Siedlungswerk der Diözese Regensburg (KWS) 3,7 Millionen Euro in den Neubau.

Beim Richtfest dankte Ludwig Gareis, Generalbevollmächtigter des KWS, allen am Bau Beteiligten und lobte die herausragende handwerkliche Arbeit. Dass für die zehn neuen Wohnungen im Innenstadtbereich kein einziger Quadratmeter neues Bauland nötig gewesen ist, freute Gareis besonders. In die Bauarbeiten mit eingeflossen ist das denkmalgeschützte „Hösl-Anwesen“, das jetzt mit dem Neubau eine Einheit bildet. Gareis wünschte, dass die jetzt folgenden Ausbauarbeiten weiter zügig fortgesetzt werden, damit zum 1. Mai

kommenden Jahres die Mieter in die neuen Wohnungen einziehen können.

Im neuen Gebäude wird ein Gemeinschaftsraum geschaffen, der als neuer Treffpunkt für die Servicestelle „Leben Plus“ dienen wird. Es bietet sich zudem die Möglichkeit einer Betreuung durch den Ambulanten Pflegedienst des Elisabethenvereins, der dort Dienstleistungen anbieten wird. Ziel ist ein möglichst langes selbstständiges Wohnen in den eigenen vier Wänden.

Stadtpfarrer Georg Flierl sagte, dass es vor zehn Jahren schon erste Überlegungen seitens der Kirchenverwaltung gegeben habe, wie mit dem ehemaligen Gebäude und der Brachfläche umgegangen werden solle. Doch alle Bemühungen seien gescheitert; erst als das KWS mit eingestiegen sei, habe es funktioniert. Ausdrücklich dankte der Stadtpfarrer der Stadt Tirschenreuth für die gewährte Unterstützung, ohne die es nicht geklappt hätte. Der Stadtpfarrer wünschte,



▲ KWS-Generalbevollmächtigter Ludwig Gareis (links) bei seiner Rede zum Richtfest. Rechts neben ihm KWS-Geschäftsführer Maximilian Meiler, Stadtpfarrer Georg Flierl und Bürgermeister Franz Stahl. Foto: J. Rosner

dass auch die zweite Hälfte des Bauprojekts gut und unfallfrei über die Bühne gehen möge. Den künftigen Bewohnern wünschte er, dass sie die Nähe der gegenüberliegenden Stadtpfarrkirche suchen und ihrem Glauben treu bleiben.

Bürgermeister Franz Stahl sprach von einem Neubau, der die Innenstadt jetzt attraktiver mache. Gleich-

zeitig sprach er von einer hohen Qualität des Wohnens im Innenstadtbereich. Dass dazu die Stadt ihren Beitrag geleistet hat, nannte er selbstverständlich. Dank galt den Fördergeldgebern der Regierung der Oberpfalz, der Bayerischen Landesstiftung für Denkmalpflege, dem Bezirk Oberpfalz und dem Landkreis Tirschenreuth.



▲ Die Vorsitzenden des Köschinger KDFB-Zweigvereins mit den Festgästen (von links): Christine Altmann, Otto Fröhmer, Pater Jakob Seitz, Dagmar Kellner, Karin Schlecht, Bürgermeisterin Andrea Ernhofer, Tanja Thomann, Dekan Wojciech Wysocki und Klaus Müller-Würzburger. Foto: Gradl

## Stolz und Dankbarkeit

### 70-jähriges Jubiläum des Frauenbundes Kösching

**KÖSCHING (frj/md) – Mit einem Festgottesdienst mit Fahnenweihe, Festzug und Jubiläumsfeier im Pfarrsaal hat der Katholische Frauenbund Kösching sein 70-jähriges Bestehen gefeiert.**

Bei der Begrüßung in der Pfarrkirche sagte Dekan Wojciech Wysocki: „Mit Stolz, Freude und Dankbarkeit können Sie heute auf die letzten 70 Jahre zurückblicken. Der lebendige Wirkungskreis Ihres Zweigvereins erstreckt sich über die Grenzen der Pfarrgemeinde hinaus. Ihr Wirken ist auch ein Teil des christlichen Glaubenszeugnisses.“ Die musikalische Gestaltung des Festgottesdienstes hatte die Kolan-Gruppe unter der Leitung von Maria Kürzinger übernommen.

In seiner Predigt erinnerte der Hauptzebrant und Geistliche Beirat im Bistum Regensburg, Pater Dr. Jakob Seitz, an die Gründung des Katholischen Frauenbundes in Bayern vor über 100 Jahren. Dessen Hauptaufgabe sei es gewesen, sich um verlorene Frauen zu kümmern; deshalb sei der KDFB immer „ein Verband von Frauen für Frauen“. Pater Seitz appellierte an die Anwesenden: „Setzen Sie sich weiterhin für Menschen ein, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Strahlen Sie Lebensfreude und Herzlichkeit aus und pflegen Sie ein gutes Miteinander. Die Menschheit braucht den Frauenbund als Basis der Menschlichkeit.“

Nach dem Gottesdienst zogen die Frauen und ihre Gäste, angeführt vom Köschinger Spielmannszug, über den Markt zum Pfarrsaal. Dort wurden sie von der Vorsitzenden Christine Altmann im Namen des Jubelver-

eins offiziell begrüßt. An ihre Frauen gewandt, verkündete sie voller Stolz: „70 Jahre Frauenbund, 70 Jahre lang aktive, begeisterte, im Glauben verwurzelte Frauen, die zu unzähligen Veranstaltungen gekommen sind.“

Der Zweigverein Kösching sei mit derzeit 468 Mitgliedern der größte im Bistum Regensburg, betonte die KDFB-Diözesanvorsitzende Karin Schlecht in ihrem Festvortrag. An dieser Zahl könne man sehen, dass Tradition, Brauchtum, Glaube und Moderne vereinbar seien.

Im Namen des Bezirksverbandes Kelheim gratulierte Dagmar Kellner. Sie erinnerte an die Zeit, als vier Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg „zahlreiche Frauen auch in Kösching tief verwurzelt im Glauben, gestärkt durch ein lebendiges Netzwerk und ausgestattet mit einer Portion Mut sich für Gleichberechtigung, Wertschätzung und Chancengleichheit einsetzten“.

In ihrem Grußwort würdigte Bürgermeisterin Andrea Ernhofer die Bedeutung des Zweigvereins: „Als einer der größten Vereine nimmt der Frauenbund rege am kirchlichen und weltlichen Leben teil. Dabei werden natürlich auch Erlöse erwirtschaftet, durch die Bedürftige finanziell unterstützt werden.“ Kirchenpfleger Klaus Müller-Würzburger dankte dem Jubelverein für seine große Spendenbereitschaft und seine vielfältigen Aktivitäten, er sei eine Bereicherung für die Pfarrgemeinde und weit darüber hinaus.

Zum Abschluss ließ die Schriftführerin Christina Gradl die vergangenen Jahrzehnte als visuelle Erfolgsgeschichte des Köschinger Frauenbundes Revue passieren.

## Im Bistum unterwegs

### Spalt im Kirchenboden

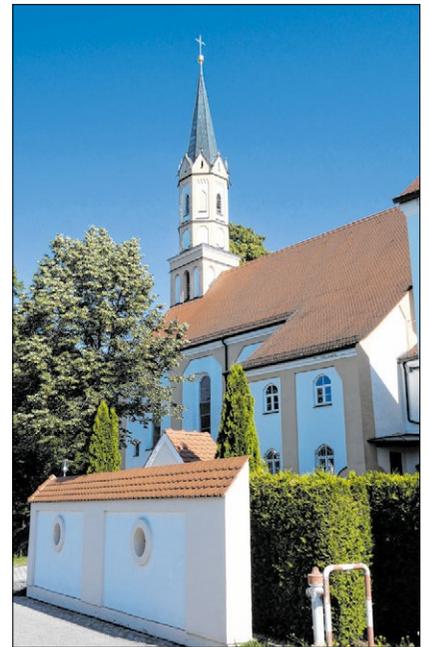
#### Die Kirche St. Peter und Paul in Mainburg

In Mainburg erhebt sich die katholische Kirche St. Peter und Paul. Seit 1981 dient das Gotteshaus als Klosterkirche der Pauliner. Zuvor war der Bau als Wallfahrtskirche St. Salvator bekannt.

Eine Kapelle des heiligen Salvator wurde an dieser Stelle erstmals im Jahre 1386 genannt. Das Kirchlein entwickelte sich später zum Ziel einer Hostienwallfahrt. Die Legende der Wallfahrt berichtet von einem Priester, der sich mit einem Hostiengefäß zu einem Kranken auf die nahegelegene Burg begeben habe. In einem Hohlweg sei der Priester von einem Fuhrmann niedergepeitscht worden. Die entgleitende Hostie sei dabei in einem schwebenden Zustand verblieben. Der Fuhrmann indessen sei von einem sich auftuenden Erdsplatt verschluckt worden.

Ein Spalt in der Mitte der heutigen Kirche, der von einem Stein bedeckt ist, soll den Ort des Mirakels bezeichnen. Die bestehende Kirche wurde laut einer Inschrifttafel an der Nordseite des Langhauses im Jahre 1723 neu erbaut. Der Turm über der Westgiebelfront erfuhr nach einem Brand 1863 eine Wiederherstellung. Innen öffnet sich der Bau als lichter Saal. Überdeckt wird er von einem ungewöhnlich flachen StICKKAPPENGWÖLBE. Die Deckenbilder schuf G. Halter im Jahre 1906. Gleichzeitig entstand die Stuckdekoration.

Der Hochaltar stammt aus der Zeit um 1725. Es handelt sich um eine ausladende spätbarocke Anlage. Die mittlere Muschelnische birgt eine Schnitzfigur des thronenden Salvators. Die Darstellung aus der Zeit um 1520/30 ist heute neu ge-



▲ Die Kirche St. Peter und Paul in Mainburg dient seit 1981 als Klosterkirche der Pauliner und war zuvor als Wallfahrtskirche St. Salvator bekannt. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

fasst. Seitlich erheben sich Figuren der heiligen Apostel Petrus und Paulus. Die zwei Nebenaltäre im Chor sind auf die Zeit nach 1900 datiert. S. W.



▲ Blick in den Innenraum der Kirche.

Foto: Mohr

## Kunst und Bau



Mit einem Benefizkonzert ist der Abschluss der Außenrenovierung der Filialkirche Unserer Lieben Frau von der guten Heimkehr gefeiert worden.

Foto: Lukesch

# Viel Herzblut und Hingebung

## Benefizkonzert zum Abschluss der Außenrenovierung der Filialkirche Laub

**LAUB (al/md) – Nach der abgeschlossenen Außenrenovierung steht die Filialkirche „Unsere Liebe Frau zur guten Heimkehr“ in Laub wieder in voller Pracht am Ortseingang. An die 200 Menschen strömten zu dem in sattem Gelb leuchtenden Gotteshaus, um den vergangenen Sonntag mit schöner Musik und harmonischen Melodien ausklingen zu lassen.**

Das Benefizkonzert, das an diesem Tag veranstaltet wurde, sollte mit Spenden noch weiteres Geld in die Kasse spülen, denn die Außensanierung kostet rund 480 000 Euro. Die Sanierung der Filialkirche war nach 53 Jahren ihres Bestehens (2016 wurde das 50-jährige Jubiläum der Konsekration gefeiert) notwendig geworden. Auch das Dach der Kirche war renovierungsbedürftig.

Kirchenpfleger Hans Schmied führte beim Benefizkonzert durch das vielfältige Programm. Pfarrer Josef Schießl erklärte, dass die Gemeinde und alle Beteiligten mit viel Herzblut und Hingebung an der Renovierung der Kirche mitgewirkt hätten. Auch der Kirchenverwaltung entbot er großen Dank für die Zusammenarbeit an diesem großen Werk.



▲ Pfarrer Josef Schießl dankte allen, die zum Gelingen der Maßnahme beitrugen. Foto: Lukesch



▲ Der Männergesangsverein Laub brachte deutsches Liedgut zu Gehör. Foto: Lukesch

Erfreulich sei, sagte Pfarrer Schießl, dass die Kosten im vorher festgelegten Rahmen geblieben seien; dies nicht zuletzt deswegen, weil viele Arbeiten in Eigenregie durchgeführt worden waren. Der Pfarrer dankte allen Spendern und Helfern, die zum Gelingen der Außenrenovierung beigetragen hätten. Sein Appell an die Gläubigen lautete: „Erfüllt das Gotteshaus mit Leben!“ Mit dem Benefizkonzert wurde dieser Appell sogleich in die Realität umgesetzt. Die Feuerwehrkapelle Zeitlarn begann das Benefizkonzert mit dem Stück „The Olympic Spirit“. Die für eine Kirche ungewöhnlichen Klänge eines Tangos ertönten mit Bärbel Reuter an der Orgel und Alexander Huber am Cello. „Das Morgenrot“ lautete der Titel des Liedes, das der Männergesangsverein Zeitlarn „Geselligkeit“ (Leitung Alexander Britzl) als erstes seiner Stücke intonierte. Später ließ der Männerchor noch „die Abendglocken rufen“ und „Guten Abend, gute Nacht“ erklingen. Die Gruppe „Queerbeet“ brachte unter anderem das berühmte peruanische Volkslied „El cóndor pasa“ zu Gehör. „Sing

& Swing“ heißt der Damenchor aus Zeitlarn, der unter anderem ein Lied aus Paraguay, „Reunidos aquí“, und das Stück „Ich bleibe ihn dir“ vortrug. Christian Grobbel an der Orgel präsentierte eine Improvisation nach Johann Sebastian Bachs „Wer nur den lieben Gott lässt walten“. Bärbel Reuter an der Orgel, Andrea Ebersdorfer an der Klarinette und Elisabeth Eggersdorfer an der Querflöte verzauberten mit dem Stück „Passacaglia“.

Die Filialkirche in Laub mit dem ungewöhnlichen Patronat „Unsere Liebe Frau zur guten Heimkehr“ wurde von Pfarrer Josef Steindl vor 53 Jahren erbaut. Dahinter verbirgt sich eine Familiengeschichte des Pfarrers. Steindl hatte für den Marienaltar eine Madonna gestiftet, die sein Vater als junger Soldat in Frankreich aus einer brennenden Kirche gerettet hatte. Zudem rettete diese Marienfigur Steindls Vater im Krieg das Leben, als während eines Gefechts eine Kugel in der mitgeführten Figur stecken blieb und so dem Soldaten das Leben erhielt. Die Marienfigur hat in der Kirche Laub einen Ehrenplatz.



▲ Die Gruppe „Queerbeet“ verzauberte mit stimmungsvoller Musik. Foto: Lukesch

MARMOR-GRANIT-ARBEITEN  
GRABSTEINE  
RESTAURIERUNG  
BÄDER  
KÜCHEN-ARBEITSPLETTEN  
BODENBELÄGE

**SCHOLZ  
NATURSTEIN**

Pentthofstr. 18 • 93197 Zeitlarn

Tel 0941 - 63026  
www.scholz-naturstein.de

## Glaserei Beer

- Neu-Reparaturverglasungen • Ganzglasanlagen und Duschkabinen • Küchenwandschutz aus Glas
- Dachverglasungen • Spiegel und Glasplatten aller Art
- Sicherheitsgläser

Schneitwegerstraße 29 • 93128 Regenstauf  
Tel. 09402 / 5709 • www.glaserei-beer.de

# „Was erleben – Wasser: Leben“

Diözesaner Schöpfungstag zum 15. Mal im Bistum durchgeführt

JOHANNISTHAL (pdr/md) – Bereits zum 15. Mal hat dieses Jahr der Diözesane Schöpfungstag im Bistum Regensburg stattgefunden. Als Ausrichtungsort wählten die Verantwortlichen heuer das Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Jedes Jahr widmet sich das Organisationsteam um die diözesane Umweltbeauftragte Beate Eichinger einem neuem Schwerpunktthema. Immer steht dabei die Bewahrung der Schöpfung im Vordergrund, denn sie ist der Urauftrag eines jeden Christen. Für den Schöpfungstag 2019 wurde das Leitthema „Was erleben – Wasser: Leben“ gewählt.

Ziel des Tages sei es, so Beate Eichinger, Naturschönheiten gemeinsam zu erleben, sich der eigenen Verantwortung im Glauben zu vergewissern und konkrete Ideen für ökologisch verträgliche Lebensweisen zu sammeln und auszutauschen. Auf verschiedenen Exkursionen im Umkreis, mit einem Impulsvortrag zum Oberthema Wasser und in vertiefenden Gesprächsrunden konnten sich die Besucher des Schöpfungstages von den vielfältigen Erscheinungs-



▲ Die diözesane Umweltbeauftragte Beate Eichinger (Fünfte von links) mit den Gruppenleitern der Workshops und Direktor Manfred Strigl (Erster von rechts). Foto: pdr

formen von Wasser faszinieren lassen und der Bedeutung vom Wasser als Sinnbild des Lebens nachgehen.

Als prominenten Gastredner konnte Thomas Henschel, Leiter der Regierungsdirektor des Landesamtes für Umweltschutz, gewonnen werden. Er informierte in seinem Vortrag mit dem Thema „Gewässer, vielfältige Lebensformen“ über die staatlichen Aufgaben des Gewässer-

schutzes, Entwicklungskonzepte zur Renaturierung an den bayerischen Flüssen und Bächen sowie das artenreiche Ökosystem Wasser.

Der Tag startete mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Hauskapelle des Exerzitienhauses Johannisthal. Direktor Manfred Strigl, Hausherr der kirchlichen Einrichtung, begrüßte die rund 150 Gäste des Schöpfungstages. Domkapitular

Thomas Pinzer feierte zusammen mit dem evangelisch-lutherischen Dekan Wenrich Slenczka und dem griechisch-orthodoxen Archimandrit Georgios Siomos den Gottesdienst. In seiner Predigt erinnerte der Domkapitular auch an die Kernaufgabe eines jeden Christen: „Die Bewahrung der Schöpfung ist unser Auftrag. Es ist das Gebot Gottes, mit Bruder Sonne und Schwester Mond, mit Bruder Wind und Schwester Wasser, mit Bruder Feuer und Mutter Erde ehrfürchtig und liebevoll umzugehen!“

Nach dem ökumenischen Gottesdienst konnten die Teilnehmer zwischen verschiedenen Exkursionen, Gesprächsrunden und Aktionsangeboten wählen, um das Thema „Wasser“ zu vertiefen. So stand unter anderem eine Besichtigung des Geo-Zentrums an der Kontinentalen Tiefenbohrung auf dem Programm. Eine Flurbegehung zu einer Fischtreppe mit Stromschnellen und Steinen oder eine Wanderung mit naturkundlichen Beobachtungen zum Zusammenfluss von Fichtelnaab und Waldnaab wurden ebenfalls angeboten. Als spirituellen Impuls konnte man sich durch „lebendiges Wasser als stärkende Quellen“ inspirieren lassen. Das Exerzitienhaus Johannisthal zeigte sich als exzellenter Austragungsort für den diesjährigen Schöpfungstag, denn es besitzt ein eigenes kleines Wasserkraftwerk und liegt mitten im Naturschutzgebiet Waldnaabtal.



## Frauenbund Teublitz auf großer Fahrt

TEUBLITZ (mh/md) – Mit einem Lied und dem Reisesegen von Geistlichem Beirat Pfarrer Michael Hirmer sind 44 Frauen des Frauenbundes Teublitz auf große Fahrt gegangen. Ihr Ziel war der Bodensee. Auch die 37. Mehrtagesfahrt in jährlicher Folge wurde organisiert von Kurt Fink und Josefine Winkler. Roland Unger chauffierte die große Frauenschar. Die Gruppe erreichte ihr erstes Ziel, die Pfahlbauten in Unteruhldingen, am frühen Nachmittag. Nach der Besichtigung wurde die nahegelegene Wallfahrtskirche im Kloster Birnau besucht. Dort dankten die Frauen für die gute Fahrt und beteten um Gottes Begleitung auf allen Wegen. Jeden Morgen wurde, geleitet von Josefine Winkler, ein Gebet gesprochen und der Tag Gott befohlen. Am folgenden Tag fuhr die Gruppe nach Meersburg. Nach der Stadtbesichtigung wurde mit der Fähre übergesetzt auf die Insel Mainau. Am dritten Tag war die Besichtigung von Lindau (Bodensee) geplant. Die Gruppe wurde einmal mehr geteilt und erkundete die Stadt. Am Hafen genoss die Reisetrippe eine Mittagspause, bis es weiter ging nach Bregenz. Kurz entschlossen wurde die geplante Stadtführung in Bregenz zu einer Bergfahrt auf den Pfänder umgewandelt. Der herrliche Sonnenschein lockte, den Bodensee und die Berge von erhöhter Position zu betrachten. Die Heimreise wurde schon nach zehn Kilometern wieder unterbrochen, in Friedrichshafen war noch eine Stadtführung geplant.

Foto: privat

## Kurzfilme für die Gemeindegatechese

REGENSBURG (hb/md) – Kurzfilme inspirieren und bewegen und können zu Glaubensgesprächen anregen. Die Fachstelle Gemeindegatechese der Hauptabteilung Seelsorge des Bistums Regensburg bietet für alle Engagierten in den Pfarreien Werkstattabende an, bei denen einige Kurzfilme vorgestellt werden. Es werden Impulse für die Weiterarbeit in der Katechese gegeben und Einsatzmöglichkeiten aufgezeigt.

Termine dazu sind: Mittwoch, 13. November, 19 bis 21.30 Uhr, 93047 Regensburg, Diözesanzentrum, Emmeramsplatz 10; Mittwoch, 20. November, 19 bis 21.30 Uhr, 84034 Landshut, Pfarrheim St. Pius, St.-Pius-Platz 2; Donnerstag, 21. November, 19 bis 21.30 Uhr, 95632 Wunsiedel, Katholisches Pfarrheim St. Wolfgang, Senestreyplatz 3. Die Leitung hat Heidi Braun (Pastoralreferentin für Gemeindegatechese).

Anmeldung bis jeweils eine Woche vor der Veranstaltung bei: Fachstelle Gemeindegatechese, Tel.: 09 41/5 97-26 03, E-Mail: heidi.braun@bistum-regensburg.de.

## Stilvolle Grabgestaltung



Das Andenken an Verstorbene gehört zum Leben. Trauernde brauchen einen Ort, an dem sie den Verlust eines geliebten Menschen verarbeiten können, im stillen Dialog Trost und Verbundenheit erfahren. Ein individuell gestaltetes Grabmal hilft den Angehörigen, Schmerz und Trauer zu bewältigen und das Andenken zu pflegen.

Foto: Thommy Weiss / pixelio.de

## Pflegeleichte Bepflanzung

**BONN (dpa/tmn)** – Trauer hat oft einen festen Ort – den Friedhof. Auf dem Grab Blumen niederzulegen oder dieses zu bepflanzen, ist hierzulande die wohl häufigste Geste der Trauer und des Mitgeföhls. Gerade im Herbst legen viele darauf Wert, zu den Totengedenktagen. Daraus kann der Grundstock für eine saisonal abwechslungsreiche Bepflanzung werden.

Zunächst aber: Ein pflegeleichtes Grab braucht eine Basis an Pflanzen, die sich über das ganze Jahr halten. Das sind zum Beispiel Strauchveronika, Efeu, Schleifenblume sowie Thymian, Heuchera, Sempervivum, Sedum, Calluna, winterharte Fuchsien und der Ehrenpreis. Sie können selbst je nach Jahreszeit Akzente setzen, vor allem tut das aber eine dazu passende saisonale Wechselbepflanzung.

Im Herbst sind vor allem Blattstauden ein Tipp. Zu den Klassikern gehören Strauchveronika und Purpurglöckchen, deren Laub je nach Sorte von Zitronengelb bis Dunkelrot gefärbt ist, sowie die Erica und die Besenheide. Sie eignen sich für schattige und für sonnige Standorte.

Der Tipp von Ralf Schupp vom Bundesverband Einzelhandelsgärtner ist die aufrechte Baumheide mit grünem Laub und weißen Blüten sowie die Calluna ‚Sea Star‘, eine rot blühende Sorte mit gelblichen Blättern. „In milden Lagen ohne strengen Bodenfrost übersteht das Heidekraut problemlos den Winter und blüht noch im folgenden Jahr.“

Er rät, aus mehreren Heidepflanzen eine dichte, farblich abgestimmte und strukturgebende Fläche zu bilden. „Die Farben der Pflanzen sollten mit der des Grabsteins abgestimmt sein“, so Schupp. Als Wechselbepflanzung bieten sich darüber hinaus Mini-Alpenveilchen, Herbst-Astern, das Flammende Käthchen und Blauer Bleiwurz an.

Wer im Winter die Gräber nicht mit Tannengrün abdeckt, kann Christrosen setzen. Ab Februar bieten sich Schnee- oder Lenzrosen an, die es nicht nur in schlichtem Weiß oder Creme gibt, sondern auch in Pink, Gelb und Schwarz-Blau. Weitere Wechselpflanzung ist im Winter nicht nötig. „Wer Stauden so pflanzt, dass immer etwas blüht beziehungsweise Blattschmuck vorhanden ist, braucht keine Wechselbepflanzung“, erklärt die Fachbuchautorin Brigitte Kleinod. Alternativ nutzt man Gestecke sowie Sträuße mit Immergrün.

Mit dem Frühlingsbeginn bieten sich wieder mehr farbig blühende Gewächse an – Krokus, Iris, Narzissen sowie Wildtulpen. Damit die Pflanzen niedrig bleiben, empfiehlt Schupp, sie wenig zu gießen. „Sie wachsen langsamer und ziehen ihre Kraft aus der Zwiebel.“

Stiefmütterchen sind eine schöne andere Lösung für die Wechselbepflanzung des Grabes. Wem die klassischen einfarbigen Varianten mit gelben, weißen und blauen Gesichtern zu langweilig sind, sollte sich nach mehrfarbigen Sorten und bei den kleinen Hornveilchen umsehen, rät Birgit Ehlers-Ascherfeld von der Gesellschaft deutscher Friedhofsgärtner.

„Bei mehrfarbigen Hornveilchen sind die Übergänge fließend, zum Beispiel von Creme-Blau bis Dunkelblau.“ Ergänzen lassen sich Viola je nach Lage mit Schleifenblumen, Goldlack und Vergissmeinnicht.

Im Sommer gehört Trockenheit zu den großen Herausforderungen bei der Grabpflege. „In sonnigen Lagen und wenn das regelmäßige Gießen schwerfällt oder man in Urlaub ist, sind Sukkulente wie Sedum- und Sempervivum-Arten sehr hübsch und pflegeleicht“, erklärt Kleinod. Ihr Tipp: „Man kann sie auch als Bodendecker verwenden.“

## Beistand mit Rat und Tat

**REGENSBURG (sv)** – In der modernen Gesellschaft tun sich viele schwer mit dem Tod. Im Gegensatz zu früheren Generationen hat er einen anderen Stellenwert erhalten. So trifft einen der Tod eines nahestehenden Menschen heute meist völlig unerwartet. Selbst wenn das Ableben vorhersehbar ist und man sich gedanklich vorbereiten kann, verliert man im Moment des Geschehens sein innerstes Gleichgewicht. Neben großer Trauer fühlen viele auch große Hilflosigkeit.

Gerade in dieser Situation steht das Bestattungsinstitut „Friede“ den Trauernden mit Verständnis und Kompetenz zur Seite. Die Mitarbeiter begleiten die Angehörigen in diesen schweren Tagen mit Anteilnahme und aktivem Beistand. Die Liebe und Achtung, die sie einem Menschen zu Lebzeiten entgegengebracht haben, soll sich auch in der Art und Weise, wie er zur letzten Ruhe geleitet wird, widerspiegeln. In angenehmer Atmosphäre wird mit den Angehörigen in den Räumlichkeiten des Unternehmens oder auf Wunsch auch in der vertrauten Umgebung zu Hause das Beratungsgespräch durchgeführt.

Bestattungen „Friede“ verfügt über geschmackvoll eingerichtete Ausstellungsräume, in denen den Hinterbliebenen eine sehr große Auswahl an Särgen und Zubehör gezeigt wird. Überführungen werden mit Bestattungsfahrzeugen, die dem modernsten technischen wie optischen Entwicklungsstand entsprechen, im In- und Ausland durchgeführt. Die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter nimmt bei Bestattungen „Friede“ einen ausgesprochen hohen Stellenwert ein.

### In schweren Stunden

Die Menschen bei Bestattungen „Friede“ haben sich die Organisation und die pietätvolle Durchführung von Bestattungen zur Aufgabe gemacht. Der Vorsatz, den Hinterbliebenen in den schweren Stunden des Verlustes jederzeit mit Rat und Tat Beistand zu leisten, steht im Mittelpunkt ihres Denkens und Handelns.

Die Schnelligkeit lässt den trauernden Angehörigen oft kaum Zeit für Trost spendende Momente oder die Bewältigung der Gefühle, die der Verlust eines nahestehenden Menschen mit sich bringt.



**GOTT SCHLIESST  
NIE EINE TÜR,  
OHNE EINE ANDERE  
ZU ÖFFNEN.**

**WIR HÖREN ZU. WIR HELFEN. WIR VERSTEHEN.**

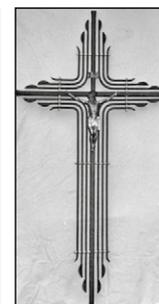
**Rufen Sie uns an. 09 41 - 89 84 950 (Tag und Nacht!)**

Vertrauen Sie unserer über **50jährigen Erfahrung** und unserer **Kompetenz** als **Familienunternehmen** und **Meisterbetrieb**. Selbstverständlich kommen wir auch gerne **zu Ihnen nach Hause**, ohne dass Ihnen **zusätzliche Kosten** entstehen.



**Bestattungen  
»FRIEDE«**

REGENSBURG • Adolf-Schmetzer-Strasse 24 • Prüfeninger Strasse 91 • Landshuter Strasse 72  
NEUTRAUBLING (0 94 01) 91 51 51 • REGENSTAU (0 94 02) 7 06 86 • BARBING (0 94 01) 24 46  
KALLMÜNZ (0 94 73) 95 04 30 • LAPPERSDORF (09 41) 89 12 65 • NITTENDORF (0 94 04) 95 22 88



## GRABKREUZE

in großer Auswahl  
sowie Fenster, Haustürgitter, Geländer, Tore,  
Gartenzäune, Beschläge, Leuchten, Vorhangstangen

**Günter Huber**

**Kunstschmiede · Bauschlosserei**

93358 Train · St.-Johanner-Str. 13 · Tel. 09444/372  
kontakt@kunstschmiedehuber.de  
www.kunstschmiedehuber.de

**Unser Buchtipp!**



Christoph Killgus:  
**Gräber persönlich gestalten**  
128 Seiten, Ulmer Verlag  
Bestellnr. 978-3-8001-8273-2

**St. Peter  
Buchhandlung**  
Lebenshilfe Tirschenreuth

Tel.: 09631 / 7200 • Fax: 09631 / 720222  
www.st-peter-buchhandlung.de

## Tag und Nacht erreichbar

**REGENSBURG (sv)** – Für den Trauerfall ist das kommunale Bestattungsunternehmen „Städtische Bestattung“ in Regensburg bereits seit 1840 ein seriöser und kompetenter Dienstleister mit kostendeckenden, transparenten Preisen. Im Trauerfall genügt es zunächst, sich mit der Städtischen Bestattung unter Telefon 09 41/5 07-23 46 oder -23 47 (Tag und Nacht auch an Wochenenden und Feiertagen) in Verbindung zu setzen. Ein ausführliches Beratungsgespräch kann in den hellen und angenehm gehaltenen Räumen der Städtischen Bestattung oder

auf Wunsch auch gerne bei den Angehörigen zu Hause stattfinden.

Durch eine Bestattungsvorsorge kann man bereits zu Lebzeiten festlegen, wie die Bestattung nach den eigenen Wünschen gestaltet werden soll. Für die Hinterbliebenen bedeutet diese Vorsorge eine große Hilfe und Entlastung. Für ein unverbindliches Beratungsgespräch kann man sich gerne telefonisch melden unter: Telefon 09 41/5 07-23 41 oder -23 48.

Kontakt: Stadt Regensburg, Bürgerzentrum – Abteilung Bestattungswesen, D.-Martin-Luther-Straße 3, 93047 Regensburg.

## Grabkreuze und mehr

**TRAIN (sv)** – Die Kunstschmiede Huber in Train wurde von Karl Huber 1973 gegründet. 1992 wurde die Schmiede von seinem Sohn Günter Huber, der das Schmiedehandwerk im elterlichen Betrieb erlernt hatte, übernommen. Die verschiedenen Produkte wie zum Beispiel Geländer, Tore, Gartenzäune und Leuchten und anderes mehr werden nach eigenen Entwürfen, nach Kun-

denwünschen oder nach historischen Vorlagen angefertigt. Seit der Firmengründung stellt das Unternehmen auch Grabkreuze in großer Auswahl her. Dabei werden Modelle nach traditionellen Vorlagen, aber auch in modernem Design angefertigt. Im Ausstellungsraum des Handwerksbetriebes können interessierte Kunden Grabkreuze und Grabzubehör in großer Auswahl besichtigen.

## Unerwünschte Grabplatten

**KÖNIGSWINTER/MÜNSTER (dpa/tmn)** – Angehörige sind nicht ganz frei bei der Auswahl des Grabmals. Die Verbraucherinitiative Aeternitas weist auf eine entsprechende Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts Nordrhein-Westfalen hin (Az.: 19 A 1798/16).

Beispielsweise darf die Friedhofsverwaltung untersagen, dass eine Steinplatte das Grab vollständig bedeckt. Eine Frau hatte gegen das Verbot geklagt und war auch schon in erster Instanz vor dem Verwaltungsgericht Gelsenkirchen gescheitert. Die Friedhofsverwaltung hatte ihre Regelung damit begründet, dass es bei der Beschaffenheit des Bodens auf dem Grabfeld Verwesungsstörungen gebe, die sich durch eine vollständige Abdeckung der Grabstätte verschlimmern würden. Die Klägerin bemängelte, dass für die Entscheidung keine fachgutachterliche

Stellungnahme eines Geologen eingeholt worden sei. Laut Aeternitas wurde bisher in der Rechtsprechung zum Nachweis einer Verwesungsproblematik grundsätzlich ein Bodengutachten oder eine sonstige sachverständige Stellungnahme verlangt.

In dem Berufungsverfahren aber hielten die Richter die eindeutige Sachlage für ausreichend. So waren schon mehrfach unverweste Leichenteile auf dem betroffenen Grabfeld gefunden worden.

Das Problem ist gar nicht so selten: Aeternitas bezieht sich auf Expertenschätzungen, denen zufolge bundesweit auf 30 bis 40 Prozent der Friedhöfe eine sogenannte Verwesungsstörung besteht, weil etwa die Böden zu dicht oder feucht sind. Verbote von Grabplatten gebe es deshalb vielerorts.

## Rechtsfragen zur Grabpflege

**KÖNIGSWINTER (dpa/tmn)** – In Deutschland gilt grundsätzlich die Bestattungspflicht. Das heißt: Tote müssen in der Regel auf einem Friedhof beigesetzt werden. „Allerdings gibt es auch Ausnahmen“, erklärt Alexander Helbach von der Initiative Aeternitas. So sei es auch möglich, eine Seebestattung vorzunehmen oder Verstorbene in einem extra dafür vorgesehenen Wald beizusetzen. Um das Grab auf einem Friedhof müssen sich die Hinterbliebenen meist kümmern. Nachstehend wichtige Fragen und Antworten zur Grabpflege:

### Muss man ein Grab bepflanzen?

„Hinterbliebene haben in der Regel die Pflicht zur Grabpflege“, sagt Helbach. „Positiv ausgedrückt: Sie können das Grab gestalten.“ Die Vorgaben hierzu können von Friedhof zu Friedhof sehr unterschiedlich sein. Mitunter werden strenge Regeln aufgestellt, etwa zur Art der Bepflanzung oder der Frage, ob Grabplatten zulässig sind oder nicht. „Am besten informiert man sich direkt bei der Friedhofsverwaltung“, rät Helbach. Oft finden sich Informationen auch in den Satzungen, die eventuell im Internet zu finden sind.

### Was kann ich machen, wenn ich für die Grabpflege wenig Zeit habe?

Hier gibt es mehrere Möglichkeiten: „Man kann zum Beispiel den Friedhofsgärtner mit der Pflege beauftragen“, sagt Helbach. Das koste in der Regel etwas. Möglich sei es auch, das Grab mit pflegeleichten Pflanzen wie etwa Efeu zu gestalten oder eine Grabplatte zu verlegen. Auch Urnengräber bedürfen weniger Pflege. Eine andere Möglichkeit sind Rasengräber, die oft nur ein kleiner Grabstein markiert. „Allerdings dürfen bei solchen Gräbern mitunter auch keine Blumen abgelegt werden“, gibt Helbach zu bedenken.

### Was muss der Grabbesitzer tun, wenn der Grabstein wackelt?

Grundsätzlich ist er gemeinsam mit dem Friedhofsträger für die Sicherheit des Grabmals zuständig. Man spricht hier von der Verkehrssicherungspflicht. Wird etwa durch einen umfallenden Stein ein Passant verletzt, haften beide dafür. Laut den Friedhofssatzungen ist der Fried-

hofsträger zu regelmäßigen Kontrollen verpflichtet, ergänzt Hermann Rudolph vom Bundesverband Deutscher Steinmetze in Frankfurt am Main. Meist fällt bei solchen Kontrollen auf, dass ein Stein wackelt, und seine Reparatur wird veranlasst. Merkt in der Zwischenzeit der Grabbesitzer Veränderungen am Stein, sollte er aber auch reagieren.

### Wer trägt die Kosten für die Reparatur?

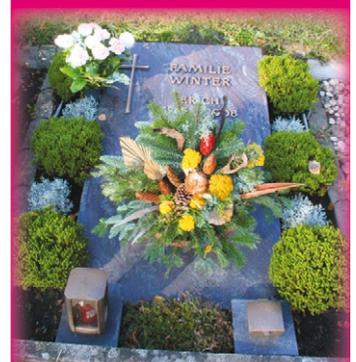
Für Grabmäler gilt eine fünfjährige Gewährleistungsfrist. Treten in dieser Zeit Mängel auf, muss der Steinmetz diese beheben und die Kosten dafür tragen. Diese Zeit überstehen gute Arbeiten, erklärt Rudolph. Zwar könne es in schwierigen Bodenverhältnissen durchaus vorkommen, dass Steine sich verschieben, aber umfallen dürften sie nicht. Er rät bei älteren Gräbern, die Steine regelmäßig in Augenschein zu nehmen.



**Holzgrabmäler**  
Holzschneiderei  
**Gerhard Schinner**  
95683 Ebnath  
Telefon 09234/6417  
95700 Neusorg  
Weihermühle 50  
www.Schnitzerei-Schinner.de

## Stilvolle Grabgestaltung und -pflege

- Saisonbepflanzung
- Gedenksteinreinigung



**Auch die Abwicklung von Vorsorge und Nachlassverträgen ist in guten Händen.**

Info unter:

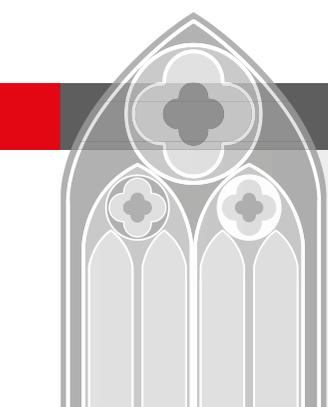
[www.dauergrabpflege-bayern.de](http://www.dauergrabpflege-bayern.de)

**Gerne erstellen wir Ihnen ein unverbindliches Angebot!**

**Blumen Weis**

Am Dreifaltigkeitsberg 30  
93059 Regensburg  
Telefon 0941-856 72

[www.blumenweis.de](http://www.blumenweis.de)



**STADT REGENSBURG**

### Städtische Bestattung

Das Bestattungsunternehmen der Stadt Regensburg wickelt fachkundig alle Bestattungsmöglichkeiten ab. Wenden Sie sich vertrauensvoll an uns.

- Erdbestattungen
- Feuerbestattungen
- Überführungen
- Kostenlose Hausbesuche

→ Tag und Nacht erreichbar

Regeln Sie schon zu Lebzeiten Ihre Bestattung durch unsere Bestattungsvorsorge.

Wir beraten Sie unverbindlich und individuell:

Tel. 507 - 2341 und 507 - 2348

Städtische Bestattung • Bürger- und Verwaltungszentrum • D.-Martin-Luther-Str. 3  
[staedtiche-bestattung@regensburg.de](mailto:staedtiche-bestattung@regensburg.de), [www.regensburg.de/bestattung](http://www.regensburg.de/bestattung)



▲ Als starke Mannschaft präsentierte sich der Katholische Frauenbund Irlbach bei der Jubiläumsfeier mit den Ehrengästen (von links): Pfarrer Michael Killermann, Bürgermeister Peter Bauer, Zweiter Bürgermeister Hermann Radlbeck, Pfarrer Sebastian Loxly und Landrat Josef Laumer. Foto: Hilmer

## Im Wandel der Zeit sozial engagiert

### Katholischer Frauenbund in Irlbach feiert 100-jähriges Bestehen

**IRLBACH (ih/sm) – Mit einem großen Fest hat der Zweigverein des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) in Irlbach sein 100-jähriges Bestehen gefeiert. Über 140 Frauen zählt der traditionsreiche Zweigverein heute, der mit zu den ältesten in der Diözese Regensburg zählt und der zweitälteste im Bezirk Straubing ist.**

Mit einem langen Kirchenzug unter den Klängen der Blaskapelle Donautal begann der Festtag. Die Teilnahme aller Ortsvereine zeigte die Verbundenheit in der Dorfgemeinschaft. „Gelebte Gemeinschaft,

lebendige Freundschaft“ stand dann auch über dem Dankgottesdienst, den Pfarrer Michael Killermann zelebrierte.

In seiner Predigt ging er auf das Evangelium ein mit dem Gleichnis des unehrlichen Verwalters, der am Ende sogar noch gelobt wird für seine Klugheit. Viele Fragen warf Killermann auf, was denn hinter dieser Botschaft stecke: „Wer hält wen fest: du das Geld oder das Geld dich?“ Man müsse sich entweder für die „Logik des Profits“ oder die „Logik des Teilens“ entscheiden.

Musikalisch gestaltete die Chorgemeinschaft Irlbach/Straßkirchen

mit neuen geistlichen Liedern unter der Leitung von Anette Schubert den Gottesdienst.

„Geteilte Freude bringt große Freude im Herzen“, sagte Gerda Bachl-Staudinger als Vorsitzende des Frauenbundes beim Festakt und zeigte sich überwältigt von der Anteilnahme der Bevölkerung. In ihrem Rückblick erinnerte sie an Maria Annunzia Gräfin von Bray-Steinburg, die den Gründungsvorsitz übernahm und eine Vielzahl von Unternehmungen durchführte, wie Hilfswerke für die notleidende Bevölkerung nach dem Krieg, Weihnachtsbescherungen und Spendenaktionen.

Später wurden Feldpostbriefe und Päckchen an die Front geschickt. In den 1970er-Jahren stieg die Zahl der Mitglieder von 43 auf 120 und eine Vereinsfahne wurde angeschafft. Eine Vielzahl von Aktivitäten prägte die kommenden Jahre.

Bei den Ehrungen wurden zehn Frauen für 20-jährige Mitgliedschaft mit der Silbernadel ausgezeichnet, 17 bekamen die Goldnadel für 40-jährige Mitgliedschaft und für über 60-jährige Mitgliedschaft wurden fünf Frauen ausgezeichnet.

In seinem Grußwort blickte Landrat Josef Laumer auf die Gründung am 7. September 1919, als eine ganz andere gesellschaftliche Struktur vorlag und die Frauen das Land in den Folgejahren maßgeblich mitaufgebaut haben. „Ihr habt euch angepasst und seid mit der Zeit gegangen“, betonte er und sagte Dank für das ehrenamtliche Engagement in Kirche und Gesellschaft. Bürgermeister Peter Bauer gratulierte zum Jubiläum und betonte, dass der Frauenbund eine Bereicherung für das Gemeinwohl sei. „Viele Frauen haben mit persönlichem Einsatz dazu beigetragen, dass heute 100 Jahre gefeiert werden“, betonte Margit Plank vom Bezirksverband Straubing. Gerade in Irlbach seien ausgesprochen aktive Frauen, die Aufgaben anpacken und sozial wirken würden in der Region.

Die Glückwünsche des Diözesanverbandes überbrachte stellvertretende Vorsitzende Luise Fischer. Sie lobte die starke Gemeinschaft und nannte es „vorzeigmäßig, wie das Miteinander von Jung und Alt hier gelebt wird“.



## Frauenbund-Bibelwanderung

AMBERG-SULZBACH/HAHNBACH (ws/md) – Zum Thema Wasser hat der Frauenbundbezirk Sulzbach-Rosenberg für die Mitglieder seiner neun Zweigvereine eine Bibelwanderung gestaltet. Bezirksvorsitzende Margarete Hirsch hatte als Ausgangspunkt die Gockelwiese in den Hahnbacher Vilsau ausgewählt. Unter dem Psalm-Motto „Alle meine Quellen entspringen in dir“ machte sich die Wandergruppe unter Führung des Geistlichen Beirats Pfarrer Christian Schulz auf den Weg. Dieser hatte für die einzelnen Stationen jeweils passende Psalmtexte vorbereitet. Letzte Station war das gestrandete Vilsschiff im neu angelegten Bereich der Gockelwiese (unser Bild). Musikalisch begleiteten Marie Hirsch und Christian Aufschneider die Wanderung.

Foto: Schulz



## Schöpfungswochenende in St. Vitus

BURGLINGENFELD (sh/md) – In Kooperation mit der Stadt hat die Pfarrei Burglengenfeld-St. Vitus ein Schöpfungswochenende organisiert. Unter dem Motto „Burglengenfeld räumt auf“ wurde im gesamten Stadtgebiet und in Teilen des Umlands Müll eingesammelt. Zweiter Bürgermeister Bernhard Krebs, Pfarrer Franz Baumgartner und der Sprecher des Sachausschusses Schöpfung und Umwelt, Markus Bäuml, konnten eine große Schar von rund 80 fleißigen Sammlern begrüßen, die sich auf den Weg machten, um Unrat aller Art zu sammeln. Beim Schöpfungsgottesdienst wurde das Thema des Vortages, die Vermüllung unseres Globus, aufgegriffen und vertieft. Am Ende wünschte Pfarrer Baumgartner für ein gewandeltes Umweltbewusstsein, „dass die Saat auf fruchtbaren Boden fallen möge“.

Foto: Hirschberger



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

Krankheiten können müde machen. Manchmal führen sie auch hinein in eine depressive Verstimmung. Dann kommen Gedanken auf, die man sonst nicht kennt. „Wozu das alles?“, fragt man sich. Oder man stellt einfach fest: „Ich habe keine Kraft mehr und keine Motivation.“

Dazu möchte ich Ihnen eine kleine Geschichte erzählen, die ich irgendwann mal gelesen habe:

### Ein kleiner Anstoß

Als Gott den Menschen schuf, war er sich keineswegs sicher, ob der Mensch so, wie er ihn sich gedacht hatte, überhaupt fertig war. Immer wieder probierte er etwas Neues aus. Statt der späteren Ohren gab er ihm eine Antenne mitten auf dem Kopf. Anstelle der Beine und Füße gab er ihm Rollen. Statt einer schlanken, aufrechten Gestalt ein kugelförmiges Gebilde ohne Anfang und Ende. Doch schließlich war Gott von seinem letzten Entwurf eines Menschen überzeugt. Adam hatte alles, was nötig war: Augen, Ohren, Mund und Hände sowie Füße zum Laufen und einen schönen Bauch für all die wunderbaren Leckereien, die es im Paradies zu kosten gab. Nur eines fehlte ihm: ein Anstoß, um sich in Bewegung zu setzen. Adam wusste noch nichts mit sich und der Welt anzufangen. Also streckte Gott seinen Zeigefinger aus, piekste Adam mitten in den Bauch und sagte: „Nun geh schon! Du bist fertig!“ Und seitdem kann kein Mensch mehr auf der Stelle stehen bleiben, sobald er geboren ist. Er muss sich weiterentwickeln, Neues lernen, aktiv sein. Immer, wenn wir unseren eigenen Bauchnabel betrachten, wird uns deutlich, dass das nicht alles sein kann. Es muss noch viel mehr zu entdecken geben als nur die eigene Person.

Diese kleine Kindergeschichte kann uns lehren, dass es sich lohnt, wenn wir über unsere eigene Person hinaus uns den Menschen, der Natur und der Sonne zuwenden, denn es gibt immer eine Zukunft, die wir entdecken können, wenn wir uns öffnen. Oft brauchen wir nur einen kleinen Anstoß, um uns zu bewegen, und den wünsche ich Ihnen!

Ihre Sonja Bachl

## Gestiegene Anforderungen

Fortbildung der Ministrantengruppenleiter in Waldmünchen

**TEUBLITZ/WALDMÜNCHEN (mh/md) – Sechs Ministranten aus Teublitz haben am Gruppenleiterkurs in der Waldmünchener Jugendbildungsstätte teilgenommen.**

In der Pfarrgemeinde Herz Jesu in Teublitz sind derzeit rund 100 Kinder und Jugendliche bei den Ministranten engagiert. Dabei dienen sie nicht nur während der Gottesdienste am Altar, sondern treffen sich wöchentlich zu Gruppenstunden. „Wir haben derzeit sechs Ministranten- und vier Kolpingjugendgruppen“, berichtet Lea Götz, die seit einem halben Jahr die Gruppe der jüngsten Ministranten leitet: „Jeder Ministrantenjahrgang hat dabei seine eigene Gruppe, die jeweils den Namen eines Heiligen trägt.“

„Wichtig ist natürlich, dass wir ihnen zuerst einmal das Ministrantentum beibringen und ihnen erklären, wie der Gottesdienst abläuft“, erklärt Gruppenleiter Oliver Hölzl den Sinn von Ministrantengruppenstunden. „Wir unternehmen dann aber auch viel, spielen zusammen und haben vor allem viel Spaß.“

Dabei wird es immer schwieriger, Kinder und Jugendliche zu motivieren, sich als Ministrant in einer Pfarrgemeinde zu engagieren. Auch wachsen die Anforderungen an die Gruppenleitungen, im Blick auf Pädagogik und auch Gruppenpsychologie. Für Pfarrer Michael Hirmer ist es deshalb wichtig, dass die Gruppenleiter hervorragend ausgebildet sind.

Deshalb nahmen sechs Teublitzer am Gruppenleiterkurs der katholi-

schen Jugendstellen Schwandorf in der Jugendbildungsstätte Waldmünchen teil. Schon allein der Austausch mit den Ministrantenkollegen aus anderen Pfarreien war dabei wichtig. „Ich habe viel erfahren, was andere Pfarreien so mit ihren Ministranten machen“, wusste Jonas Störtebecker zu berichten: „Immerhin waren wir 28 Teilnehmer aus 15 Gemeinden.“

Neben religiöser Bildung und Wertevermittlung standen auch handfeste Themen auf dem Programm. Dabei faszinierte Sebastian Zankl vor allem der Bereich Konfliktmanagement: „Wir schauen in unseren Gruppen jede Woche, dass niemand zu kurz kommt und alle zufrieden sind. So vermeidet man am besten Konflikte.“

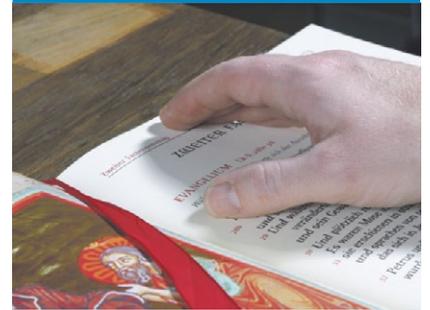
Mit Achtsamkeit und Wertschätzung hing auch ein schwieriges Kapitel des Kurses zusammen. Doch Sophie Niederalt nahm dies gelassen: „Prävention sexualisierter Gewalt beginnt bei uns schon sehr früh, wenn wir darauf schauen, wie wir miteinander umgehen und übereinander sprechen.“ Dabei wurden die inhaltlichen Themen nicht theoretisch und trocken, sondern immer praxisnah und handlungsorientiert von den Kursleiterinnen Linda Lichtenberg und Franziska Büchl präsentiert. So konnte Raphael Kirschneck für seine Ministrantengruppe am meisten im Bereich Spielepädagogik lernen: „Wir haben viel dabei gelacht – und noch mehr gelernt. Einiges werde ich gleich in der nächsten Gruppenstunde in Teublitz ausprobieren.“



## Neuer Präses für Kolpingsfamilie

**PFREIMD (gh/sm) – Die Kolpingsfamilie Pfreimd hat einen neuen Präses: Die Vorsitzenden Georg Hirmer (links) und Maria Richthammer (Zweite von links) begrüßten Pfarrvikar Robin Kuzhivelil (Dritter von rechts) als neuen Präses. Auch Pfarrer Georg Parampilthadathil (rechts) und Ehrenvorsitzender Alfred Hammer (Zweiter von rechts) gratulierten herzlich.** Foto: privat

## Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 6. bis zum 12. Oktober 2019

<b>6.10., Erntedankfest:</b>	Ps 104
7.10., Montag:	Mt 21,12-17
8.10., Dienstag:	Mt 21,18-22
9.10., Mittwoch:	Mt 21,23-27
10.10., Donnerstag:	Mt 21,28-32
11.10., Freitag:	Mt 21,33-46
12.10., Samstag:	Mt 22,1-14

## Den katholischen Glauben entdecken

REGENSBURG (pdr/sm) – Unter dem Motto „Katholischen Glauben entdecken“ bietet die Fachstelle Gemeindegatechese der Hauptabteilung Seelsorge im Bistum Regensburg ab Donnerstag, 10. Oktober, einen Glaubenskurs an. Dieser Glaubenskurs richtet sich an Erwachsene, die sich in der Katholischen Kirche taufen lassen möchten, aber auch an Erwachsene, die sich auf einen (Wieder-) Eintritt vorbereiten, den katholischen Glauben kennenlernen oder sich wieder neu damit beschäftigen möchten. An zwölf Abenden haben die Teilnehmer die Möglichkeit zu erfahren: Woran glauben Katholiken? Welche Bedeutung hat der Glaube für das Leben? Was feiern Katholiken in den Sakramenten und in den Festen des Kirchenjahres? Sie lernen die Grundgebete kennen und werden auf die Sakramente der Taufe, Firmung und Eucharistie vorbereitet.

Der Glaubenskurs, den Pastoralreferentin Heidi Braun leitet, findet am 10. und 24. Oktober, 14. und 28. November, 12. Dezember, am 9. und 23. Januar 2020, 6. und 20. Februar 2020, 5. und 19. März 2020 sowie am 2. April 2020 jeweils von 19.30 bis 21 Uhr im Diözesanzentrum Emmeramsplatz, Emmeramsplatz 10, in Regensburg statt. Die Teilnahme ist kostenlos.

Weitere Infos und Anmeldung bei Heidi Braun, Hauptabteilung Seelsorge – Gemeindegatechese, Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg, Tel.: 09 41/5 97-26 03, E-Mail: heidi.braun@bistum-regensburg.de.



## Exerziten / Einkehrtage

### Johannisthal,

**Oasentag: „Im Vertrauen unterwegs“**, Sa., 23.11., 9-16 Uhr, im Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Begleitet von Christine Vollath werden die Teilnehmer auf ihr Leben schauen und erkunden, ob und wann sie sich von Gott auf ihrem Weg begleitet und geführt gefühlt haben. Elemente des Oasentags sind Impulse zu Besinnung und Austausch, Musik und Gesang, Gebet und Stille. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

### Weltenburg,

**Schweigeexerziten für Priester und Diakone mit dem Thema „Was ist das Menschlein, dass du seiner gedenkst?“ (Ps 8,5) – Menschliche Existenz – zwischen Scheitern und Leben im Licht**, Mo., 11.11., 17.45 Uhr, bis Sa., 16.11., 9 Uhr, im Gästehaus St. Georg der Benediktinerabtei Weltenburg bei Kelheim. Die Exerziten leitet Dr. Wilfried Hagemann. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09441/6757-500.

### Werdenfels,

**Schweigeexerziten für Priester, Diakone und Ordensleute: „Von Gott geliebt“**, Mo., 25.11., 18 Uhr, bis Fr., 29.11., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerziten leitet Bischof Alois Schwarz aus St. Pölten. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

## Fatimatage

### Chammünster,

**Fatima-Gottesdienst**, So., 13.10., ab 18.30 Uhr. Im Marienmünster von Chammünster findet ein Fatima-Gottesdienst statt. Beginn ist um 18.30 Uhr mit Aussetzung des Allerheiligsten, Rosenkranz und Beichtgelegenheit. Um 19.15 Uhr folgt die Feier des Fatima-Amtes mit Kollekte. Daran schließen sich ein zweiter Rosenkranz sowie eine eucharistische Prozession und der eucharistische Schlusssegen an. Näheres unter Tel.: 09971/30288.

### Haader,

**Fatimatag**, So., 13.10., ab 18 Uhr, in der Wallfahrtskirche Haader. Die Feier beginnt um 18 Uhr mit Anbetung vor dem Allerheiligsten und mit Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr folgt ein Rosenkranz. Daran schließt sich um 19.30 Uhr eine Messfeier mit Predigt mit Pfarrer Leo Heinrich an. Danach folgt eine Lichterprozession. Näheres unter Tel.: 08772/5166.

### Kulmain,

**Fatimatag**, So., 13.10., ab 17.30 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kulmain. Be-

ginn ist um 17.30 Uhr mit Beichtgelegenheit. Um 18 Uhr erster und zweiter Rosenkranz vor dem Allerheiligsten. Um 19 Uhr: Einzug der Priester und Gebet des dritten Rosenkranzes. Um 19.30 Uhr: Eucharistiefeier mit Predigt (Zebrant und Prediger: Pfarrvikar Christian Preitschaft aus Gebenbach/Hahnbach); dann Prozession mit dem Allerheiligsten. Näheres unter Tel.: 09642/1249.

### Landshut,

**Fatimatag**, So., 13.10., ab 17 Uhr, in der Pfarrkirche St. Pius in Landshut. In der Pfarrkirche findet ein Marienlob zum Fatimatag statt. Beginn ist um 17 Uhr mit eucharistischer Aussetzung; es folgen drei Rosenkränze. Ab etwa 17 Uhr besteht auch Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr ist Marienlob. Abschließend folgen eine Sakramentsprozession in der Kirche, der Segen und Segnung der Andachtsgegenstände. Näheres unter Tel.: 0871/61431.

### Mariaort,

**Fatimaandacht mit Rosenkranz**, So., 13.10., ab 15 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariaort bei Regensburg. Näheres beim Pfarramt Eilsbrunn, Tel.: 09404/961401.

### Otzing,

**Fatimafeier**, Sa., 12.10., ab 17.30 Uhr, in der Pfarrkirche St. Laurentius in Otzing. Um 17.30 Uhr ist eucharistische Anbetung mit Krankenandacht und Krankensalbung; anschließend eucharistischer Einzelsegen. Ab 18.15 Uhr folgen Rosenkranz und Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr wird ein Fatima-Festgottesdienst mit Festpredigt gefeiert. Hauptzebrant und Festprediger ist Stadtpfarrer Franz Reitingner aus der Pfarrei Deggendorf-St. Martin. Es folgen eine Lichterprozession und Marienweihe. Zum Ausklang lädt ein gemütliches Beisammensein im Pfarr- und Jugendheim in Otzing ein. Näheres unter Tel.: 09931/2459.

### Straubing,

**Marienfeier**, So., 13.10., ab 18.25 Uhr, in der Basilika St. Jakob in Straubing. Die Feier beginnt um 18.25 Uhr mit einem Rosenkranz vor ausgesetztem Allerheiligsten. Um 19 Uhr folgt der Fatimagottesdienst in Konzelebration mit Predigt. Dann folgt eine Lichterprozession. Näheres beim Stadtpfarramt Straubing-St. Jakob, Tel.: 09421/12715.

### Thiersheim,

**Fatimatag**, So., 13.10., ab 18 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Thiersheim. Beginn des Fatimatags ist um 18 Uhr mit Aussetzung des Allerheiligsten, Rosenkranzgebet und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr folgt die heilige Messe. Zebrant und Prediger ist Pfarrer Reinhard Forster aus Kirchengarten. Näheres unter Tel.: 09233/8850.

### Tirschenreuth,

**390. Wallfahrt für die Kirche**, So., 13.10., ab 17.30 Uhr, in der Pfarr- und Wallfahrtskirche in Tirschenreuth. Hauptzebrant und Prediger ist Dekan Michael Hoch aus Fensterbach. Um 18 Uhr werden der erste und zweite Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gebetet und es besteht Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr erfolgt der Einzug der Priester, dann folgt der dritte Rosenkranz. Um 19.45 Uhr ist Gottesdienst mit Predigt. Eine Lichterprozession beschließt die Wallfahrt. Näheres unter Tel.: 09631/1451.

### Vilsbiburg,

**Fatimatag-Feier**, Sa., 12.10., ab 19 Uhr, und So., 13.10., ab 7.30 Uhr, in der Bergkirche Maria Hilf in Vilsbiburg. Anlässlich des Fatimatags am 13.10. findet am Vorabend, also am **Sa., 12.10.**, um 19 Uhr ein Rosenkranz statt; um 19.30 Uhr folgt die Feier der heiligen Messe mit Predigt und eucharistischer Prozession sowie mit eucharistischem Segen; danach ist das Allerheiligste bis 22 Uhr ausgesetzt. Am **So., 13.10.**, ist ab 7.30 Uhr Beichtgelegenheit sowie um 8 Uhr und um 10 Uhr heilige Messe mit Fatimapredigt. Prediger bei den Gottesdiensten ist Pater Peter Berger. Näheres beim Kloster, Tel.: 08741/7341.

### Wörth an der Isar,

**„75 Jahre Marienfeier“**, So., 20.10., ab 13 Uhr, in der Wallfahrtskirche St. Laurentius in Wörth/Isar. Die Marienfeier beginnt um 13 Uhr mit Anbetung und Beichtgelegenheit. An den Rosenkranz um 13.30 Uhr schließt sich um 14 Uhr eine Marienfeier mit Weihbischof Josef Graf und Pfarrer Hermann Höllmüller an. Im Anschluss wird zu Kaffee und Kuchen ins Pfarrheim eingeladen. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 08702/2320.

## Glaube

### Abensberg,

**Erntedankgottesdienst für demenzkranke Menschen und deren Angehörige**, Di., 8.10., 14 Uhr, in der Klosterkirche Abensberg. Pfarrer Georg Birner gestaltet diesen Gottesdienst speziell für demenzkranke Menschen und deren Angehörige. Menschen mit Demenz, die ohne Angehörige zur Andacht kommen, stellt die Caritas-Sozialstation Abensberg nach frühzeitiger Anmeldung geschulte Laienhelfer zur Verfügung. Jedem wird somit die Teilnahme ermöglicht. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09443/9184225.

### Cham,

**Gebetsabend des Alfons-Liguori-Kreises**, Di., 8.10., 19.30-21 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Den Gebetsabend leitet Pater Ludwig Götz. Näheres unter Tel.: 09971/2000-0.

### Gutwasser (Dobrá Voda u Hartmanic),

**St.-Gunther-Fest in Gutwasser**, Sa., 5.10./So., 6.10., in der St.-Gunther-Kirche in Gutwasser. Zur Feier ihres Kirchenpatrons, des hl. Gunther, lädt die Pfarrei Gutwasser auch dieses Jahr die Gläubigen aus nah und fern ein. Das St.-Gunther-Fest beginnt schon am Samstagabend (5.10.) um 18 Uhr mit einer gesungenen Vesper. Am Sonntag (6.10.) findet dann um 13 Uhr ein Pontifikalamt mit Abt Thomas M. Freihart von Weltenburg statt; zusammen mit Ortspfarrer Kulhánek und anderen deutschen wie tschechischen Priestern feiert er den zweisprachigen Festgottesdienst. Nach dem Pontifikalamt steht das St.-Gunther-Haus gegenüber der Kirche allen Besuchern zur Einkehr und leiblichen Stärkung offen. Näheres bei Günter Iberl, Tel.: 0176/55487518.

### Kösching,

**Heilige Messe mit neuen geistlichen Liedern**, So., 6.10., 18.30 Uhr, in der Schwesternkapelle des Schönstättzentrums beim Canisiushof. Näheres unter Tel.: 08404/922-104.

### Kösching,

**Gebetsstunde für die Familien**, Di., 8.10., 9.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstättzentrums beim Canisiushof. Näheres unter Tel.: 08404/922-104.

### Regensburg,

**Bischof-Wittmann-Gebetstreffen**, Di., 8.10., ab 16.30 Uhr, im Dom St. Peter (Sailer-Kapelle) in Regensburg. Ab 16.30 Uhr sind alle Gläubigen zum Gebet des Rosenkranzes eingeladen. Um 17 Uhr folgt eine Messfeier. Näheres unter Tel.: 0941/597-1711.

### Regensburg,

**„Nightfever“**, Sa., 12.10., ab 18.30 Uhr, in der Stiftskirche St. Johann (beim Dom) in Regensburg. Die „Nightfever“-Feier beginnt um 18.30 Uhr mit einem Jugendgottesdienst. Ab 19.30 Uhr wird der Abend durch Gebet, Gesang und Gespräch sowie durch ein Nachtgebet geprägt. Um 22.45 Uhr beschließt ein gemütlicher Ausklang den „Nightfever“-Abend. Näheres im Internet unter: [www.nightfever-regensburg.de](http://www.nightfever-regensburg.de) oder [www.regensburg.nightfever.org](http://www.regensburg.nightfever.org).

### Wunsiedel,

**Erster Abend zur 81. Ökumenischen Bibelwoche unter dem Motto „Mit Paulus glauben – Zugänge zum Philipperbrief“: „Mit größter Ehre“**, Mo., 7.10., 19.30 Uhr, im Evangelischen Gemeindehaus (Jean-Paul-Platz 3) in Wunsiedel. Den Abend gestaltet Gemeindefereferentin Barbara Riedel. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.



## Kirchenmusik im Dom

### Regensburg,

**Kapitelsamt im Dom St. Peter**, So., 6.10., 10 Uhr. Es singt der Chor von St. Johann Baptist aus Bad Honnef eine Messe von H. Schroeder, dazu „Exultate justi“ von L. da Viadana. Orgelnachspiel: Praeludium g-Moll (aus op. 29) von J. Renner. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

## Musik

### Pfetrach,

**Kirchenmusikalische Feierstunde zum Rosenkranzfest**, So., 13.10., 17 Uhr, in der Kirche St. Othmar in Pfetrach (Pfarrei Altdorf bei Landshut). Es werden Werke von L. Mozart, J. Reinagle, J. Speth, L. Graep und anderen dargeboten. Gebete und Texte spricht Pfarrer Peter Nußbaum. Es musizieren Barbara Michalski (Violine), Norbert Martin Hintermeier (Fagott) und Norbert Hintermeier (Orgel). Der Eintritt ist frei, Spenden für die Kirchenrenovierung werden erbeten. Nähere Informationen beim Pfarrbüro Pfetrach, Tel.: 08704/220.

### Regensburg,

**Konzert mit Patrick Farell und Svetlana Kundish: „New Yiddish Song“**, Mi., 27.11., 19 Uhr, im neuen Jüdischen Zentrum (Am Brixener Hof 2) in Regensburg. Näheres und Kartenvorverkauf (ab sofort) bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231, oder online über: [www.okticket.de](http://www.okticket.de).

## Für junge Leute

### Johannisthal,

**Tag zur Ehevorbereitung: „Halt mich – lieb mich ...!“**, Sa., 23.11., 9.30-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Elemente des Ehevorbereitungstages mit Maria Feldbauer, Katrin und Jürgen Oppitz sowie Direktor Manfred Strigl sind Kurzvorträge, Einzel- und Paarübungen, Humorvolles, Tiefgründiges und Segnung der Teilnehmer. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/400 15-0.

### Niederaltich,

**Workshop: „Frau werden – Frau sein: Ein Tag für Mädchen zwischen zehn und zwölf Jahren und ihre Mütter“**, Sa., 19.10., 9.30-17 Uhr, an der Landvolkshochschule (LVHS) in Niederaltich. Referentinnen des Workshops sind Monika Brunner und Maria Dichtl. Nähere Informationen und Anmeldung (bis Do., 10.10.) unter Tel.: 09901/9352-0.

## Vorträge

### Amberg,

**„Daten und Fakten zur Elektromobilität“**, Di., 5.11., 18-19.30 Uhr, im Saal der Stadtwerke in Amberg (Gasfabrikstraße 16). Referent des Vortragsabends ist Professor Stephan Prechtel. Näheres und Anmeldung (unbedingt erforderlich) unter Tel.: 09621/603-450 (Karoline Gajack-Scheuck).

### Nagel,

**„Kinder haften für ihre Eltern“**, Do., 10.10., 19.30 Uhr, im Don-Bosco-Heim (Kirchplatz 2) in Nagel. Markus Nickl, Sekretär der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB), informiert über die Situation, wenn Kinder unterhaltspflichtig werden. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

### Regensburg,

**„Steht auf!“ – Frauen im Markusevangelium als Provokation für heute“**, Do., 17.10., 19.45 Uhr, im Pfarrsaal St. Bonifaz (Killermannstr. 26) in Regensburg. Abt Johannes Eckert wagt in seinem Vortrag einen unkonventionellen Blick auf sechs namenlose Frauen der Bibel und ihre aufrüttelnde Botschaft für die heutige Zeit. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

### Regensburg,

**„Selig, wer nicht sieht und doch glaubt – Jesu Zeichen im Johannesevangelium“**, Fr., 18.10., 9.30 Uhr, im Café Pernsteiner (Von-der-Tann-Straße 40) in Regensburg. Referentin ist Jasmin Gerhäußer. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

### Regensburg,

**„Grenzland ohne Nationalismus: Hans Multerer als Schriftsteller des Böhmerwaldes“**, Fr., 18.10., 15 Uhr, im Café Pernsteiner (Von-der-Tann-Straße 40) in Regensburg. Referent des Vortrags ist Professor Petr Kucera. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

### Regensburg,

**„Die Beziehungen zwischen Juden und Christen in Regensburg im Spiegel der Kunst“**, Mo., 21.10., 19.30 Uhr, in der Weinschenk-Villa (Hoppestraße 6) in Regensburg. Professor Hans-Christoph Dittscheid wird beim Vortragsabend Zeugnisse feindlicher und annähernder Auseinandersetzungen mit dem Jüdischen in der Kunst vorstellen: die Wallfahrtskirche „Zur Schönen Maria“, die Bauskulptur an St. Cäcilia, die alte Synagoge von 1912 (Annäherung an den christlichen Sakralbau) oder auch Malerei-Zeugnisse von Albrecht Altdorfer (Uta-Evangelistar). Eintritt: 5 Euro. Näheres unter Tel.: 0941/597-1612.

### Regensburg,

**„Henri de Lubac und die Theologie der Gegenwart“ – Festvortrag im Rahmen des Festaktes im Nachgang zum 60. Geburtstag von Bischof Rudolf Voderholzer“**, Do., 24.10., 18 Uhr, im Raum Hörsaal H4 der Universität Regensburg. Zu Ehren des 60. Geburtstags von Bischof Rudolf Voderholzer wird der renommierte Theologe Professor Peter Casarella von der University of Notre Dame (USA) die Bedeutung des Theologen und Jesuiten Henri de Lubac (1896-1991) für die Gegenwartstheologie in einem Festvortrag herausstellen. Anmeldung (bis Mo., 14.10.) per E-Mail an: [gertraud.kumpfmueeller@theologie.uni-regensburg.de](mailto:gertraud.kumpfmueeller@theologie.uni-regensburg.de). Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

### Schirnding,

**„Die Entwicklung des Christentums in Indien“**, Di., 8.10., 14.30 Uhr, im Katholischen Pfarrheim St. Josef (Kirchweg 10) in Schirnding. Pater Antony Anish wirft einen Blick auf die Missionierung in Indien. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

### Thiersheim,

**„Typisch evangelisch – typisch katholisch“**, Mi., 9.10., 19.30 Uhr, im Evangelischen Gemeindehaus (Marktplatz 6) in Thiersheim. Pfarrerin Katja Schütz und Diakon Michael Plötz setzen sich mit den Unterschieden und Gemeinsamkeiten der evangelischen und der katholischen Glaubenslehre auseinander. Näheres unter Tel.: 09232/880750.

## Kurse / Seminare

### Amberg,

**Kurs für Anfänger mit ersten Vorkenntnissen und Neueinsteiger: „Weihnachten steht ins Haus: Kalligrafisch gestaltete Karten und Mitbringsel“**, Sa., 9.11., 9.30-17 Uhr, bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) in Amberg (Dreifaltigkeitsstraße 3). Den Kurs leitet Elke Gehr. Näheres und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

### Cham,

**Gesundheit und Spiritualität: „Gönne dich dir selbst“**, Fr., 15.11., 18 Uhr, bis So., 17.11., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Elemente des Wochenendes mit Elisabeth Antretter sind intensive Leiberfahrung (Rückenschule, Yoga), Meditation und die Möglichkeit zum Gottesdienst in der Klosterkirche. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

### Cham,

**Lebensberatung durch systemische Strukturaufstellung: „Lösungen finden“**, Fr., 15.11., 18 Uhr, bis So., 17.11., 13 Uhr,

im Exerzitienhaus in Cham. Das Wochenende leiten Schwester Cosima Kiesner und Schwester Erika Wimmer. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

### Johannisthal,

**Kurs für Eltern, Großeltern und Erzieher: „Krippenfiguren zum Anfassen und Liebhabe – Selbstgemachte Krippenfiguren nach Waldorf-Art“**, Sa., 23.11., 9-17 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Beim Kurs mit Renate Seis werden die Teilnehmer eine Krippenfigur fertigen, nach deren Muster jede weitere Figur nachgearbeitet werden kann. Mit den Figuren soll den Kindern das Weihnachtswunder begreifbar gemacht werden. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/400 15-0.

### Werdenfels,

**Kurs: „Die heilende Kraft von Bewegung, Tanz und Meditation“**, Fr., 22.11., 18 Uhr, bis So., 24.11., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Irmgard Reis. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

## Vermischtes

### Amberg,

**Filmgespräch und Diskussion zum Film „Piripkura“**, Di., 15.10., 19.30-21.30 Uhr, im Cineplex Amberg (Regensburger Straße 1). Den Abend moderiert Stefan Weidenhammer. Eintritt: 7 Euro. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

### Nittenau,

**Oktoberfest der Schönstattfamilie**, So., 27.10., 10 bis etwa 16.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Das Thema des Oktobertages, zu dem die Schönstattfamilie einlädt, und die Parole für das kommende Jahr lauten „Gottes Geist wohnt in eurer Mitte – Klima wandeln“. Nähere Informationen und Anmeldung (bis So., 20.10.) beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

### Straubing,

**Kurzfilm und Podiumsgespräch: „Amazonische Spuren in Bayern, neue Wege für die Kirche und eine ganzheitliche Ökologie“**, Mo., 7.10., 19-21.30 Uhr, im Paul-Theater (Burggasse) in Straubing. Nach einem Kurzfilm zum Thema des Abends wird ein Podium mit Perspektiven aus Kunst, Literatur, Gesellschaft und Religion angeboten. Moderatorin des Abends ist Diplom-Theologin Beate Eichinger. Im Anschluss werden Imbiss, Austausch und Infostände diverser (Naturschutz-)Verbände einladen. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erwünscht. Näheres bei der KEB Straubing-Bogen, Tel.: 09421/3885.



## Wallfahrt der Pfarreiengemeinschaft

ALTEGLOFSHEIM-KÖFERING (wv/sm) – 50 Gläubige der Pfarreiengemeinschaft Alteglofsheim-Köfering haben an der Pfarrwallfahrt zum Prämonstratenser-Kloster Speinshart im Oberpfälzer Landkreis Neustadt an der Waldnaab teilgenommen. Die Klosterkirche zählt aufgrund ihrer reichen Stuckaturen im Innenraum zu den bedeutendsten Kirchenbauten in Süddeutschland. Die Gruppe erhielt eine Führung durch die Kirche und das einzigartige Klosterdorf. Mit Pfarrer Matthias Kienberger feierten die Gläubigen auch eine heilige Messe und eine Vesper. Die Tradition der Pfarrwallfahrt hatte Pfarrer Kienberger vor zehn Jahren begründet. Seitdem waren verschiedene Kirchen und Klöster der Region das Ziel der jährlichen Wallfahrt. „Die Wallfahrt ist zu einem festen und verbindenden Element unserer Pfarreiengemeinschaft geworden. Wir wollen unseren Glauben und die Einheit dabei leben“, so Pfarrer Kienberger.

Foto: Voigt

## Samba für den guten Zweck

Brasilien zu Gast bei der Kolpingsfamilie Reinhausen

REGENSBURG-REINHAUSEN (im/sm) – Anlässlich 50 Jahre Entwicklungsarbeit durch Kolping International hat die Kolpingsfamilie St. Josef in Regensburg-Reinhausen zum Thema „Eine-Welt-Dinner – Kochen, damit andere satt werden“ einen brasilianischen Abend veranstaltet.

Vorsitzender Alois Wagner freute sich über die zahlreichen Besucher im Pfarrsaal und begrüßte ganz besonders herzlich die brasilianischen Mitbürger. Nach erfrischenden Cocktails aus der Bar der jungen Kolpingmitglieder „Roahauserer Runde“ übernahm Berthold Pirzer die launige Moderation des Abends. Mit Bildern aus der Heimatregion seiner Frau im Staat Paraiba im Norden Brasiliens erfuhren die Gäste Näheres über Land und Leute. Gezielt ging er auf das Hilfsprojekt der Suppenküchen „Serra da Raiz“ und „Duas Estradas“ ein.

Dieses Sozialprojekt wurde bereits im Jahr 2005 durch Pfarrer Ludwig Jungbauer aus Tittling ins Leben gerufen, der sieben Jahre in Serra da Raiz als Missionar tätig war. Marilensa Miguel Pirzer berichtete

über die ehrenamtlichen Einrichtungen, durch die in zwei Dörfern täglich an die 200 Personen mit einer warmen Mahlzeit versorgt werden können. Daneben erhalten die Kinder der betroffenen Familien in der Einrichtung Unterricht in der Katechese.

Anschließend konnten sich die Besucher am Buffet mit landestypischen Spezialitäten bedienen. Mit Spannung wurde der Höhepunkt des Abends erwartet: Sambatänzerin Simone begeisterte das Publikum. Große Aufmerksamkeit bekam auch der gezeigte Kampftanz „Capoeira“, dessen Ursprung auf die nach Brasilien verschleppten afrikanischen Sklaven zurückgeht und mittlerweile zum immateriellen Weltkulturerbe zählt. Mit dem weltweit bekannten Song „The Girl from Ipanema“ endeten die Showeinlagen.

Großzügig zeigten sich die Gäste der Benefizveranstaltung auch bei den Spenden; so konnte am Ende des Abends zusammen mit einer Spende der Kolpingsfamilie Reinhausen aus dem Adventsopfer ein Betrag von 800 Euro an Marilensa Miguel Pirzer für das Suppenküchenprojekt übergeben werden.

## Zwerge demonstrieren

Aktionstag gegen Glücksspielsucht auch in Regensburg

REGENSBURG (cn/sm) – Am bundesweiten Aktionstag gegen Glücksspielsucht haben sich in ganz Bayern Protestzwerge versammelt. Auch in Regensburg kam es in der Innenstadt zum Zwergenaufmarsch – einer Demonstration von Gartenzwerge.

In Gruppen von 15 bis 30 Zwergen und mit Demo-Schildern gerüstet, standen die kleinen Protestler am Neupfarrplatz und in der Königsstraße. Auf ihren Schildchen waren eindeutige Botschaften gegen das übermäßige Glücksspielen zu lesen, wie: „Glücksspiel macht süchtig!“ oder „Keine Macht dem Glücksspiel“. Einer der Zwerge hielt die Aufschrift: „Früher habe ich in einem tollen Garten gewohnt, ein schönes Haus hatte mein Besitzer auch. Jetzt ist alles weg, verzockt, und ich steh' auf der Straße.“

„Wer süchtig ist nach Glücksspiel oder Sportwetten, läuft Gefahr, sein Leben zu ruinieren“, sagt Celine Schulz-Fährnich, Sozialpädagogin und Suchttherapeutin bei der Caritas-Fachambulanz für Suchtprobleme in Regensburg. Sie hat die Aktion in Regensburg umgesetzt. Koordiniert und initiiert wurde sie von der Landesstelle Glücksspielsucht in Bayern (LSG).

Im Jahr 2018 wurden an der Regensburger Fachambulanz rund 120 betroffene Spieler und etwa 20 Angehörige beraten. Die Betroffenen kämen aus allen sozialen Schichten und seien jeglicher Nationalität. Allen gemeinsam sei aber Folgendes: „starke psychische Belastung durch das Doppelleben und die Lügen, Existenzängste und Schulden, drohender Verlust wichtiger sozialer Kontakte in Partnerschaft und Familie“.

Daher brauchen Glücksspielsüchtige Hilfe. Die Fachstelle Glücksspielsucht in Regensburg gibt es seit dem Jahr 2008. „Seit einigen Jahren beobachten wir einen stetigen Anstieg von Online-Glücksspiel, insbesondere von Online-Sportwetten“, sagt Schulz-Fährnich. Doch eines weiß die Expertin sicher: Es gibt Wege aus der Sucht.

Die Caritas-Fachambulanz für Suchtprobleme bietet allen Personen mit Abhängigkeitsproblemen und deren Angehörigen Beratung und Hilfe an. Ansprechpartnerin bei Glücksspielsucht ist Celine Schulz-Fährnich, Sozialpädagogin und Suchttherapeutin. Die Beratung ist kostenfrei. Termine werden telefonisch vereinbart unter 09 41/6 30 82 70 oder per E-Mail an: suchtambulanz@caritas-regensburg.de.

## Chöre besuchen Bayerwald-Xperium

ALTEGLOFSHEIM/KÖFERING (mg/sm) – Der Chorausflug der Pfarreiengemeinschaft Alteglofsheim-St. Laurentius und Köfering-St. Michael war erneut ein voller Erfolg. Mit Familienangehörigen reisten die Chormitglieder dieses Mal nach Oberalteich und St. Englmar. Die Chöre unter der Leitung von Professor Magnus Gaul gestalteten zunächst in der Pfarrei St. Georg in Parkstetten ein Hochamt. Vira Selesnova brachte dabei ihre wunderbare Sopranstimme zu Gehör. Im Nachspiel von Johann Sebastian Bach zeigte der Chorleiter, was man aus einer Eisenbarth-Orgel mit einem stattlichen Barockwerk herausholen kann.

Nach einer Kirchenführung in Oberalteich und einer verdienten Mittagspause ging es weiter zum Bayerwald-Xperium in St. Englmar, wo auch die Kinder auf ihre Kosten kamen. Hier herrschte pure Begeisterung über die vielen verblüffenden Experimentiermöglichkeiten. Peter Braun hatte den Tag toll organisiert, der für alle ein Erlebnis wurde.

## 1000-Euro-Spende für Wallfahrtskirche

STRASSENHÄUSER (dob/sm) – Erneut hat die Flohmarkthändlerin Christa Wildenauer aus Straßenhäuser ihr großes Spendenherz gezeigt. Diesmal erhielt der Waldthurner Pfarrer Norbert Götz für die Wallfahrtskirche auf dem Fahrenberg eine Spende von 1000 Euro. Der Seelsorger, der mit seiner Pfarrhaushalterin Elisabeth Kodalle die Flohmarkthändlerin besucht hatte, dankte für den hohen Geldbetrag.

## Infotag bei „anna“

REGENSBURG (sv) – „anna“ meint: Annäherung an Arbeit und ist eine berufliche Rehabilitationsmaßnahme für Menschen, die psychisch belastet sind und ihren Wiedereinstieg planen. Aktueller Infotag bei „anna“ ist am Dienstag, 8. Oktober, 13.30 Uhr, im Gewerbepark A35, 3. Stock/Konferenzraum in Regensburg (Tel.: 09 41/20 82 77-21, E-Mail: knapp@lernwerkstatt.de; [www.lernwerkstatt-regensburg.de](http://www.lernwerkstatt-regensburg.de)).

# Sanierten Pfarrhof gesegnet

Feier in Sandsbach mit Domkapitular Johann Ammer

**SANDBACH (mh/sm) – Im Rahmen eines Festes der Pfarreiengemeinschaft Sandsbach-Semerskirchen ist in Sandsbach der sanierte Pfarrhof durch Domkapitular Johann Ammer gesegnet worden.**

Der Segnung ging ein Festgottesdienst im Pfarrgarten voraus. Domkapitular Johann Ammer und Pfarrer Stephen Annan betonten in Einleitung und Predigt, dass es wichtig sei, über Ortsgrenzen und sogar über Ländergrenzen hinweg den christlichen Glauben in der Gemeinschaft, wie hier in der Pfarreiengemeinschaft Sandsbach-Semerskirchen, zu pflegen.



▲ Am Pfarrhof sprach Domkapitular Johann Ammer (Mitte) mit Pfarrer Stephen Annan und Diakon Norbert Steger die Segensgebete. Foto: Haltmayer

Zusammen mit Pfarrer Stephen Annan und assistiert von Diakon Norbert Steger zelebrierte Domkapitular Ammer das Messopfer. Der Festgottesdienst wurde musikalisch von Streichern und dem Semerskirchener Kirchenchor unter der Leitung von Andreas Karg gestaltet.

Nach der Kommunion erläuterte Kirchenpfleger Wolfgang Schuster die umfangreichen Sanierungsmaßnahmen unter der Gesamtverantwortung von Architekt Günther Friedl aus Abensberg mit einem Gesamtkostenaufwand von rund 443 000 Euro. Die Baumaßnahme wurde bisher von der Diözese Regensburg mit rund 200 000 Euro gefördert.

Pfarrgemeinderatssprecher Martin Haltmayer dankte allen, die bei diesem Fest der Pfarreiengemeinschaft so tatkräftig mitgeholfen hatten. Sein besonderer Dank galt Kirchenpfleger Wolfgang Schuster für seinen vorbildlichen Einsatz sowie Claudia Köglmeier und Marianne Brunner, die in den letzten Tagen Haus und Hof mit viel zeitlichem Aufwand auf Vordermann gebracht hatten. Haltmayer überreichte ihnen ein Präsent beziehungsweise Blumensträuße als kleines Zeichen des Dankes.

Nach den Ansprachen ging es hinunter zum Pfarrhof, wo Domkapitular Johann Ammer die renovierten Räumlichkeiten und das Gebäude mit Gebet, Weihwasser und Weihrauch segnete.



*Wir  
gratulieren  
von Herzen*

## Zum Geburtstag

**Eva Bock** (Zant) am 10.10. zum 81., **Hildegard Fuchs** (Mühlhausen) am 6.10. zum 89., **Margareta Hagn** (Fuchsendorf) am 29.9. zum 91., **Rudolf Heß** (Pfeffenhausen) am 9.10. zum 81., **Konrad Lautenschlager** (Distlhof) am 5.10. zum 88., **Josef Moosburger** am 8.10. zum 72., **Rosina Müller** (Hausen) am 11.10. zum 79., **Margareta Rappl** (Moosbach/Opf.) am 11.10. zum 93., **Alois Roth** (Oberschneidhart) am 11.10. zum 78., **Eduard Troidl** (Weiden) am 11.10. zum 88., **Frieda Zizlsperger** (Pfeffenhausen) am 7.10. zum 87.

**90.**  
**Ottilia Seidl** (Großmuß) am 5.10.

**85.**

**Maria Magdalena Wittmann** (Herrnwahlthann) am 6.10.

**80.**

**Josef Bayerl** (Ödpielmannsberg) am 9.10.

**75.**

**Anna Porscha** (Hohenkernath) am 11.10., **Manfred Pürzer** (Kreith) am 8.10.

**70.**

**Erwin Niebler** (Loh) am 6.10., **Maria Söllner** (Dinau) am 5.10., **Karl Wölfl** (Heimhof) am 7.10.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Breu,  
Telefon 09 41/5 86 76-10

## Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
www.st-peter-buchhandlung.de  
**St. Peter  
Buchhandlung**  
Tel.: 09631 / 7200



*Den Glauben leben –  
die Welt gestalten!*

Jetzt vier Wochen  
kostenlos probieren!  
Tel. 0821 50242-53

## Veranstaltungen



**caritas Regensburg**

Caritasverband für die  
Diözese Regensburg e.V.

## Einladung zur Vertreterversammlung

gemäß §§ 9, 17 und 18 unserer Satzung

8. November 2019, 14.00 Uhr  
Kongress- und Kulturzentrum  
Kolpinghaus St. Erhard  
Kolpingsaal  
Adolf-Kolping-Straße 1  
93047 Regensburg

**Top 1** Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden Domkapitular Msgr. Dr. Roland Batz

**Top 2** Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 23. November 2018

**Top 3** Entgegennahme und Beratung des Tätigkeitsberichts Oktober 2018 – September 2019 (§17 Abs. 2, Ziff. 1 der Satzung)

**Top 4** Entgegennahme und Beratung des Berichts des Caritasrates (§17 Abs. 2, Ziff. 6 der Satzung)

**Top 5** Entlastung des Vorstandes (§17 Abs. 2, Ziff. 4 der Satzung)

**Top 6** Wahl der Mitglieder des Caritasrates (§17 Abs. 2, Ziff. 10 i.V.m. §13 Abs. 1, S. 1 der Satzung)

**Top 7** »Wie umgehen mit Rechtspopulismus? – Begriffserklärung und Gegenargumentation«  
*Dr. Ina Schildbach,  
Kompetenzzentrum Demokratie  
und Menschenwürde*

**Top 8** Anträge und Verschiedenes

Anträge sind schriftlich mit einer Frist von zwei Wochen vor der Vertreterversammlung beim Vorsitzenden einzureichen.

Regensburg, 6. Oktober 2019

Msgr. Dr. Roland Batz, Domkapitular, Vorsitzender





beziehungsweise

# Miteinander die Spur wechseln

Wenn einst schöne Gewohnheiten in der Beziehung zu Langeweile führen

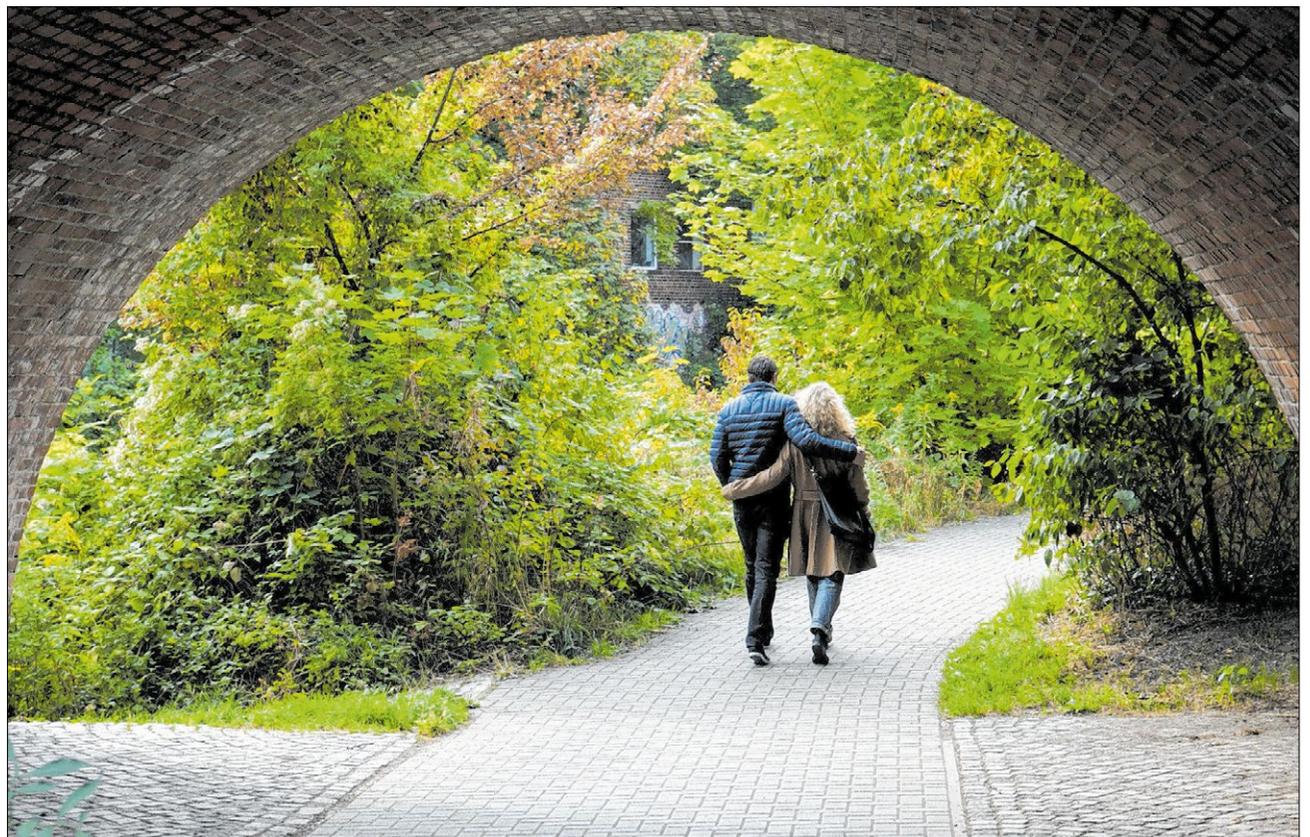
**E**rholt zurück aus dem Urlaub oder nach einer langen abenteuerlichen Reise wieder daheim, sieht man sein Zuhause manchmal mit ganz neuen Augen und mit einem erweiterten Horizont. Gestärkt von schönen Erlebnissen und neuen Erfahrungen meldet sich in der Routine und dem Gewohnten vielleicht das Bedürfnis, etwas zu verändern – ganz grundsätzlich oder auch im Kleinen.

Da kommt möglicherweise der Wunsch auf, etwas von dem Unterwegs-Sein mit in den Alltag zu nehmen und dem eingefahrenen Trott eine neue Würze zu geben. Aus der neu gewonnenen Perspektive sieht die Wohnung vielleicht zu voll, der Tagesablauf zu dicht und der Erledigungsmodus zu schnell aus. Inspiriert von neuen Eindrücken schreiten wir dann zur Tat und entrümpeln das eine oder andere Regal, setzen neue Prioritäten in unseren To-do-Listen und verlangsamen bewusst unsere Abläufe.

## Zwei Gesichter der Routine

Was für unseren gewohnten Alltag gilt, lässt sich auch auf die Gestaltung unserer Beziehungen übertragen: Muss am Abend immer der Fernsehapparat laufen und jeder für sich auf seinem angestammten Platz sitzen? Wird der flüchtige Kuss am Morgen dem Anliegen, sich in einen guten Tag zu verabschieden, wirklich gerecht? Ist es so selbstverständlich, dass die Wäsche gewaschen und das Geld auf dem Konto ist, dass beruflichen Terminen oder der blitzsauberen Wohnung stets Vorrang vor persönlichen Verabredungen eingeräumt wird?

Routine hat zwei Gesichter: Das eines sinnvollen und bewussten Rituals – wie etwa der Geburtstagskuchen, der gemeinsame Abendspaziergang oder die Geschichte vor dem Einschlafen. Das andere Gesicht der Routine ist die Gewohnheit, die ungeachtet und ohne Wertschätzung stattfindet. Die vielleicht schon lange nicht mehr passt,



▲ Im Beziehungsalltag gibt es Gewohnheiten, die der Partnerschaft guttun. Es gibt aber auch Gewohnheiten, die zu Stillstand und Langeweile führen. Dann gilt es, rechtzeitig die Spur zu wechseln und den gemeinsamen Lebensweg wieder bunt und lebendig zu gestalten.

Foto: gem

sich in der Partnerschaft oder im Familienalltag erschöpft hat und unbemerkt zu Langeweile und Stillstand führt. So wird Routine zur „Macht der Gewohnheit“, die sich gleichsam zwischen die gewandelten Bedürfnisse der Partner stellt und Veränderungen verhindert.

Dann werden nicht selten Reize und Anregungen außerhalb der Partnerschaft und Familie als spannend und befreiend erlebt und wollen ausgelebt werden. Dann tritt vielleicht einer aus der Enge des eingefahrenen, einst jedoch stimmigen Miteinanders. Die Kommunikation ist unterbrochen, die Gefühle kühlen ab und die Liebe schleicht sich davon. Und auf einmal stehen Partner vor der Frage: „Es war doch einmal so gut, was ist denn schief gegangen?“

Vielleicht ist es dann noch nicht zu spät. Vielleicht gelingt es in die-

sem wachen Moment, inne zu halten und das Gespräch miteinander zu suchen. Sich Zeit zu nehmen und genau hinzuschauen. Dabei können drei Fragen helfen, sich zunächst selbst zu besinnen und anschließend konstruktiv das Gespräch miteinander zu suchen. Die Fragen lauten: „Wofür bin ich Dir dankbar?“, „Was verbindet mich mit Dir?“ und „Was wünsche ich mir von Dir?“

## Ein neues Ritual

In diesen drei Fragen können die Wertschätzung, die Verbundenheit und die eigenen Bedürfnisse zum Ausdruck kommen, ohne dass der Mangel, das Trennende oder die Vorwürfe im Vordergrund stehen. Gelingt diese Begegnung – vielleicht erst einmal vorsichtig und im Ansatz –, dann können die Partner ein neues Sinn stiftendes Ritual

daraus entwickeln und sich regelmäßig zu einem wertschätzenden, achtsamen und offenen Gespräch treffen.

Ungestört daheim, in einem Restaurant oder bei einem Spaziergang können sich die Beiden austauschen und das feiern, was in der Beziehung gelingt, das ansprechen, was schwierig ist und Vorschläge machen, wo etwas veränderungswürdig ist.

Gelingt es nämlich, immer wieder auf diese Weise die „Spur zu wechseln“, so wird aus einem anfänglich kleinen Pfad ein schöner bunter Weg und die karge Schnellstraße der öden Gewohnheit wächst langsam wieder zu.

Cordula von Ammon

Die Autorin ist Diplom-Pädagogin, EFL-Beraterin, systemische Paartherapeutin sowie Kommunikationstrainerin und Coach.

## 50 plus – Senioren von heute



Die Menschen in Deutschland werden immer älter. Neben dem medizinischen Fortschritt trägt vor allem eine gesündere Lebensweise zu dieser Entwicklung bei. Immer mehr Menschen achten auf eine ausgewogene Ernährung und ausreichend Bewegung. Weitere Faktoren sind regelmäßige Zeiten der Entspannung und Freude am Leben.

## Schnelle Hilfe auf Knopfdruck

Viele Menschen die im Alter alleine leben, gesundheitliche Einschränkungen haben oder besonders sturzgefährdet sind, vertrauen auf den Hausnotruf. Die Johanniter betreuen alleine in München und dem südöstlichen Oberbayern über 6800 Teilnehmer. Nun bietet die Hilfsorganisation die Gelegenheit, den Hausnotruf vier Wochen kostenlos zu testen. „Gerade älteren Menschen gibt der Hausnotruf zusätzliche Sicherheit und mehr Selbstständigkeit. Denn im Ernstfall können sich die Teilnehmer und ihre Angehörigen darauf verlassen, dass professionelle Hilfe sichergestellt ist“, sagt Max Meßner, Hausnotruf-Experte der Johanniter-Unfall-Hilfe in München.

## Rund um die Uhr

Herzstück des Johanniter-Hausnotrufs ist ein kleiner Sender, der als Armband, Halskette oder Clip getragen werden kann. Wenn Hilfe benötigt wird, genügt ein Knopfdruck, um die Hausnotrufzentrale der Johanniter zu erreichen. Fachkundige Mitarbeiter nehmen rund um die Uhr den Notruf entgegen und veranlassen die notwendige Hilfe. Auf Wunsch werden automatisch die Angehörigen informiert.

Das Sicherheitssystem kann um Falldetektoren, Bewegungs- und Rauchwarnmelder sowie um die Hinterlegung des Haustürschlüssels erweitert werden.

## Kostenlos ausprobieren

Eine Gelegenheit, den Johanniter-Hausnotruf auszuprobieren, besteht im Rahmen der Johanniter-Sicherheitswochen bis zum 31. Oktober 2019. Wer sich jetzt bei den Johannitern meldet, kann den Hausnotruf vier Wochen lang kostenlos testen.

Verschiedene Leistungspakete von der Basisabsicherung bis zur Premiümlösung stellen sicher, dass die individuelle Hausnotruflösung genau das bietet, was der Kunde braucht. Der Hausnotruf wird von den Pflegekassen als Hilfsmittel anerkannt. Außerdem können die Ausgaben für den Hausnotruf von der Steuer abgesetzt werden, weil er als haushaltsnahe Dienstleistung gilt.

## Informationen:

Telefon: 0800/32 33 800 (gebührenfrei); im Internet unter [www.johanniter.de/hausnotruf](http://www.johanniter.de/hausnotruf) gibt es die Möglichkeit, mit nur wenigen Klicks das passende Notrufgerät für sich zu finden.

## Der Johanniter-Hausnotruf. Macht selbstständig und sicher!



Fragen Sie einfach Ihre Johanniter vor Ort und sichern Sie sich jetzt unser Komfort-Angebot!

Service-Telefon:  
0800 32 33 800 (gebührenfrei)

[www.johanniter.de/hausnotruf](http://www.johanniter.de/hausnotruf)

**DIE JOHANNITER**  
Aus Liebe zum Leben



## Für ein längeres Leben

Dass der Körper nicht mehr so mitspielt, ist im Alter ganz normal. Die Zahl der Zipperlein und Erkrankungen nimmt zu – Kraft und Ausdauer sind hingegen nicht mehr das, was sie mal waren. Dabei sind Muskeln und Kondition auch im Alter ständig gefragt: um Einkaufstüten zu schleppen, den Haushalt zu stemmen oder um die Enkel herumzutragen zum Beispiel. Es lohnt sich also, sich im Alter fit zu halten.

Tatsächlich gehen viele ältere Menschen ins Fitnessstudio, um etwas für ihre Gesundheit zu tun. Gut 1,3 Millionen der insgesamt 10,6 Millionen Mitglieder deutscher Studios waren 2017 älter als 59. „Krafttraining ist nahezu risikolos, und man kann es exakt dosieren“, erklärt Sport- und Bewegungstherapeut Andreas Klose die Vorteile. So seien beispielsweise gezielte Übungen für ein von Arthrose betroffenes Kniegelenk denkbar. Allerdings könne man einiges falsch machen, wenn man alleine trainiert. Deshalb sei eine gute Betreuung wichtig. Übertreiben müsse man es mit dem Muskelaufbau nicht: „Niemand muss wie Arnold Schwarzenegger aussehen, nur weil er an Geräten trainiert“, sagt Sport- und Bewegungstherapeut Andreas Klose. „Wer mehr Kraft hat, lebt länger, das ist schon Motivation genug.“

## Die Gelenke entlasten

„Eine gekräftigte Muskulatur hilft, das Knochengerüst zu stabilisieren und die Gelenke zu entlasten“, sagt Lars Gabrys, Professor für Gesundheitssport an der Fachhochschule für Sport und Management in Potsdam. Auch Sportwissenschaftlerin Anna Welker von der Deutschen Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement betont: „Gerade bei Gelenkverschleiß ist es wichtig, eine gut funktionierende Muskulatur zu haben, um sich im Alltag abzusichern.“ Experten empfehlen für Senioren neben dem Kraft- ein moderates bis intensives Ausdauertraining, etwa zügiges Spazieren gehen, Fahrrad fahren oder Gartenarbeit von mindestens zweieinhalb Stunden pro Woche. Selbst Intervalltraining mit kurzen, intensiven Phasen sei bei älteren

Sportlern möglich, sagt Klose. Dazu sind Gleichgewichtsübungen als Sturzprophylaxe sinnvoll.

Insbesondere kleinere Studios haben sich mittlerweile ganz auf die Zielgruppe „65 plus“ spezialisiert, andere bieten zumindest eigene „Best-Ager-Kurse“ an. „Der Einstieg fällt sicherlich leichter, wenn man weiß, dass man sich unter Gleichaltrigen befindet“, sagt Gabrys. Zudem können Rentner zu anderen Zeiten aktiv sein, etwa am Vormittag. „Manche Studios bieten deshalb spezielle Formen der Mitgliedschaft an“, erklärt der Experte, „etwa ein Training bis 13 Uhr zu vergünstigten Tarifen.“

## Probetraining nutzen

Das Studio sollte möglichst nah am Wohnort und gut angebunden sein, „sonst wird das regelmäßige Training schwierig“, weiß Sportwissenschaftlerin Welker aus Erfahrung. Zudem sei ein gutes Betreuungskonzept wichtig: Arbeiten dort Sport- und Fitnesstrainer und haben sie eine Ausbildung in medizinischer Trainingstherapie, um mit den verschiedenen Krankheitsbildern umgehen zu können? Mindestens ein Trainer sollte für Rückfragen zur Verfügung stehen oder ohnehin ständig dabei sein. „Recherchieren Sie gründlich und machen Sie in jedem Fall ein Probetraining“, empfiehlt Gabrys.

Vor Beginn des Trainings empfehlen die Experten einen präventiven Gesundheitscheck im Studio und eine ausführliche Anamnese beim Sportmediziner. Entsprechende Adressen gibt es von der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin. Einige Krankenkassen übernehmen die Kosten der Untersuchung. Der Sportmediziner erstellt nicht nur ein aktuelles Profil, sondern kann sogar Trainingsempfehlungen mit auf den Weg geben. „Das ist die ideale Basis für das Fitnessstudio, um einen Trainingsplan zu erstellen“, sagt Gabrys.

Bernadette Winter



Im Alter lassen Kraft und Ausdauer nach. Mit regelmäßigem Training kann dieser Prozess aber deutlich hinausgezögert werden.

# Kleine Knolle mit großer Wirkung

Die mediterrane Küche ist beliebt wie kaum eine andere. Frische Kräuter, viel Obst und Gemüse, Fisch und Olivenöl schmecken nicht nur nach Urlaub, die Küche des Mittelmeerraums gilt außerdem als äußerst gesund. Das liegt nicht zuletzt am Knoblauch, der aus dieser Küche nicht wegzudenken ist.

Die Urform der Zwiebel wurde schon vor mehr als 5000 Jahren in Ägypten, China und Indien angebaut: als Nahrungsmittel und als Heilmittel. Auch die Griechen und Römer schätzten die würzige Knolle nicht nur wegen ihres Geschmacks: Sie wurde zur Stärkung und zur Behandlung verschiedener Krankheiten eingesetzt.

Heute gibt es zahlreiche klinische Studien, die eine positive Wirkung von Knoblauch bestätigen – und das gleich in mehrfacher Hinsicht: Knoblauch soll antientzündlich, blutdrucksenkend, antioxidativ und gerinnungshemmend wirken, Ablagerungen in den Blutgefäßen vorbeugen, Blutzucker und Cholesterinwerte senken und das Immunsystem stärken. Die Weltgesundheitsorganisation WHO empfiehlt deshalb eine Tagesdosis von bis zu fünf Gramm Knoblauch.

Um die positiven Eigenschaften des Liliengewächses weiß auch Familie Hä-



▲ Knoblauch ist ein wichtiger Bestandteil der mediterranen Küche. Foto: gem

gele. Seit 1992 produziert sie im Hegau ein beliebtes Knoblauchgetränk. Ein großer Vorteil von „Berchtolds Vitallin“ gegenüber frischem Knoblauch ist, dass der Saft praktisch keine Ausdünstungen durch die Haut verursacht. Auch Geruch im Mund- und Rachenraum kann vermieden werden, wenn das Getränk während einer Mahlzeit eingenommen wird.

Neben Knoblauch enthält Vitallin Zitrone, Apfel, Birne und Honig. Das sorgt für einen angenehm milden Geschmack. „Die Reifephase unseres Vitallin beträgt drei Monate. In dieser Zeit verliert der Saft an Schärfe. Die übrigen Zutaten unterstützen diesen Prozess“, erklärt Familie Hägele. Besonders magenfreundlich ist die Sorte mit Ingwer. Die schonende

Verarbeitung der Zutaten sorgt dafür, dass während des Herstellungsprozesses alle wertvollen Inhaltsstoffe erhalten bleiben. Das gilt auch für das neueste Produkt aus dem Hause Hägele: die flüssige Knoblauchwürze – ein Alleskönner für die Küche.

## Einfach, gesund, lecker

Fisch, Fleisch und Gemüse lassen sich damit schnell und einfach marinieren, Soßen und Suppen im Handumdrehen verfeinern und auch Salate, Dips und Dressings bekommen mit einem Schuss Knoblauchwürze neuen Pfiff. Unangenehm riechende Hände nach dem Kochen gehören der Vergangenheit an.

Die Knoblauchwürze enthält weder Konservierungsstoffe noch Geschmacksverstärker oder sonstige künstliche Stoffe. Weil sie auch kein Öl enthält, kann sie problemlos erhitzt werden. Neben Knoblauch sorgen der Saft von Zitronen aus kontrolliertem Anbau, Honig von Imkern aus der Region und frische Kräuter aus heimischer Produktion für einen feinwürzigen Geschmack. Apfel- und Birnensaft sowie Sellerie runden diesen dezent ab. *si*

Original Vitallin PZN: 2291792

Auch in Apotheken erhältlich



Vitallin mit Ingwer PZN: 6146408

Berchtolds  
**Vitallin**

**Knoblauchgetränk**

**Wählen Sie aus!**  
zwischen dem bewährten  
»Vitallin« und dem neuen besonders  
magenverträglichen »Vitallin mit Ingwer«.

*Wir empfehlen täglich 2cl.  
(ein Schnapsglas)*

**Bestellen Sie unter:**  
Telefon 0 77 31 / 796 31 71  
Fax 0 77 31 / 94 98 - 51  
www.vitallin.de · info@vitallin.de  
Hägele Vitallin GbR  
Kanalstraße 9 · D-78247 Hilzingen

## KNOBLAUCH WÜRZE

## DER ALLESKÖNNER FÜR DIE KÜCHE

ZUM MARINIEREN VON  
FISCH UND FLEISCH.

ZUM VERFEINERN VON  
SOSSEN UND SUPPEN.  
FÜR SALATE, DIPS UND  
DRESSINGS.

FEINER KNOBLAUCH-  
GESCHMACK AUS DER  
FLASCHE.

KEINE LÄSTIGEN  
GERÜCHE WÄHREND DES  
ZUBEREITENS UND NACH  
DEM GENUSS.

KNOBLAUCHWÜRZE.DE  
TEL 0 77 31 – 79 63 171



UNSER  
**KNOBLAUCH-KÖNNER**  
**MARINIERT & VERFEINERT**

*Hägele*

## Testamentsspende



Über den eigenen Tod hinaus die Zukunft mitgestalten: das geht. Wer mit seinem Testament eine gemeinnützige Organisation unterstützt, hinterlässt Spuren. Und er schafft etwas, das bleibt.

Foto: action medeor

## Früchte tragen wie ein Baum

Ob mit Spenden oder ehrenamtlichem Engagement – die Welt verantwortungsvoll mitzugestalten, ist für viele ein Grundsatz, der sie durch das Leben leitet und auch über den Tod hinaus Bestand haben soll. Immer mehr Menschen wollen mit ihrem Erbe nicht nur diejenigen versorgen, die ihnen nahestehen. Sie möchten auch das, was ihnen im Leben wichtig ist, an die nächste Generation weitergeben und etwas an die Gesellschaft zurückgeben. Mit einem Testament zugunsten einer gemeinnützigen Organisation ist das möglich. Der Apfelbaum ist dafür ein treffendes Symbol: Man pflanzt ihn im Herbst, er gefriert im Winter, um im Frühling mit neuer Kraft aufzublühen und erneut Früchte zu tragen. Der Apfelbaum versinnbildlicht damit den Zyklus von Le-

ben, Tod, neuem Leben und Wachstum. Auch mit einem Testament für den guten Zweck lässt sich über das Leben hinaus Gutes bewirken und Zukunft gestalten. Egal ob groß oder klein – das Erbe trägt Früchte. Immer wieder.

„Mein Erbe tut Gutes. Das Prinzip Apfelbaum“ ist eine übergreifende Initiative gemeinnütziger Organisationen in Deutschland. Vor sechs Jahren von fünf Organisationen gegründet, ist die Initiative in kurzer Zeit auf 22 Mitglieder angewachsen. Sie unterstützt potentielle Erblasser, informiert rund um das Thema gemeinnützig Vererben und vermittelt auf Wunsch kompetente Ansprechpartner.

### Informationen:

[www.mein-erbe-tut-gutes.de](http://www.mein-erbe-tut-gutes.de)  
Servicetelefon: 030/29772436

## Mit dem Erbe Glauben stiften

Hunger, Armut und Krieg – das sind Nöte, an denen niemand vorbeisehen kann, Nöte, die spontan Mitgefühl hervorrufen. Die Not, auf die das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken aufmerksam macht, ist anderer Natur. Sie heißt: Einsamkeit im Glauben. Seit 170 Jahren unterstützt das Hilfswerk katholische Christen dort, wo sie in einer extremen Minderheitensituation, in der Diaspora, ihren Glauben leben. Jedes Jahr fördert es rund 1200 Projekte in Deutschland, im Baltikum und in Nordeuropa.

Für diese wertvolle Arbeit ist das Hilfswerk auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Ob Online-Spende für ein gezielt ausgewähltes Projekt, Einzelspende per Überweisung, Unterstützung durch eine Mitgliedschaft oder eine Erbschaft – eine Spende für das Bonifatiuswerk ist immer eine Spende für den Glauben. Viele Menschen suchen nach einer sinnvollen Möglichkeit, mit ihrem Nachlass Gutes zu tun. Sie wollen Menschen und Einrichtungen bedenken, die ihnen am Herzen liegen und zugleich die Zukunft aktiv mitgestalten. Die Broschüre „Bewahren, was wichtig ist“ (Bild links) will dabei helfen, ein Testament zu verfassen, das zu einem passt. Sie enthält wichtige Informationen, Anregungen und praktische Tipps und kann kostenfrei beim Bonifatiuswerk angefordert werden.



## Info und Kontakt

Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken, Kamp 22, 33098 Paderborn  
Internet: [www.bonifatiuswerk.de/unterstuetzen/vererben](http://www.bonifatiuswerk.de/unterstuetzen/vererben)  
E-Mail: [info@bonifatiuswerk.de](mailto:info@bonifatiuswerk.de)  
Telefon: 052 51/29 96 61

## Vermächtnis für das Leben

Immer mehr Menschen fragen sich: Was bleibt von meinem Lebenswerk, wenn ich einmal nicht mehr bin? Sich über den eigenen Nachlass und ein Testament Gedanken zu machen, bedeutet vor allem, darüber nachzudenken, welche Menschen, Weggefährten und Werte einem besonders am Herzen liegen und wie man diese über das eigene Leben hinaus unterstützen möchte.

Ein Testament gibt die Möglichkeit, die Zukunft mitzugestalten und nachhaltig zu helfen. Wer beispielsweise die Björn Schulz Stiftung in seinem Testament bedenkt, ermöglicht nachhaltig spendenfinanzierte Projekte und Unterstützungsangebote für Familien mit schwerst- und lebensverkürzend erkrankten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

### Eine sorgenfreie Zeit

Die Björn Schulz Stiftung unterstützt und begleitet seit über 20 Jahren betroffene Familien mit einer Vielzahl von Angeboten. Der Irmengard-Hof in Gstadt am Chiemsee war einst das Klostergut der Benediktinerinnen von Frauenwörth. 2009 wurde der Dreiseithof mit großer Unterstützung aus der Region saniert und zu einem barrierefreien Nachsorgehaus ausgebaut. „Unser Klostergut stand viele Jahre leer. Die neue Nutzung ist ganz im sozialen Sinne der Benedik-

tinerinnenabtei“, findet Äbtissin Johanna vom Benediktinerinnenkloster. Eltern und Zugehörige genießen es, einmal Zeit nur für sich selbst zu haben, weit weg von Krankenhäusern und den Sorgen und Problemen des Alltags. In landschaftlich schöner Umgebung finden sie Ruhe und Entspannung und können neue Kraft schöpfen.

### In christlichem Sinne

Den Kindern wird am Irmengard-Hof besondere Aufmerksamkeit und Zuwendung geschenkt. Individuelle Kreativangebote sowie Sport- und Freizeitaktivitäten stärken die jungen Gäste in ihrer Persönlichkeit und schenken ihnen „eine Zeit voller Leben“. Bei schlechtem Wetter wird drinnen gespielt, gebastelt oder im Legozimmer gebaut. Eine große Tenne lädt außerdem zu sportlichen Aktivitäten ein. Bei schönem Wetter wartet ein abwechslungsreich gestaltetes Freigelände mit Streichelzoo, Bolzplatz und Trampolinanlage auf die Kids. Vorständin Bärbel Mangels-Keil betont: „Die Björn Schulz Stiftung dient in christlichem Sinne und unterstützt betroffene Familien schnell und unbürokratisch. Mit einer Testamentsspende zugunsten des Irmengard-Hofs werden Sie Teil unseres Netzwerks der Hilfe. Für eine Zeit voller Leben.“

Björn Schulz  
STIFTUNG  
Irmengard-Hof  
Für eine Zeit voller Leben

**„** CICELY SAUNDERS  
Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben.

**EIN VERMÄCHTNIS FÜR DAS LEBEN**

In Deutschland leben etwa 50 000 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit lebensverkürzenden Erkrankungen. Die Björn Schulz Stiftung begleitet seit 1996 betroffene Familien:

- in unserem Mutterhaus in Berlin, dem Sonnenhof – Hospiz für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
- in unserem Nachsorgehaus in Gstadt am Chiemsee, dem Irmengard-Hof

**Schenken auch Sie mit Ihrem Testament den Tagen mehr Leben und unterstützen Sie die Arbeit der Björn Schulz Stiftung.**

**Björn Schulz Stiftung**  
Wilhelm-Wolff-Straße 38  
13156 Berlin  
[info@bjoern-schulz-stiftung.de](mailto:info@bjoern-schulz-stiftung.de)  
[www.bjoern-schulz-stiftung.de](http://www.bjoern-schulz-stiftung.de)

**Spendenkonto:** VR Bank Rosenheim  
IBAN: DE53 7116 0000 0108 9526 04  
BIC: GENODEF1VRR

Spenden sind steuerabzugsfähig. Erbschaften und Vermächtnisse an die Björn Schulz Stiftung sind erbschaftssteuerbefreit.

# Mit dem letzten Willen Gutes tun

Welche Spuren hinterlasse ich eigentlich in dieser Welt? Was bleibt von mir, was gebe ich weiter? – Mit diesen Fragen beschäftigen sich Menschen seit jeher, vor allem in ihrer zweiten Lebenshälfte. Es geht darum, was wirklich wichtig ist, auch über den Tod hinaus. Immer mehr Menschen möchten deshalb auch ihren Nachlass verantwortungsbewusst gestalten und mit ihrem Erbe Gutes bewirken. Neben nahestehenden Menschen bedenken sie gemeinnützige Organisationen in ihrem Testament – und unterstützen dadurch etwas, was ihnen bereits im Leben wichtig war.

„Viele Menschen möchten mit ihrem Erbe etwas Gutes tun und der Welt ein letztes Geschenk machen“, weiß Susanne Schuran. Sie ist Ansprechpartnerin für Erbschaften und Vermächtnisse bei action medeor, einem weltweit tätigen Medikamentenhilfswerk mit Sitz im niederrheinischen Tönisvorst. In dieser Funktion spricht sie mit vielen Menschen, die darüber nachdenken, action medeor in ihrem Testament zu bedenken. „Wir erleben es oft, dass Menschen sagen: ‚Uns ist es gut gegangen, wir möchten etwas zurückgeben‘“, berichtet sie. „Anderere haben schwere Zeiten durchgestan-



◀ Susanne Schuran (links) und Linda Drasba sind bei action medeor Ansprechpartnerinnen für Erbschaften und Vermächtnisse.

Foto: am/DreiBig

den und möchten deshalb notleidenden Menschen helfen.“

Was viele nicht wissen: Es muss kein großes Vermögen sein. Auch mit kleinen Beträgen können gemeinnützige Organisationen wie action medeor viel bewirken. Wer nicht sein ganzes Erbe einem guten Zweck widmen möchte, kann mit einem Vermächtnis auch einen bestimmten Betrag, einen Vermögensanteil oder einen Wertgegenstand festlegen, der dem guten Zweck zufließen soll. „Wichtig ist aber, dass man ein Testament erstellt, das formell korrekt ist“, erklärt

Susanne Schuran. Da kommt es auch auf die Details an: „Ein selbst verfasstes Testament zum Beispiel muss handschriftlich von Anfang bis Ende sein – ein gedruckter Text mit Unterschrift reicht nicht.“ Auch das Datum und die eindeutige Benennung des Erben dürfen nicht fehlen. „Wer ganz sicher gehen möchte, dass sein letzter Wille auch rechtskräftig ist, sollte sich durch einen Anwalt oder Notar beraten lassen“, rät Schuran. „Zudem empfehlen wir, das Vorhaben, gemeinnützig zu vererben, auch mit den Angehörigen zu besprechen.“

Da gemeinnützige Organisationen von der Erbschaftssteuer befreit sind, kann man sich sicher sein, dass der Nachlass zu 100 Prozent dem guten Zweck zukommt. Das Medikamentenhilfswerk action medeor sorgt dafür, dass Menschen in den ärmsten Regionen der Welt Zugang zu medizinischer Versorgung erhalten. „Viele Menschen sterben an Krankheiten, die eigentlich behandelbar sind“, schildert Susanne Schuran. „Oft können sie sich eine Behandlung nicht leisten oder haben im Fall von Krieg und Katastrophen gar keine Chance auf medizinische Versorgung, weil es an Medikamenten fehlt.“ Als „Notapotheke der Welt“ versorgt action medeor Menschen in Not und kann binnen 24 Stunden lebensnotwendige Medikamente und medizinisches Equipment in die Krisenregion bringen.

„Jedes Vermächtnis kann helfen, Leben zu retten“, sagt Schuran. „Mit 500 Euro zum Beispiel können wir 100 an Lungenentzündung erkrankte Kinder behandeln, die sonst womöglich sterben würden. Und für 10 000 Euro können 10 000 Menschen im Katastrophenfall drei Monate lang mit Medikamenten versorgt werden, die sie zum Überleben brauchen.“

[medeor.de/testament](https://medeor.de/testament)

## Ein gutes Herz lebt weiter.

### Ihr Testament schenkt Leben!

Bestellen Sie Ihren kostenlosen Testament-Ratgeber:  
Linda Drasba & Susanne Schuran  
Tel. 0 21 56 / 97 88 173 oder unter [info@medeor.de](mailto:info@medeor.de)

 **action  
medeor**  
Die Notapotheke der Welt

**6** Der Familienvater kam gleich zur Sache. Er fragte an, ob wir sie nicht als Feriengäste aufnehmen wollten. Sie hätten schon überall im Dorf angefragt, es sei jedoch alles belegt.

Zunächst verschlug es meinen Eltern die Sprache, eine solche Frage war noch nie an sie gerichtet worden. Gewiss, wir wussten, dass mehrere Bauern im Ort Zimmer an Sommerfrischler vermieteten, aber meine Eltern waren gar nicht auf diese Idee gekommen – zum einen, weil wir nicht über die entsprechenden Räumlichkeiten verfügten, zum anderen, weil wir recht weit entfernt vom Dorfzentrum wohnten.

„Darüber könnte man reden“, meinte die Mutter schließlich, nachdem sie tief Luft geholt hatte. „Was meinst du dazu?“, fragte sie ihren Mann. „Das musst du selbst wissen, du hast schließlich die Arbeit.“ Damit hatte sie freie Bahn. Sogleich hieß sie uns Kinder auf der Eckbank zusammensetzen, damit sich die beiden fremden Mädchen im Alter von etwa acht und zehn Jahren dazugesellen konnten. Den Erwachsenen bot sie die beiden freien Stühle an.

„Wie lange möchten Sie denn bleiben?“, wandte sie sich geschäftstüchtig an den Familienvater. „Zwei Wochen“, antwortete dieser. „Das lässt sich machen“, kam zu meinem Erstaunen aus dem Mund meiner Mutter. „Aber Sie müssen wissen, dass es in den Zimmern kein fließendes Wasser gibt.“ Die Fremden nickten. „Wer hat das schon auf den Dörfern?“, antwortete die Frau. „Komfort ist uns nicht so wichtig, uns genügt es, einen Platz zu haben, worauf wir am Abend unser müdes Haupt betten können.“ Das Familienoberhaupt fügte hinzu: „Wir werden sowieso den ganzen Tag auf Achse sein, um Ihre wunderschöne Gegend zu erwandern.“

„Dann sehe ich kein Problem. Sie können sich gerne in unserem Bad waschen.“ Und um zum Ausdruck zu bringen, wie fortschrittlich wir schon waren, fügte sie stolz hinzu: „Wir haben es schon vor vier Jahren einbauen lassen. Wenn Sie sich aber lieber auf den Zimmern waschen möchten, die Waschschüsseln und die Wasserkrüge haben wir noch aufgehoben.“ „Das mit dem Bad geht in Ordnung“, versicherte der Mann. „Das bedeutet also, wir können bleiben?“ Dienstbeflissen nickte die Mutter.

Während der ganzen Diskussion hatten wir anderen stumm und staunend dagebissen. Mich beschäftigte ein Gedanke: Wo wollte die Mama nur die vier Leute unterbringen? In der Kammer, in der bis vor Kurzem noch Tante Liesl mit Richard geschlafen hatte, standen doch nur die Ehebetten unserer



**Das Leben auf dem Bauernhof ist geprägt von Arbeit. Trotzdem ist das Geld immer knapp. Da hat Nannerls Vater eine gute Idee: Er packt Kartoffeln, Früchte und selbst gebrannten Obstler auf einen Karren und fährt mit seiner kleinen Tochter auf den Markt. Diese Verkaufsfahrten bringen gutes Geld und machen Nannerl viel Spaß. Eines Tages tut sich eine weitere Einnahmequelle auf.**

Großeltern. Liesl und Richard hatten dieses Zimmer bezogen, nachdem Großmutter im April 1955 diese Welt für immer verlassen hatte. So ist mir das erzählt worden, ich war ja noch zu jung, um davon etwas mitzubekommen.

Zu meiner Verwunderung hörte ich die Mutter vorschlagen: „Wenn Sie noch ein Stündchen spazieren gehen wollen, würde ich in der Zeit die Betten richten.“ Sie meinte das wirklich ernst! Ohne Umschweife begann sie damit, die Betten in Tantes ehemaligem Zimmer zu beziehen. Dabei „durfte“ ich ihr helfen, bevor wir uns auch in der Bubenkammer zu schaffen machten. „Und wo sollen Martin und Fritz schlafen?“, zeigte ich offene Besorgnis. „Auf dem Dachboden ist Platz genug, und Matratzen hat es dort ausreichend.“

Meine Brüder fanden es tatsächlich lustig, am Abend auf den Dachboden zu ziehen. Ihre Federbetten konnten sie leider nicht mitnehmen, die sollten ja die Gäste nutzen. Doch die dicken Zudecken brauchten die Buben da oben auch gar nicht, es war ja Sommer und unterm Dach warm genug. Da reichte jedem eine leichte Wolldecke.

Unser männlicher Feriengast hatte angekündigt, den ganzen Tag mit seiner Familie unterwegs zu sein. Aber wann fing der Tag bei ihnen an? Um neun Uhr? Um zehn, oder gar erst um elf? Am ersten Tag bekam ich das nicht mit, denn samstags musste ich schon um acht in der

Schule sein. Als ich wie üblich um sieben ins Bad wollte, war es belegt. Dass ich mich nicht waschen konnte, störte mich weniger, aber ich musste mich dringend erleichtern. Meine Mutter wusste Rat: „Gehst halt aufs Plumpsklo.“ Diese „sanitäre Anlage“ hinten im Hausgarten war schon vor meiner Zeit stillgelegt worden, als 1950 fließendes Wasser im Haus verlegt wurde. Im Zuge dieser Maßnahme hatte man auch gleich ein WC installiert. Niemandem wäre damals in den Sinn gekommen, dass das Plumpsklo jemals reaktiviert werden müsste.

Erst drei Jahre nach der Installation des WCs hatte man ein Bad eingebaut. Inzwischen sah man es in unserem Dorf als unentbehrlich an, ein Bad in der Wohnung zu haben, und bis dahin hatten meine Eltern auch wieder genug zusammengespart. Die Räumlichkeit dazu war ja vorhanden, man baute das Badezimmer um die Toilette herum.

Nach dem morgendlichen Geschäft auf dem Plumpsklo begab ich mich in die Küche zum Frühstück. Da kam ich aus dem Staunen nicht mehr heraus. Was hatte die Mutter nicht alles für unsere Gäste aufgetischt! Semmeln! Wurst! Käse! Echte Butter! Eier! Honig und Marmelade! Ich dagegen musste mich, wie jeden Morgen, mit einer Scheibe dunklem Brot, mit Margarine und Marmelade begnügen.

Als ich von der Schule heimkehrte, erfuhr ich, dass unsere Sommerfrischler erst kurz nach elf aufgebro-

chen waren. Gott sei Dank, dachte ich, dann haben wir bis zum Abend unsere Ruhe. Zu früh gefreut! Noch vor 17 Uhr polterten sie mit schweren Wanderschuhen in die Küche. Die Frau trug eine wohlgefüllte Einkaufstasche. „Wo ist der Kühlschrank?“, wollte sie wissen und blickte sich suchend um.

„Der Kühlschrank?“, wiederholte meine Mutter erstaunt. „So etwas haben wir nicht.“ Auf die Frage unseres Gastes, wo sie denn ihre Lebensmittel kühl lagern könnte, brauchte Mama nicht lange zu überlegen und schlug ihr vor, wie wir die Sachen in den Keller zu stellen. „In den Keller?“, ertönte der spitze Schrei der Frau. „Da werden ja die Mäuse alles auffressen! Auf einem Bauernhof wimmelt es doch nur so von Mäusen.“

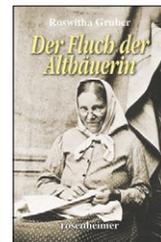
„Keine Sorge, so schlimm ist das bei uns nicht. Wir haben ja zwei Katzen, die räumen ganz schön auf. Für den Fall, dass sie doch mal eine Maus übersehen, können Sie Ihre Sachen getrost in den Steinguttopf legen, in dem im Herbst immer die Bohnen eingemacht werden. Mit einem Teller decken wir das Ganze ab. Unsere verderblichen Lebensmittel lagern wir den Sommer über immer im Sauerkrauttopf.“

Die Mutter holte besagten Bohnentopf aus dem Keller, wusch ihn unter den kritischen Augen ihres Gastes sorgfältig von innen und außen und ließ die Neankömmlinge ihre Sachen hineinpacken. Dann stieg sie mit dem Topf in der Hand der Dame voraus die steilen Kellerstufen hinab. Sie war noch kaum auf der Treppe, da hörte man die Frau schon kreischen: „Das ist ja stockdunkel hier, da kann man sich ja den Hals brechen! Warum machen Sie denn kein Licht?“

Im Keller hatten wir keine elektrischen Leitungen verlegen lassen, um zu sparen. Es schien uns auch nicht nötig, weil wir auch so ganz gut zurechtkamen, wusste meine Mutter zu antworten. „Aber falls Sie Wert darauf legen, gebe ich Ihnen eine Kerze mit, wenn Sie an Ihre Sachen wollen. Oder noch besser: Sie sagen mir, wenn Sie etwas benötigen, dann hole ich es für Sie rauf“, bot sie an. Mit letzterem Angebot zeigte sich die Fremde einverstanden.

► Fortsetzung folgt

Der Fluch der Altbäuerin  
Roswitha Gruber  
© Rosenheimer  
Verlagshaus  
GmbH & Co. KG  
ISBN:  
978-3-475-54804-8



## SAMSTAG 5.10.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Pfarrkirche von Kößlarn.  
 23.45 **ARD: Das Wort zum Sonntag.** Pfarrerin Stefanie Schardien, Fürth (evang.)

## ▼ Radio

- 9.15 **Radio Maria Österreich: Fachtagung** „Weisheit und Verblödung.“ Was in der Schule falsch läuft. Kinderpsychiater Dr. Michael Winterhoff. [www.radiomaria.at](http://www.radiomaria.at)  
 20.05 **Deutschlandfunk: Hörspiel des Monats.** „Die Anhörerin.“ Von Andreas Unger. Die Schauspielerin Anne beginnt eine Arbeit im öffentlichen Dienst und führt Asylanhörungen durch.

## SONNTAG 6.10.

## ▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** zu Erntedank aus der Pfarrkirche Mariä Geburt in Bad Laer. Zelebrant: Pfarrer Maik Stenzel.  
 20.15 **Arte: Das Leben der Anderen.** Drama über die DDR-Zeit, D 2006.

## ▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Ort der Ver-Wandlung. Die Mühle, das Korn und das Mehl. Von Andreas Pehl.  
 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen.** Die Trappisten von Tibhirine. Sieben Selige für den Dialog mit dem Islam. Von Corinna Mühlstedt.  
 10.35 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Stefan Mai, Gerolzhofen.

## MONTAG 7.10.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **BR: Landfrauenküche.** Die Landfrauen sind zu Gast auf dem Hof von Schirin Oeding in der Oberpfalz und bekommen Einblick in den Betrieb.

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Andreas Britz, Bellheim (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 12. Oktober.  
 9.30 **Radio Horeb: Heilige Messe** von der „Divine Renovation Konferenz“. Aus dem Dom St. Salvator, Fulda. Zelebrant: Bischof Dr. Michael Gerber.

## DIENSTAG 8.10.

## ▼ Fernsehen

- 14.40 **3Sat: Universum - Afrikas Rift Valley.** Im Paradies der Tiere. In der Serengeti sind Elefant, Nashorn, Büffel, Leopard und Löwe zuhause.  
 20.15 **Arte: Cholesterin - der große Bluff.** Dokumentation, F 2016.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen.** Feature. Ringen um neue Bauern-Regeln. Ackerbastrategie soll Landwirtschaft zukunftsfähig machen. Von Anja Schrum und Ernst-Ludwig von Aster.  
 20.03 **Deutschlandfunk Kultur: Konzert.** Traunsteiner Sommerkonzerte 2019. L. v. Beethoven: Sonate für Violoncello u. Klavier op. 5 Nr. 1 u.a.

## MITTWOCH 9.10.

## ▼ Fernsehen

- 17.00 **MDR: Friedensgebet aus der Leipziger Nikolaikirche.** Gedenken an die Friedliche Revolution 1989. Predigt: Superintendent Martin Henker.  
 20.15 **Kabel 1: Ocean's Eleven.** Komödie mit George Clooney. USA 2001.

## ▼ Radio

- 20.30 **Radio Horeb: Credo.** Mission statt Frustration. P. Prof. Dr. Karl Wallner OCist, Heiligenkreuz.  
 22.03 **Deutschlandfunk Kultur: Hörspiel.** Zeugnis ablegen. Die Tagebücher des Victor Klemperer. (6/6) Bearbeitung: Klaus Schlesinger.

## DONNERSTAG 10.10.

## ▼ Fernsehen

- 21.00 **HR: Berwalds Hausbesuch.** Mit mehr Essen endlich abnehmen. Dokumentation, D 2019.

## ▼ Radio

- 9.05 **Deutschlandfunk: Kalenderblatt.** Vor 225 Jahren: Der Aufstand der Polen gegen die preußisch-russische Annexion scheidet.  
 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Als Jünger und Comboni-Missionar gerufen. P. Gregor Schmidt, Südsudan; P. Joseph Mumbere, DR Kongo.

## FREITAG 11.10.

## ▼ Fernsehen

- 23.25 **ZDF: Aspekte.** Edvard Munch - gesehen von Karl Ove Knausgard / Ulrich Tukur's Roman „Der Ursprung der Welt“. Magazin, D 2019.

## ▼ Radio

- 14.30 **Radio Maria Österreich: Tagung** „Erzählen zwischen Geschichte und Heilsgeschichte.“ Prof. Dr. Kurt Appel: Die Bibel als Gesamtkunstwerk.

☞: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Ungewöhnliche Wohngemeinschaft

Die Reportage „**Bauernhof statt Altersheim**“ (ZDF, 8.10., 20.15 Uhr) gewährt Einblicke in das Zusammenleben auf dem Hof von Familie Müller im Sauerland. Hier leben die Besitzer, acht Senioren, Esel, Pferde, Hühner, Hunde und Katzen in trauter Gemeinschaft. Filmemacherin Sibylle Smolka begleitete die Menschen auf dem Hof über mehrere Monate und beleuchtet einen neuen Trend, der in vielen Ländern Europas Fuß fasst: „Green Care“. Die Idee zu dem Wohnprojekt hatte vor 15 Jahren die Betreiberin des Hofes in Brilon, Andrea Müller. Für sie waren die ersten neuen Bewohner von Anfang an wie Familienangehörige. *Foto: ZDF/Thomas Henk Henkel*



## Unglücklicher Schwiegervater

„Servus!“, das sagt man in Bayern sowohl zur Begrüßung als auch zum Abschied. Der Titel der Komödie „**Servus, Schwiegersohn!**“ (ARD 11.10. 20.15 Uhr) ist damit mehrdeutig. Sie erzählt von einem Bayern mit türkischen Wurzeln (Adnan Maral als Toni Freitag), der seine Herkunft völlig hinter sich gelassen hat. Toni trägt Lederhose und ist im Schützenverein aktiv. Doch als die heiß geliebte Tochter Franzi (Lena Meckel) ihren neuen Freund nach Hause bringt, einen Berliner mit türkischem Hintergrund, ist Toni entsetzt. Aus Trotz behauptet Franzi, sie und Osman werden heiraten. *Foto: ARD Degeto/Hendrik Heiden*

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.30, 21.30 und 22.30 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.

24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).



### Das Abenteuer Familie

Herrlich unperfekt – so sieht Karin Engels Familienalltag mit sechs Kindern aus. Manches nimmt sie mit routinierter Gelassenheit, über vieles muss sie lachen, anderes stimmt sie nachdenklich. In kurzen, humorvollen Episoden nimmt sie die Leser im Buch „Glitzer hält auch auf Matschhosen“ mit hinein in ihr herausforderndes und zugleich wunderschönes Familienleben.

Ihre Geschichten sind Mutmacher und Impulsgeber für andere unperfekte Eltern und zugleich eine wunderbare Hommage an das Leben mit Kindern.

Wir verlosen fünf Bücher. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost  
 Rätselredaktion  
 Henisiusstraße 1  
 86152 Augsburg  
 E-Mail: [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de)

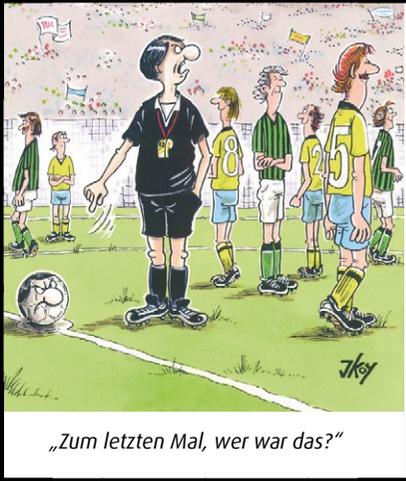
**Einsendeschluss:**  
 9. Oktober

Über den Kinderglobus aus Heft Nr. 38 freuen sich:

**Jörg Berg,**  
 64625 Bensheim-Fehlheim,  
**Manuela Rieder,**  
 87637 Seeg,  
**Ingrid Wimmer,**  
 93128 Regenstauf.

Herzlichen Glückwunsch!  
 Die Gewinner aus Heft Nr. 39 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

russische Kleinmünze	▽	Königsresidenz bei Paris	▽	▽	französischer Schriftsteller †	Ausruf des Erstaunens	▽	spanischer Frauenname	Oper von Verdi	semi-tischer Himmels-gott	franz. Departement-hptst.	Teil dori-scher Säulen
▷						▽		Holzblas-instrument	▷	▽	▽	▽
derzeit		Aufeinander-folgendes	▷					französisches Departement	▷		5	
▷					3	Straßenbau-material	▷					
normale-weise		öffentlicher Aushang						altgriech. Stadt in Lucania (Italien)	▷			
griech. Vorsilbe: bei, daneben	▷		▽					wasser-dichte Schutz-decke			Fremd-wortteil: Luft	
großer kasachi-scher See		Gosse								6		
▷	▽											korrosions-beständig
Spitz-name Eisen-howers	▷											▽
US-Raum-fahrt-behörde	▷				Leicht-metall (Kurz-wort)	griech. Muse der Stern-kunde	englisch: Auge	Allein-gang beim Fußball	▷			
▷			gezeich-nete Bilder-ge-schichte		Europ. Fußball-verband (Abk.)						alter Klavier-jazz (Kw.)	
Spreng-stoff (Abk.)		kleine Mahlzeit	▷				1					
Vernunft in der chin. Phi-losophie	▷				Vorname der West †			afghan. Münz-einheit				zentral-afrikan. Pygmä-enstamm
▷					Abk.: Normal-höhen-punkt	eine Hoch-schule (Abk.)	Mini-funk-empfän-ger	▷				
		2										
Vers		enger Freund (lat.)	▷							4	pro Einheit	▷
Echo	▷										in der Nähe von	▷



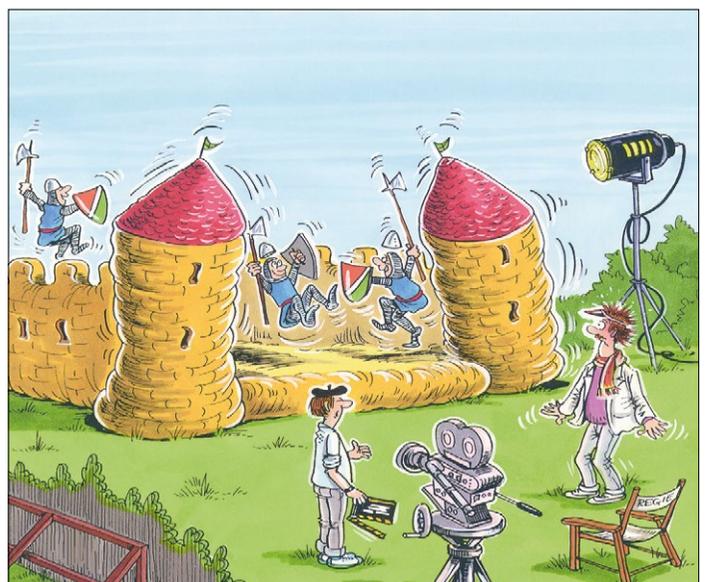
1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 6:  
**Festgesetzte Handlung**  
 Auflösung aus Heft 39: **CARITAS**

K	U		O		
N	E	T	T	O	M
S	E	R	A	T	E
S	F		K	A	R
S					
J	E	E	P		M
	T	L			F
	L	R			G
J	U	T	E		U
M	M		K	U	S
L	A	T	I	N	A
R	A	S	T	L	O
A	M	M	E	P	A
U	B		M	A	I
N	U	B	U	K	F
G	R	A	T		S

„Die einzige mittelalterliche Kulisse, die wir auf die Schnelle bekommen konnten!“

Illustrationen:  
 Jakoby



# Erzählung

## Opa und die Kastanien



Auf dem Schützenplatz, in der Allee, die zum Friedhof führt, und überall dort, wo Kastanien stehen, gibt es in diesen Wochen ein fleißiges Ernten. Prall und blank springen die braunen Früchte aus ihren stacheligen, kühlen und grünen Schalen.

Hauptsächlich Kinder sammeln sie. Aber auch Erwachsene. Nicht zu vergessen die Halbwüchsigen, die sich besonders hervortun und mit Steinen in die Blätterkronen werfen. Der Friedhofswärter kann ein Lied davon singen. Er wartet schon ungeduldig auf den Tag, an dem die letzte Kastanie aus ihrer luftigen Höhe fällt. Lange kann es ja nicht mehr dauern.

„Was macht ihr bloß mit den vielen Kastanien?“, wundert sich ein älterer Spaziergänger. „Oh“, erklären die Kinder, „wir nehmen sie mit zur Schule. Unsere Lehrerin sagt, dass man hübsche Tiere daraus machen kann. Und wir bringen dem Förster welche, der füttert damit im Winter die Rehe.“ – „Schön, schön“, sagt der Mann und geht weiter.

Die Kinder aber ärgern sich über den alten Opa. Der sammelt nämlich auch Kastanien und das halten sie für unfair. Soll er sie doch ihnen lassen! Ja, der Opa ist eine Konkurrenz. Er hat den ganzen Tag Zeit. Schon früh am Morgen, wenn der Nebel sich gelegt hat, macht Opa

sich auf den Weg. Stochert mit dem Stock im braunen Laub, bückt sich ächzend und sammelt die glänzenden Früchte ein, bis seine Hosentaschen vor lauter Fülle abstehen.

Dabei macht dem alten Mann das Kastaniensammeln nicht den geringsten Spaß. Er macht es weil ein Bekannter, ebenfalls Rentner, es ihm geraten hat. Der Schlesier kennt allerlei altegeheime Mittelchen. Als der alte Bekannte Opa einmal traf, fragte er ihn: „Na, wie geht's, altes Haus?“ Opa winkt keuchend ab. „Plagt dich wieder dein Leiden?“ – „Scheußlich!“, stöhnte Opa. „Weißt du“, riet ihm der ältere Herr, „da gibt es ein ganz einfaches Mittel. Du brauchst dir bloß ein paar Kastanien in die Hosentaschen zu stecken und schon bist du die Schmerzen los ...“

„Was du nicht sagst!“, Opa vergaß vor lauter Überraschung das Humpeln. „Natürlich“, klärte ihn der Schlesier auf. „Da ist Radium drin. Hast du noch nie davon gehört? Das zieht dir den Schmerz aus den Knochen. Wie ein Magnet. Viel besser als Cortison oder diese Chemie. Hab's selbst ausprobiert ...“

Also ist Opa unter die Kastaniensammler gegangen. Und da er möglichst viel von dem kostbaren Radium mitbekommen will, stopft er seine Taschen jeden Tag voll mit Kastanien. Und die alten, die gebrauchen, die leergezogenen wirft er zu Hause in den Kohleneimer.



Seine Frau glaubt nicht so recht an die Radiumkur. Wenn Opa sich stöhnend im Sessel niederlässt, weil es gerade dabei ganz schlimm in den Knien zwickt, fragt Oma voller Hinterhältigkeit: „Tut dir was weh?“ Opa brummelt dann nur. Doch um seine Überlegenheit zu wahren, versichert er gleich darauf: „Aber es ist schon besser geworden, ich spür's ganz deutlich.“ – „Fein“, sagt Oma mit verstecktem Lächeln. „Dann will ich noch eine Schaufel in den Ofen werfen, damit du es schön warm hast. Das hilft auch!“

Sie sitzen gemütlich in der Stube. Oma strickt, Opa raucht. Jeder

hängt seinen Gedanken nach. Da macht es auf einmal „Bums!“. Der Ofen zittert. Oma und Opa zittern mit. „Himmel, hilf!“, schreit die Frau. Aber es kracht gefährlich weiter. „Das sind deine Kastanien!“, schimpft Oma und trifft damit ins Schwarze. „Sofort kommen die Dinger aus dem Haus! Man ist ja seines Lebens nicht mehr sicher! Du solltest dich schämen, in deinem Alter noch solchen Unfug zu treiben ...“

Seit diesem Erlebnis stört kein Opa mehr die Kinder beim Kastaniensammeln.

Text: Karl A. F. Günther,

Foto: gem

### Sudoku

6	1	8	5	2	7			
9	5	7			6	8		
	3		8		5	1		
2				1	4	9	5	
8			6	5	4			1
5	4	1	9		2		6	
			4	3		2	7	9
	6	9	2	1	8			
3	2	4				1	6	8

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

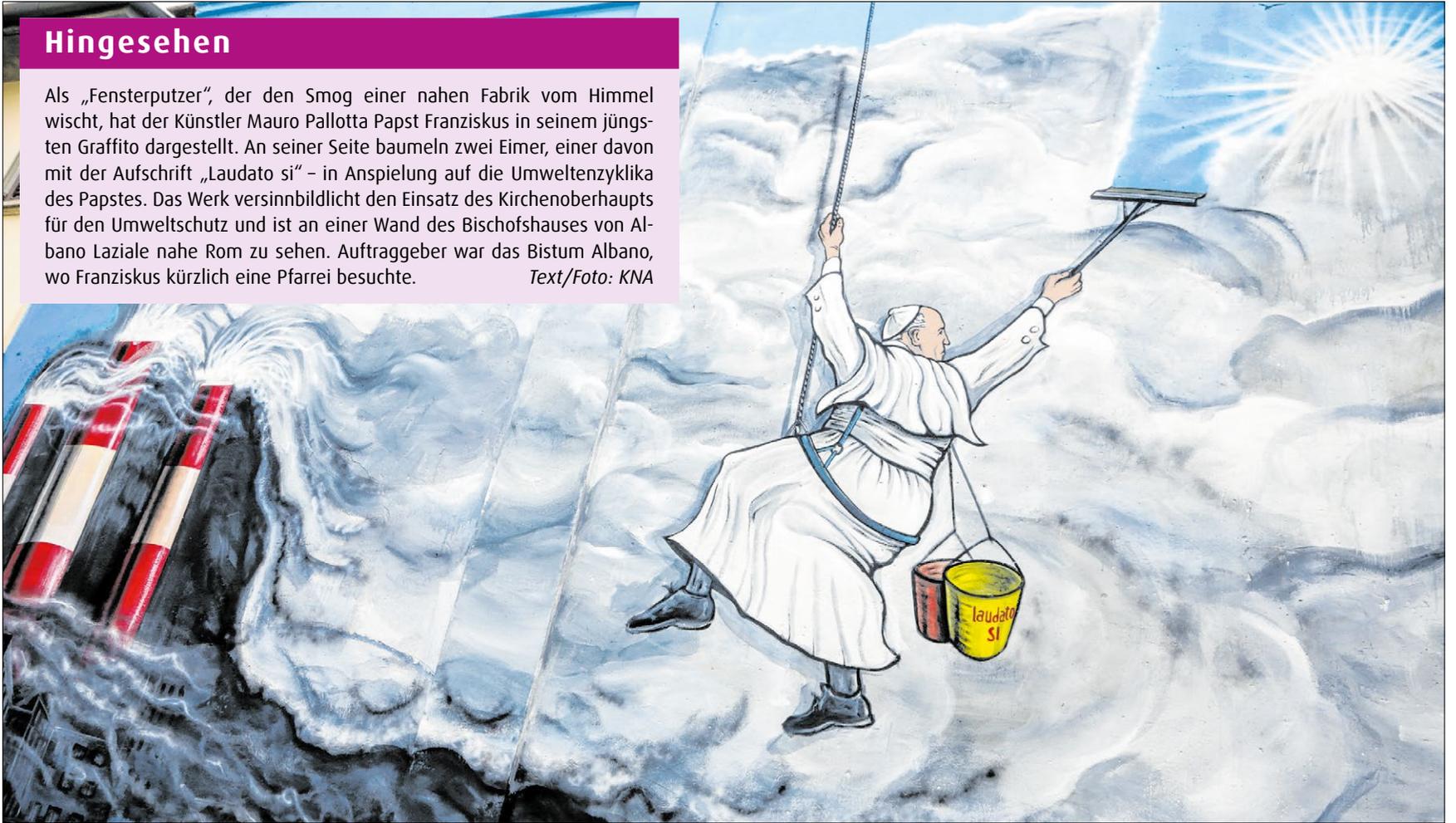
Oben: Lösung von Heft Nummer 39.

						1		3
	1		2		3	6		
2	3	8		1	6			
6	7			9				4
9				8		3	5	
4		5		6				9
		9		5			1	2
			4			9		
6	7	8		9				4



**Hingesehen**

Als „Fensterputzer“, der den Smog einer nahen Fabrik vom Himmel wischt, hat der Künstler Mauro Pallotta Papst Franziskus in seinem jüngsten Graffito dargestellt. An seiner Seite baumeln zwei Eimer, einer davon mit der Aufschrift „Laudato si“ - in Anspielung auf die Umweltenzyklika des Papstes. Das Werk versinnbildlicht den Einsatz des Kirchenoberhauptes für den Umweltschutz und ist an einer Wand des Bischofshauses von Albano Laziale nahe Rom zu sehen. Auftraggeber war das Bistum Albano, wo Franziskus kürzlich eine Pfarrei besuchte. *Text/Foto: KNA*



**Wirklich wahr**

Sänger Gregor Meyle (40) engagiert sich für die Schweizer Stiftung „Hear the World“ (Höre die Welt). „Die Idee ist, Bedürftigen mit Hörverlust in armen Ländern wie Südafrika zu helfen“, erklärte Meyle. So erhielten etwa Kinder ein Hörgerät, deren Eltern sich keines leisten könnten. In den betroffenen Ländern litten viele Mädchen und Jungen an schlechtem Gehör auf-



grund verschleppter Mittelohrentzündungen. Doch wer schlecht höre, werde schnell für dumm gehalten und dann ausgegrenzt, sagte Meyle. Er sei selbst einmal dabei gewesen, als ein Sechsjähriger mittels einer Hörhilfe das erste Mal die Stimme seiner Mutter wahrgenommen habe, berichtete der Musiker: „Das geht ans Herz.“ *KNA*

*Foto: imago/Future Image*

**Wieder was gelernt**

**1. Wann veröffentlichte der Papst seine Umweltenzyklika?**

- A. 2013
- B. 2014
- C. 2015
- D. 2016

**2. „Laudato si“ bedeutet wörtlich ...**

- A. Gelobt sei Gott
- B. Gelobt seist du
- C. Loben wir uns
- D. Wen wir loben

8 2 ' 1 :uns01

**Zahl der Woche**

**580 000**

Erzieherinnen und Erzieher waren 2018 in Kindertagesstätten in Deutschland tätig. Zehn Jahre zuvor waren es noch 380 000, geht aus einer Bertelsmann-Studie hervor. Diese Zahlen verdecken aber laut Bertelsmann die unterschiedlichen Entwicklungen in den Ländern.

Bundesweit war laut der Analyse eine vollzeitbeschäftigte pädagogische Fachkraft in Krippengruppen im März 2018 für 4,2 Kinder unter drei Jahren zuständig. Fünf Jahre zuvor seien es rein rechnerisch noch 4,6 ganztagsbetreute Kinder gewesen. Bei den Kindergartengruppen (drei bis sechs Jahre) verbesserte sich die Betreuungsquote von 9,6 Kindern pro Erzieher ab 2013 auf nur noch 8,9 Kinder im vergangenen Jahr.

Trotz dieser Entwicklung sorgen die Personalschlüssel vielerorts nach wie vor dafür, dass in zahlreichen Kitas nicht kindgerecht betreut werden kann und die Arbeitsbelastung für die Erzieher sehr hoch ist. *KNA*

**Impressum**

**Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:**  
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):  
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,  
Bischof von Regensburg  
für den Mantelteil:  
Sankt Ulrich Verlag GmbH

**Redaktion Regensburg**

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)  
Markus Detter, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0;  
Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

**Verlag und Mantelredaktion**

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0  
www.katholische-sonntagszeitung.de

**Geschäftsführer:** Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller  
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

**Mediaberatung**

Tel. 09 41/5 86 76-10;  
Fax: 09 41/5 86 76-39  
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de  
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 34 vom 1.1.2019.  
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediendesign und Marketing:**  
Cornelia Harreiß-Kraft  
Telefon: 08 21/5 02 42-39

**Druck:**  
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,  
Druckzentrum Passau,  
Medienstraße 5a, 94036 Passau



**Leserservice und Vertrieb**

Katholische Sonntagszeitung  
Regensburger Bistumsblatt  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;  
Fax 08 21/5 02 42-80  
E-Mail: vertrieb@suv.de

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich EUR 26,55  
Einzelnummer EUR 2,10

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

**Bankverbindung:**  
LIGA Bank eG  
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300  
IBAN DE51750903000000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

# Hoffnung, Reue, Erinnerung

Am Neujahrsfest Rosch Haschana blicken die Juden nach vorne und schauen zurück

**Z**u Beginn des neuen jüdischen Jahres wünschen Christen jüdischen Freunden, Nachbarn und jüdischen Gemeinden „leschana tova umetuka tikatev“ – „ein gutes und süßes Jahr möge eingeschrieben sein (im Buch des Lebens)“.

Nach dem jüdischen Kalender hat das Neujahr am Sonntagabend, den 29. September, begonnen und wurde zwei Tage gefeiert. Nach der Tradition ist es das Jahr 5780 seit Erschaffung der Welt. Genauer: seit dem Zeitpunkt, als Gott Adam und Eva und damit die Menschheit erschuf.

Das jüdische Neujahrsfest wird auch Rosch Haschana („Kopf des Jahres“) genannt. Der weitere Fortgang und das Gelingen des Jahres liegt in Gottes Hand (jüdische Schreibweise) und ist dem Menschen letztlich entzogen. Deshalb hat man intensive Wünsche an diesen Tag. Wie jeder Tag beginnt auch der Neujahrstag am Abend, gemäß der Schöpfungsgeschichte. „Es wurde Abend und es wurde Morgen: erster Tag“ (Gen 1,5).

## Gute Wünsche

Damit nichts fehlt oder Fehlendes nachgeholt werden kann, dauert das Fest zwei Tage. Die guten Wünsche werden versüßt, indem man bei der häuslichen Feier Honig mit Apfelstücken verzehrt. Mancherorts kommen auch Granatäpfel hinzu. Was am Neujahrsfest nicht fehlen darf, ist das Blasen des Schofars, eines Widderhorns. Als königliches Instrument erinnert es an die könig-



### Kontakt:

Dr. Reinhold Then ist erster Vorsitzender des Vereins Christen helfen Christen im Heiligen Land e.V. und Leiter der Bibelpastoralen Arbeitsstelle in der Diözese Regensburg. Adresse: Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg, Tel.: 0941/597 22 29  
E-Mail: [Dr.Then@bpa-regensburg.de](mailto:Dr.Then@bpa-regensburg.de)



▲ Am Neujahrsfest Rosch Haschana gelten bei den Juden besondere Speisesitten. In der Hoffnung auf ein gutes, süßes Jahr taucht man Apfelstücke in Honig. Auch der Granatapfel hat wegen seiner Kerne symbolische Bedeutung. Während man ihn isst, betet man: „Möge es dein Wille sein, dass unsere Rechte sich wie der Granatapfel mehren.“  
Foto: Then

liche Würde des Menschen, dessen erstes Paar an diesem Tag geschaffen wurde.

Auch fordert der Ausruf des Schofars die Hörenden zur Reue auf. Denn Rosch Haschana ist auch der Jahrestag der ersten Sünde des Menschen und dessen Reue. Damit ist dieser Tag der erste der „Zehn Tage der Umkehr“, die in den Jom Kippur, den Versöhnungstag, münden, der am kommenden Dienstagabend beginnt.

Zum Ausgang des Festes begibt man sich an einen Fluss oder See und spricht Gebete, die damit enden, dass man seine Vergehen und Sünden, die im alten Jahr geschehen sind, ins Meer wirft: „Und Du sollst ihre Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.“

Das Neujahrsfest soll aber auch die Gelegenheit bieten, in Dankbarkeit zurückzuschauen auf das vergangene Jahr, um sich der „süßen“ Ereignisse zu erinnern. Für die jüdische Gemeinde in Regensburg zum

Beispiel war dies aktuell die Weihe der neuen Synagoge, des jüdischen Gotteshauses, verbunden mit vielen Begegnungen mit Christen und Juden aus nah und fern. Auch in den kommenden Jahren wird die Architektur der Synagoge noch viele Menschen anziehen und Gelegenheiten schaffen, sich mit Juden und ihrem Glauben auseinanderzusetzen.

## Christlicher Zuspruch

Die kleine Herde der Juden in Deutschland braucht Zuspruch und Solidarität gegen böse Zungen. Sei es jener üble muslimische Antisemitismus aus dem Mund von Flüchtlingen, die zu uns gekommen sind, keine Integration finden und nun meinen, ihren Unmut an Juden auslassen zu müssen, die sie nicht kennen oder mit denen sie nie ein Wort gewechselt haben.

Oder seien es rechte Radikale, die ihre Parolen herausschreien und umgehend Widerspruch erfahren

müssen. Wenn man beispielsweise in den Gassen Regensburgs Rufe wie „Scheiß-Jude“ hört, dann braucht es umgehenden Protest. Das darf nicht überhört werden!

Das jüdische Neujahrsfest gibt mitten im Jahr die Gelegenheit unsere jüdischen Nachbarn wahrzunehmen und sie als unsere älteren Glaubensgeschwister zu respektieren, auch wenn sich unser Festkalender von ihrem unterscheidet.

## Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt eine „Erbschaftsbroschüre“ des Bonifatiuswerks der deutschen Katholiken e.V., Paderborn bei. Einem Teil dieser Ausgabe liegt ein Prospekt mit Spendenaufruf der Pallottiner KdöR, Limburg bzw. Friedberg bei. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



# Der Rosenkranz: die Blindenschrift der Bibel.

## DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

**Sonntag, 6. Oktober**  
*Wir sind unnütze Knechte; wir haben nur unsere Schuldigkeit getan. (aus Lk 17,10)*

Gegenseitige Dankbarkeit und Wertschätzung sind wichtig im menschlichen Zusammenleben, auch unter Gläubigen. Doch es gilt auch: Wer in der Nachfolge Jesu unterwegs ist, erwirbt sich keinen Anspruch auf Sonderbehandlung. Denn: Rechnet echte Liebe, ob sich die Mühe lohnt?

**Montag, 7. Oktober**  
*Der Gesetzeslehrer wollte sich rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster? (Lk 10,29)*

Im Blick auf einen, der unter die Räder gefallen ist, stellt Jesus klar: Mein Nächster ist der Mensch, der jetzt meine Zuwendung braucht. Diese konkrete Nächstenliebe gelingt mir viel zu selten. Barmherzigkeit ist und bleibt jedoch ein zentrales Lernfeld; sie ist eine Nagelprobe für wahrhaftige Gottesliebe.

**Dienstag, 8. Oktober**  
*Da reute Gott das Unheil, das er ihnen angedroht hatte. (aus Jona 3,10)*

Ein Gott, der seine Drohungen bereut – was für eine Aussage! Im Alten Testament begegnet uns ein leidenschaftlicher, mitunter stürmischer Gott, den das Handeln der Menschen nicht kaltlässt. Wo Menschen umkehren und sich Gott zuwenden, dürfen sie auf seine Güte vertrauen.

**Mittwoch, 9. Oktober**  
*Das missfiel Jona ganz und gar, und er wurde zornig. (Jona 4,1)*

Jona hat Gottes Güte noch nicht recht im Blick. Er erwartet das Unheil für Ninive, scheint es fast zu ersehnen. Doch Gott ist anders. Das muss Jona noch lernen. Das muss auch ich täglich lernen, wenn mei-

ne Pläne nicht Gottes Pläne sind. Lege ich Gott fest auf meine Ideen?

**Donnerstag, 10. Oktober**  
*Bittet, dann wird euch gegeben. (aus Lk 11,9)*

Das wäre zu schön, um wahr zu sein: Gott als Erfüllungsgehilfe meiner Wünsche! Gott sei Dank sagt Jesus: Ja, das Bitten ist wichtig. Gott weiß um unsere Bedürftigkeit. Doch nicht lediglich um dies oder das sollte ich bitten, sondern zuerst um den Heiligen Geist, um Gottes Liebeskraft für mein und unser Leben.

**Freitag, 11. Oktober**  
*Wenn ich aber die Dämonen durch den Finger Gottes austreibe, dann ist das Reich Gottes schon zu euch gekommen. (Lk 11,20)*

Jesus handelt in der Vollmacht Gottes, da reicht die neue Welt Gottes schon in unsere vergängliche Welt hinein. Das Dä-

monische, Böse mag sich erschreckend aufspielen; doch der Finger Gottes ist mächtiger. Wo Gott wirkt, da wird das Leben nicht gehemmt, sondern gefördert.

**Samstag, 12. Oktober**  
*Selig sind vielmehr, die das Wort Gottes hören und es befolgen. (Lk 11,28)*

Sie konnte nicht mehr stillhalten: Die Seligpreisung der namenlosen Frau in Richtung der Mutter Jesu galt eigentlich Jesus selbst. Dieser wiederum weitet den Blick: Wer in Gemeinschaft mit Gott ist, der erfährt Heil; dem blüht – wie ein altes und schönes Wort sagt – Glückseligkeit.



Pallottinerpater Sascha-Philipp Geißler (Foto: Zoepf) ist Direktor der Wallfahrtskirche Herrgottsruh in Friedberg und Prodekan des Dekanats Aichach-Friedberg (Bistum Augsburg).

**6 x im Jahr bestens informiert!**

### Die Zeitschrift für den katholischen Mesner

- Nachrichten, Bilder und Termine aus den Berufsverbänden
- Anregungen, Gebete und Impulse

**Ja,** schicken Sie mir die mit 6 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **Der Katholische Mesner** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 6,75 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn \_\_\_\_\_

Name / Vorname \_\_\_\_\_

Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN \_\_\_\_\_

BIC \_\_\_\_\_ Name des Geldinstituts \_\_\_\_\_

**X** Datum, Unterschrift \_\_\_\_\_

**Bitte ausfüllen und einsenden an:** Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **Der Katholische Mesner**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.  
**Vertrauensgarantie:** Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.